Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger · Großlüner Volksblatt · Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 282 — Freitag, den 30. November — 1928

Montag Arbeitsaufnahme?

Severing als Vermittler

Bergemanns Verhandlungen als gescheitert angesehen
Heute Kabinettssitzung / Führer der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Berlin / Generalstreik nicht geplant

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Nachprüfung in Köln

✶ Berlin, 30. Nov. **Man hört jetzt von einem Eingreifen des Reichs in den Eisenkonflikt, man nennt sogar auch schon den Reichsinnenminister Severing, den früheren Sozialminister Brauns, Stresemann und — doch — den Reichsgerichtspräsidenten Simons als etwaige Vermittler. Nach unseren Informationen dürfte aber Severing — im Falle dessen Ablehnung Simons — mit der Vermittlung beauftragt werden, weil Severing die Verhältnisse im Westen aus eigener Anschauung genau kennt und zwar vor allem auch durch seine Tätigkeit als Reichs- und Staatskommissar für das Ruhrgebiet. In dieser Eigenschaft hat er gerade in den für das rheinisch-westfälische Industriegebiet besonders schweren Jahren nach dem Kriege**

viele ähnlich wichtige Aufgaben bewältigt.

Bei Abgang dieses Berichtes war eine Entscheidung aber noch nicht gefallen, da Severing sich offenbar seinen Entschluß noch vorbehalten hat. Außerdem verlautet, daß beide Parteien zunächst gefragt worden sind, ob sie sich einem Spruch Severings unterwerfen würden. Sobald ihre Antwort vorliegt, wird Severing Stellung nehmen. Im Reichsarbeitsministerium fanden den ganzen gestrigen Tag über Besprechungen über diese Frage statt. Man rechnet damit, daß sie bis heute vormittag geklärt sein wird. Das Eingreifen des Reichs wird vor allem damit begründet, daß die

Verhandlungen Bergemanns schon als gescheitert

betrachtet werden müssen. Heute, Freitag, wird sich auch das Reichskabinett zusammen mit den am Eisenstreit beteiligten Parteien mit der Frage beschäftigen, wie eine Beilegung des Streites in der Eisenindustrie zu ermöglichen ist. Das „B. T." bemerkt dazu: Die Reichsregierung legt größten Wert darauf, daß endlich der Arbeitskonflikt beendet wird, dessen Folgen nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für andere Berufs- und Erwerbszweige immer katastrophaler werden". In der „B. Z." wird erklärt: „Schlägt der Versuch fehl, so wäre die Regierung

zu sehr entschiedenen Maßregeln genötigt,

um die deutsche Wirtschaft vor weiteren schweren Schäden zu bewahren." Inzwischen hat gestern in Köln die interministerielle Kommission eine Beratung unter Teilnahme der Wohlfahrtsdezernenten, der Regierungen in Köln und Düsseldorf und der Leiter der Wohlfahrtsämter der durch die Aussperrung betroffenen Städte Beratungen abgehalten. Dem Interministeriellen Ausschuß gehören Vertreter des Reichsarbeits-, Reichswirtschafts- und Reichsfinanzministeriums sowie des preußischen Wohlfahrtsministeriums an. Im übrigen wird zu einer Meldung eines Berliner Blattes ausdrücklich erklärt, daß ein Generalstreik im Ruhrgebiet nicht geplant ist.

(Siehe auch „Letzte Drahtnachrichten".)

Resolution der Volkspartei

Privatnachrichtendienst.

§§ Berlin, 30. Nov. **Als Folge des deutschnationalen Antrags zum Ruhrkonflikt wird sich der Reichstag noch einmal mit dem Ruhrkonflikt befassen. Wann, das ist noch unbestimmt.** Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat folgende Entschließung gefaßt: „Der Reichsregierung ist durch Beschluß des Reichstages vom 17. November die Ermächtigung gegeben worden, Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Gemeinden des Aussperrungsgebietes in Gemeinschaft mit Preußen eine ausreichende Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorgepflicht zu ermöglichen. Nach dem am 17. November geltenden Recht war in jedem Fürsorgefall die Bedürftigkeit zu prüfen. **Am 19. November hat jedoch das preußische Wohlfahrtsministerium eine Verfügung getroffen, wonach praktisch jedem ausgesperrten Arbeitnehmer die volle Fürsorgeleistung zu gewähren ist ohne Rücksicht auf etwaige Beihilfen der Gewerkschaften. Die Voraussetzung für Hilfsbedürftigkeit ist damit im wesentlichen fallen gelassen worden. Die Folge ist, daß in vielen Fällen organisierte Ausgesperrte mehr oder nahezu die gleiche Unterstützung erhalten, wie sie im Arbeitsfalle Lohn beziehen würden. Diese Praxis ist finanziell sehr bedenklich, verstößt aber auch gegen die Unparteilichkeit, welche der Staat in allen Wirtschaftskämpfen aufrecht erhalten muß, und läßt befürchten, daß der Arbeitskampf auf ungemessene Zeit verlängert wird."** Die Fraktion nimmt von dem Beschluß der Reichsregierung Kenntnis, eine Kommission in das betroffene Gebiet zu entsenden, und erwartet eine beschleunigte Erledigung dieser Frage. Die Fraktion stellt fest, daß der Reichstagsbeschluß vom 17. November keine Mittel für eine Fürsorge im Sinne der Richtlinien des preußischen Wohlfahrtsministers zur Verfügung stellt, und ersucht die Reichsregierung, keine Auszahlungen auf Grund des Beschlusses vom 17. November zu leisten, bevor nicht die geschilderten Mißstände abgestellt sind." Reichsminister a. D. Scholz hat in einstimmigem Auftrag der volksparteilichen Reichstagsfraktion dem Reichskanzler von den Verhandlungen in der Fraktion über die Mißstände bei der Gewährung von Unterstützungen an die ausgesperrten Arbeiter Kenntnis gegeben und ihn auf die ernsten politischen Folgen aufmerksam gemacht, die sich aus ihr ergäben. Eine Berliner Zeitung will wissen, **daß die Volkspartei den Reichskanzler gebeten habe, die interfraktionellen Besprechungen über die Festigung der Großen Koalition noch zu vertagen, um erst den Ruhrkonflikt zu lösen.**

DMV.-Delegiertenkonferenz

Von unserem ständig. Korrespondenten.

☆ Bochum, 30. Nov. In der großen Delegiertenkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes berichtete Bezirksleiter Wolff-Essen über den Stand der Arbeitskämpfe in Nordwest und über die Düsseldorfer Vermittlungsverhandlungen. „Großes Befremden habe es bei den Gewerkschaftsvertretern erregt, daß ein Regierungsvertreter versuchte, auf die Metallarbeiterverbände dahin einzuwirken, den verbindlich erklärten Schiedsspruch zugunsten der Arbeitgeber abzuändern unter Hinweis auf die verheerenden Auswirkungen des Wirtschaftskampfes, der bei langer Dauer in der deutschen Wirtschaft ähnliche Verhältnisse wie der britische Bergarbeiterstreik in England zeitigen müsse. Diese Art der Beeinflussung hatten die Gewerkschaftsvertreter mit Entrüstung abgewiesen. Die

Gewerkschaften schlugen ein Provisorium

bis zur Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts über die Rechtsgültigkeit des Schiedsspruchs vor. Zunächst verlangten die Metallarbeiterverbände bei sofortiger Wiederaufnahme der Arbeit unter den alten Lohnbedingungen im Falle der reichsarbeitsgerichtlichen Feststellung der Rechtsgültigkeit des Schiedsspruchs Nachzahlung der Differenz zwischen dem alten und den in dem neuen Schiedsspruch festgelegten Lohnsätzen. Nachdem auf Grund dieses Angebotes sich **keine weiteren Verhandlungsmöglichkeiten ergaben,** übernahm Bergemann diesen Vorschlag als den seinigen mit der Abänderung, daß eine Nachzahlung der Lohndifferenz nicht eintreten solle, falls das Reichsarbeitsgericht zugunsten der Gewerkschaften entscheide.

Diesem Vorschlag stimmten die Metallarbeiterverbände zu. Die Arbeitgeber lehnten ihn ebenso wie den früheren ab.

Hierauf wurden die Verhandlungen bis nach der Entscheidung des Landesarbeitsgerichts vertagt. Die Weiterbemühungen Bergemanns sind trotz der durch das Urteil des Landesarbeitsgerichtes zugunsten der Gewerkschaften veränderten Rechtslage infolge der Unnachgiebigkeit der Arbeitgeberseite, die eine Annullierung des Schiedsspruches verlangt, erfolglos geblieben. **Noch zuletzt hätten die Gewerkschaften als Kundgebung ihres Verständigungswillens die Bereitschaft der Nichtkündigung des Arbeitszeitabkommens zum 1. Dezember erklärt.** Nach einer Berechnung unter Zugrundelegung der Annahme, daß 15 Prozent aller Metallarbeiter der Nordwestgruppe Lohnarbeiter sind, und bei einer durch-

(Fortsetzung siehe 2. politische Seite.)

Börsenschwindeleien

Betrügerische Kurssteigerungen / Von 5 auf 250, zurück auf 0

Drahtung unseres Korrespondenten.

Der Staatsanwalt greift ein

s Berlin, 30. Nov. **Die Staatsanwaltschaft hat gegen schwindelhafte Börsensteigerungen der letzten Monate endlich eingegriffen.** Als erstes Verfahren wurde das gegen Aufsichtsrat und Vorstand der Aktiengesellschaft „Brandenburgische Holzindustrie" eingeleitet. Die Kurse dieses Unternehmens waren plötzlich von 5 auf 250 hinaufgetrieben worden, um dann plötzlich auf 0 herabzusinken. Auch der Fall der „Berlin-Borsigwalder Metallwerke" steht zur Nachprüfung. Obwohl das Unternehmen seit 3 Jahren stilliegt, gingen die Kurse innerhalb kürzester Zeit von 5 auf 72, um dann ebenso schnell in weniger Tagen wieder zu stürzen.

Neue Sowjetauktion

Von unserm ständigen Korrespondenten

s Berlin, 30. Nov. **Die Sowjets haben eine neue Bahnsendung mit enteigneten Kostbarkeiten nach Berlin zur Versteigerung gebracht.** Es handelt sich vornehmlich um Gemälde und Goldarbeiten aus altem baltischen Adelsbesitz, den die roten Truppen im Jahre 1917 aus den Leningrader Palais der baltischen Barone fortschleppten. Auch gegen diese Versteigerung ist Einspruch beim Landgericht Berlin erhoben worden.

Bratianu wollte ins Ausland

Sonderdrahtung uns. Auslandsdienstes.

Auslandspaß verweigert

s Bukarest, 30. Nov. Bratianu hat um einen Auslandpaß nachgesucht, der ihm aber, laut „Adverul", verweigert worden ist. Im Lande herrsch Ruhe.

✶

Die rumänische Regierung veröffentlicht eine Erklärung, in der grundlegende Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung angekündigt werden. **Vor allem sollen die Unabhängigkeit der Rechtspflege und der Armee von politischen Instanzen wiederhergestellt werden.** Weiter wird angekündigt, daß das internationale Arbeitsabkommen in die Tat umgesetzt werden soll. Ferner soll eine vollständige Reform der Wirtschaftspolitik durchgeführt werden, ausgehend von der Tatsache, daß Rumänien ein Agrarland sei. Die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft solle gesteigert werden. Das will die Regierung dadurch erreichen, daß die Einfuhrzölle aufgehoben werden, sobald die wirtschaftliche Lage des Landes es gestattet. In der Zwischenzeit sollen sie stufenweise herabgesetzt werden. Weiter wird ein Zolltarif angekündigt, der auf dem Grundsatz des Schutzes der nationalen Industrie aufgebaut ist. Die Regierung will alles tun, um das Gleichgewicht des Budgets herzustellen und den Abschluß einer Auslandsanleihe zu sichern. Es wird weiter angekündigt, daß das Minderheitenproblem entsprechend seiner Wichtigkeit behandelt und durch ein Gesetz gelöst werden soll, das sich einerseits im Rahmen der Verfassung halte, andererseits aber dem Geiste der Zeit und dem Geiste der traditionellen Toleranz des rumänischen Volkes entsprechen werde.

Unruhen in Marokko

Drahtung unseres Korrespondenten.

s Paris, 30. Nov. **Dem „Echo" zufolge sind im Kolonialministerium beunruhigende Meldungen aus Nordmarokko eingegangen. Mehrere französische Militärstationen seien überfallen worden.**

Grey für Versailles-Nachprüfung

Von unserem ständig. Korrespondenten.

Eine Rede in Glasgow

△ Rotterdam, 30. Nov. Der „Courant" meldet aus London: **„In einer Versammlung in Glasgow trat auch Lord Grey für eine Nachprüfung der Bestimmungen des Versailler Vertrags ein.** Unionistische Blätter greifen deshalb Lord Grey heftig an." (Grey ist ja bekanntlich Liberaler.)

Technische Vorkonferenz?

Privatnachrichtendienst.

✡ Paris, 30. Nov. Vom „Echo de Paris" wird behauptet, die englische Regierung habe dem Quai d'Orsay nicht, wie man gesagt habe, eine Antwort überreicht, sondern ein einfaches Exposé darüber, nach welchen Gesichtspunkten diese Antwort an Deutschland erteilt werden könnte. Es sei jedoch nicht allzu kühn, zu behaupten, daß zwischen dem englischen und dem französischen Standpunkt bedeutende Verschiedenheiten bestehen. Erst wenn diese Meinungsverschiedenheiten beigelegt sind, werde

die Antwort an Deutschland

erteilt werden können. Eine ungeheuerliche Mitteilung macht der immer sehr gut unterrichtete Londoner Korrespondent des „Echo de Paris", der erfährt, **daß die Alliierten untereinander eine Vorkonferenz in Paris abhalten wollen. Der Vorschlag hierzu sei von der englischen Regierung ausgegangen. In London erwarte man, daß Poincaré die Vorschläge revidiere, in denen alle Forderungen jedes einzelnen Alliierten enthalten sein sollen. Den Text, den Poincaré abfassen werde, sollten die Alliierten dann für ihre Antwort auf die deutsche Note benutzen.** Eine

Kollektivnote würde nicht nach Berlin

gesandt werden. Weiter teilt der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" mit, daß England wieder einmal umgefallen sei, indem es sich nämlich der Poincaréschen Auffassung angeschlossen und der Ernennung der Sachverständigen durch die Reparationskommission zugestimmt habe unter der Voraussetzung, daß die deutschen Delegierten ebenso behandelt würden wie die Alliierten. In der Antwort der Alliierten, die der Reichsregierung zugehen soll, würde das Mandat, das die Sachverständigen durchführen sollen, genau umschrieben werden.

Sie würden die Jahresraten festsetzen,

die Deutschland zu bezahlen habe, und würden einen Beschluß fassen, ob das Transferkomitee aufgelassen oder in eine Schuldenkommission umgewandelt werde, deren Sitz möglicherweise außerhalb Deutschlands sein könnte. Das „Echo de Paris" glaubt, daß dieser Vorschlag von dem Generalagenten für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, bereits formuliert worden sei und von den alliierten Regierungen als Grundlage für ihre Vorbesprechungen benutzt werden würde.

Aus Poincarés und Briands Erklärungen

vor der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten erfährt der „Matin", daß die beiden mitgeteilt hätten, die Verhandlungen mit Deutschland würden in 3 Etappen geführt werden: 1. Etappe: Zusammentritt des Sachverständigenausschusses und Festsetzung der deutschen Reparationsschuld. Aufteilung der Jahresraten, und zwar sollen 62 Raten festgesetzt werden. 2. Etappe: Kommerzialisierung der deutschen Schuld und Ausbau internationaler Anleihen. 3. Etappe: Politische Verhandlungen wegen der Sicherheit. **Diese Mitteilung**

daß die Rheinlande nach dem Wunsche Briands nicht früher geräumt werden sollen, als bis die deutschen Schulden kommerzialisiert wären.

D.-M.-V.-Delegiertenkonferenz

(Fortsetzung von der 1. pol. Seite)

schnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit von 24 Stunden würde, wenn sämtliche Arbeiter ohne Altersunterschied die Lohnerhöhung von 6 bezw. 2 Pf. erhalten würden, eine

jährliche Belastung von 15,2 Millionen Mark

für die Metallindustrie entstehen. Die bisher entstandenen Schäden an Produktionsausfall und die durch die Stillegung verursachten Sachschäden innerhalb der Betriebe (Zusammenfall der Martinöfen, Undichtigkeit der Leitungen und dergl.) beliefen sich auf ungefähr 100 Millionen Mark. Zum Schluß teilte Wolff mit, **daß dem Deutschen Metallarbeiterverband seitens zahlreicher gewerkschaftlicher Organisationen aus allen Teilen der Welt Hilfe angeboten worden sei. Der Metallarbeiterverband habe diese Angebote dankend abgelehnt, da er über hinreichende Beträge verfüge.**

Das Ergebnis der Verhandlungen

der Delegiertenkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes und der beteiligten freien Gewerkschaften wurde in einer Entschließung niedergelegt, in der es u. a. heißt: **„Die Gewerkschaften haben erklärt, daß die Regelung der Arbeitszeit ohne Kündigung des Arbeitszeitabkommens Gegenstand von Verhandlungen sein kann. Sie nehmen deshalb Abstand von einer Kündigung am 1. Dezember 1928. Weiter haben sich die Gewerkschaften mit der Verkürzung der Laufzeit des Schiedsspruchs einverstanden erklärt.** Diese Vorschläge haben die Arbeitgeber brüsk abgelehnt. Die Gewerkschaften erwarten, daß von der Regierung alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel angewandt werden, um dem Vorgehen der Arbeitgeber Einhalt zu gebieten. Die Konferenz spricht der Verhandlungskommission das volle Vertrauen aus."

Weitere Auswirkungen der Aussperrung

☆ Bochum, 30. Nov. Regierungspräsident König-Arnsberg teilt unserem Mitarbeiter mit: „Durch die Auswirkungen der Aussperrung innerhalb der nordwestlichen Gruppe wird auch der Kreis Altena mittelbar schwer betroffen. Ein Großteil der dortigen Fabriken und Unternehmungen, auch soweit sie nicht unmittelbar zur Arbeitgebergruppe Nordwest gehören, ist als weiterverarbeitender Industriezweig indirekt durch Anlieferung oder Ablieferung von der Gruppe Nordwest abhängig. Die Aussperung mußte also dort teils Mangel an Rohstoffen, teils Absatzmangel zeitigen, in dessen Gefolge eine mit der Dauer der Aussperrung sich steigernde Stillegungsziffer einsetzte. Bisher haben unter Berufung auf den Kampf in der nordwestlichen Gruppe 15 Betriebe des Kreises Altena Stillegungsanträge gestellt."

Die Bezüge der Ausgesperrten

z Essen, 30. Nov. (Eigenbericht.) Einer Mitteilung der Gewerkschaften zufolge erhalten die ausgesperrten Metallarbeiter der nordwestlichen Gruppe folgende Unterstützungen für die Woche. Die organisierten Ledigen von der Gewerkschaft 18 *M*, vom Reiche 8 *M*, zusammen 26 *M*; die organisierten Verheirateten von der Gewerkschaft 21 *M*, vom Reich 16 *M* zusammen 37 *M*, die organisierten Familienväter mit einem Kind von der Gewerkschaft 24 *M*, vom Reich 19,50 Mark, zusammen 43,50 *M*; für die Unorganisierten fallen die Unterstützungen der Gewerkschaften fort. Die Organisierten erhalten für jedes weitere Kind von Reich und Gewerkschaft zusammen je 6,50 *M*, die Unorganisierten vom Reich allein 3 *M*. Die genannten Sätze beziehen sich auf die erste Beitragsklasse, sie sind in der zweiten Beitragsklasse jedesmal um 3 *M* geringer.

*

Dagegen wird uns von industrieller Seite geschrieben: „Ein organisierter Arbeiter bezieht mit Frau und einem Kind in der Woche 47 Mk., also täglich nahezu 8 Mk. Davon sind aus staatlichen Mitteln rund 20 Mk. Für kinderreiche Familien steigen die staatlichen Bezüge um 3,50 Mk. je Kind und Woche. Die gewerkschaftlichen Auszahlungen für die Ausgesperrten staffeln sich nach der Zahl der Beitragsjahre. Dadurch sind die Fälle nicht selten, daß z. B. ein Familienvater mit mehreren Kindern staatliche Unterstützungsgelder in Höhe von 44 Mk. erhält, wozu noch die gewerkschaftlichen Mittel in Höhe von 45 Mk. kommen, so daß wöchentliche Einnahmen von 89 Mk. zu verzeichnen sind. Von Ausgesperrten selbst wird berichtet, daß Familienväter mit 10 Kindern auf Wochenbezüge von mehr als 100 Mk. kommen, die sie an der Arbeitsstelle, ebensowenig wie manche andere, nie gehabt hätten. Die Bezüge übersteigen nicht selten die Lohneinkünfte erheblich. So wird ein Fall angeführt, wo ein Ausgesperrter an seiner Arbeitsstelle 53 Mk. Wochenlohn hatte, jetzt aber 65 Mk. die Woche bezieht. Ein Hilfsarbeiter, der zu Notstandsarbeiten herangezogen werden sollte, lehnte die Arbeit ab, weil er wöchentliche Gemeindebezüge in Höhe von 23 Mk. und in gleicher Höhe gewerkschaftliche Zuweisungen bekommt, zusammen also 46 Mk., während sein wöchentlicher Nettoverdienst 28 Mk. ausmacht." — Wir müssen die Verantwortung für die Richtigkeit beider Meldungen den Einsendern überlassen.

Schiedsspruch für Hagen-Schwelm

z Berlin, 30. Nov. (Eigenbericht.) Der Reichsarbeitsminister hat gestern mittag den Schiedsspruch über die Lohntarifstreitigkeiten im Bezirk der märkischen Metallindustrie Hagen-Schwelm für verbindlich erklärt.

Der Landbund will auf die Straße

z Stettin, 30. Nov. (Privatbericht.) Der vommersche Landbundführer v. Rohr-Demmin hat jetzt auf einer Generalversammlung des Rügenschen Landbundes seine Pläne enthüllt. **„Im März", sagte er dort, „wird das Landvolk wieder auf die Straße ziehen müssen. Das ist seine Pflicht, um dem Staat und der Welt zu zeigen, daß es nicht gewillt ist, verantwortungslos zuzusehen, wie mit ihm selbst das ganze deutsche Volk zugrunde geht."**

Dirksen zum Botschafter ernannt

z Berlin, 30. Nov. (Eigenbericht.) **Der Reichspräsident hat den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Dr. von Dirksen, zum deutschen Botschafter in Moskau ernannt.**

Erdbeben in der Provinz Barcelona

z Barcelona, 30. Nov. (Eigenbericht.) **In der ganzen Stadt wurde Mittwoch nachmittag um 2.15 Uhr ein Erdbeben verspürt.** Nach Mitteilung des Observatoriums in Tortosa war das Beben in dem Gebiet zwischen Mataou und Masnou besonders stark fühlbar. In Argentona erhielt ein Neubau so starke Risse daß man ihn wird abtragen müssen.

Gasvergiftungen in einem U-Boot: 7 Tote

z Rio de Janeiro, 30. Nov. (Eigenb.) In das im Hafen von Ilh· des Cobres liegende brasilianische Unterseeboot lief Wasser ein, das sich mit den in den Akkumulatoren befindlichen Säuren vermengte und dichte Gaswolken verursachte. **Ein Deckoffizier und 6 Matrosen wurden dadurch vergiftet.**

Bleibt die Technische Nothilfe?

Eigener Parlamentsdienst

Aussprache im Reichstag

§§ Berlin, 30. Nov. Gestern, Donnerstag, befaßte sich der Reichstag mit der deutschnationalen Interpellation, in der darauf hingewiesen wird, daß die Absichten des Reichsinnenministers Severing, die Technische Nothilfe aufzulösen, in der Oeffentlichkeit große Beunruhigung hervorgerufen habe. Verbunden mit dieser Interpellation wurde ein deutschnationaler Antrag, wonach in den neuen Etat für die Technische Nothilfe der gleiche Betrag eingesetzt werden soll, wie im Vorjahr, nämlich 2 Millionen Mark. Ein kommunistischer Antrag fordert demgegenüber sofortige Auflösung der Technischen Nothilfe. Der deutschnationale Abgeordnete Berndt begründete die Interpellation. Die Technische Nothilfe habe sich als ein unentbehrliches überparteiliches Instrument in der Hand des Staates erwiesen. 174 Elektrizitätwerke, 96 Gas- und 95 Wasserwerke seien durch Eingreifen der Technischen Nothilfe vor völliger Stillegung bewahrt worden. Darauf sprach der Reichsinnenminister Severing: Von einem Eingriff in das Etatsrecht des Reichstages und einer bewußten Verletzung der Verfassung könne keine Rede sein. Der Minister geht dann auf die Ausführungen des deutschnationalen Vorredners ein. In Hamburg war die beste Gelegenheit, den Gewerkschaften zu erklären, daß bei einem Abbau der Technischen Nothilfe die Gewerkschaften die Verpflichtung haben, die Aufgaben der Technischen Nothilfe im Ernstfall zu erfüllen. (Stürmisches Hört! Hört! bei den Kommunisten. — Ein Kommunist wurde wegen dauernder Störung zur Ordnung gerufen.) Es gibt noch heute Kampforganisationen in Deutschland, die sich den gewaltsamen Umsturz der Verfassung zum Ziele gesetzt haben. So weit darf das Reich die Selbstverleugnung nicht treiben, daß es das Verbleiben von Beamten in diesen Organisatoinen duldet. (Stürmisches Hört, hört! rechts. — Lebhafte Zustimmung in der Mitte und bei den Sozialdemokraten. — Dauernde Zurufe rechts.) In seiner Haltung zur Technischen Nothilfe habe er, Severing, immer nur eine Linie verfolgt, die er schon 1920 in einem Artikel niedergelegt hat, daß nämlich, die wir auf anderen Gebieten jede unnötige Bevormundung ablehnten, auch die berufenen Vertreter der Arbeiterklasse selbst die Aufgaben der Technischen Nothilfe übernehmen müßten. Ein frühere Reichsregierung, in der die deutschnationalen Minister von Keudell und Hergbt saßen, habe einmal klar zum Ausdruck gebracht, daß die Technische Nothilfe nur eine Notreinrichtung sei und verschwinden müsse, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben wären. Diese Voraussetzungen seien nach Ansicht des Ministers nunmehr gegeben. **Nach Severings Rede wurde bekannt, daß die Deutschnationalen einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister vorgelegt hätten.** In der weiteren Aussprache erklärte Abg. Erfing (Z.), seine Partei sei mit den Deutschnationalen dafür, daß die Technische Nothilfe aufrechterhalten werde, aber man müsse sich gegen die Behauptung der Deutschnationalen wenden, daß Minister Severing mit seinem Vorgehen seine Amtspflicht oder gar die Verfassung verletzt habe. Abg. Hinzmann (DVP.) betonte, die Technische Nothilfe habe ihre Pflicht getan. Der Zeitpunkt für die Auflösung sei noch nicht geokmmen. Man müsse noch immer mit der Wiederkehr krisenhafter Zustände rechnen. Man habe keine Garantie, daß die Gewerkschaften in allen Fällen bereit und imstande sind, Notstandsarbeiten zu verrichten. Abg. Petzold (WP.) hielt gleichfalls die Technische Nothilfe noch für unentbehrlich. Auch bei Ueberschwemmungen und Naturereignissen könne die Technische Nothilfe gute Dienste leisten. Abg. Dr. Külz (Dem. wies darauf hin, daß die Technische Nothilfe keine privatwirtschaftliche Kampftruppe sei, sondern eine im öffentlichen Interesse bereitgehaltene staatlich kontrollierte Organisation. Zweiffellos sei die Technische Nothilfe nicht mehr in dem gleichen Umfang nötig wie früher. Vollkommen überflüssig sei sie aber noch nicht. **Der deutschnationale Antrag, im nächsten Jahre wieder 2 Millionen für die Technische Nothilfe einzustellen, wurde dem Ausschuß überwiesen. Ueber die in der Sitzung von den Deutschnationalen und den Kommunisten eingebrachten Mißtrauensanträge gegen den Reichsinnenminister soll am heutigen Freitag abgestimmt werden.**

Zugzusammenstoß bei Belgrad

z Belgrad, 30. Nov. **Gestern vormittag ist auf dem Bahnhof der Belgrader Vorstadt Topchider ein von Pojarewatz kommender Personenzug mit einem von Belgrad kommenden Güterzug zusammengestoßen. Eine Person wurde getötet und 12 verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.**

Produktenbericht vom Donnerstag

„" Berlin, 30. Nov. (Eigenbericht.) Die rückläufige Bewegung für heimisches Brotgetreide besteht weiter. Gestern vormittag schienen die Preisabschwächungen etwas zum Stillstand gekommen zu sein, da Nordamerika keine entgegenkommenden Forderungen vorlegte und auch die inländischen Offerten klein blieben. Mittags konnte sich aber am Getreidemarkt den besonders schwachen Berichten Südamerikas und Liverpools nicht entziehen und mußte die letzten Preise bei vorsichtiger Kauflust für Weizen bis zwei Mark, für Roggen bis 1½ Mark herabsetzen. Auch Futtergetreide schwächer.

Eckeners Pläne bis 1930

Privatmeldung

§§ Berlin, 30. Nov. Wie Eckener Pressevertretern mitgeteilt hat, wird er zunächst mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" 6 bis 7 Versuchsfahrten ausführen, und zwar auf Wunsch des Reichsverkehrsministeriums und der Luftschiffswerft selbst. Diese Fahrten sollen unter Aufsicht der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt veranstaltet werden. **Es ist beabsichtigt, eine Reihe von Verbesserungen an dem Luftschiff vorzunehmen, und Versuche mit neuen Propellern zu machen.** Die Versuchsfahrten, die aus Flügen von 3 bis 4 Stunden Dauer bestehen sollen, dürften sich bis in den Februar hinein erstrecken. **Darauf wird das Luftschiff wieder große Fahrten, auch nach Uebersee, aufnehmen. Es ist beabsichtigt, Großfahrten nach dem Süden und nach dem Westen zu machen, vor allen Dingen noch mehrere Amerikafahrten.** Der Beginn dieser Großfahrten hängt davon ab, wie sich die Belieferung mit dem neuen Gas, die noch lange nicht den Erfordernissen entspricht, gestalten wird. Das Luftschiff wird vor Beginn der Polarfahrt, die im Jahre 1930 ausgeführt werden soll, von Friedrichshafen unmittelbar nach Leningrad übergeführt werden, um von dort aus die erste Polarfahrt nach Nome (rund 7000 Kilometer) anzutreten. Von Nome aus wird die zweite Fahrt nach der Innerarktis (wiederum 6—7000 Kilometer) und nach Alaska vor sich gehen und von dort zurück nach Leningrad.

Opposition gegen Fortifikationsbauten

Von unserm ständigen Korrespondenten

s Paris, 30. Nov. Der „Matin" meldet über die Fraktionsberatungen zum neuen französischen Militäretat, **daß die Opposition in erster Linie Sturm gegen die neuen Fortifikationsanforderungen läuft, die in Höhe von 120 Millionen Mark als erste Rate im Etat stehen.** Es sei der gesamte Umbau der französischen Festungen innerhalb von 4 Jahren vorgesehen.

*

Der Abgeordnete Oberst Fabry war gestern der letzte Redner bei der Debatte über das Kriegsbudget. Er hielt eine ungemein gehässige Rede gegen Deutschland, worin er behauptete, daß Deutschland eine Armee von 410 000 Mann, nämlich 100 000 Reichswehr, 110 000 Mann Schutzpolizei und 200 000 Mann Reserven der Reichswehr und der Schutzpolizei unterhalte. Deshalb müßten die französischen Grenzen geschützt werden, eine Aufgabe, die nicht länger verschoben werden dürfe. Frankreich müßte vorsichtig sein. Der Räumung der Rheinlande müßten Verhandlungen vorhergehen, aber mit diesen Verhandlungen brauchte man es nicht eilig zu haben. Denn solange französische Truppen am Rhein stünden, würde Deutschland zögern, den Krieg zu beginnen. Es dürfe nicht geschehen, daß die vorzeitige Räumung der Rheinlande einen anderen Krieg zur Folge habe. Solange Frankreich am Rhein stehe, habe es nichts zu befürchten. Auf der Linken ruft ein Abgeordneter: **„Da bleibt nichts anderes übrig, als nach Berlin zu gehen."** Diese Bemerkung rief starken Lärm hervor.

Strategische Bahnen im Elsaß?

Sonderdrahtung uns. Auslandsdienstes.

s Paris, 30. Nov. „Petit Journal" meldet aus Straßburg, **daß der Bau von 3 strategischen Bahnen im Elsaß in Vorbereitung sei.** Eine Kommission aus Vertretern des Ministeriums und des Generalstabes weilt seit Dienstag im Elsaß.

Räumungsfrage vorm Landesverteidigungsrat

Von unserem ständigen Berichterstatter.

s Paris, 30. Nov. „Echo de Paris" schreibt: **„In Erwartung einer deutschen Anregung auf der bevorstehenden Ratstagung hat der Kriegsminister den Zusammentritt des Landesverteidigungsrats unter Marschall Foch für Samstag nach Versailles veranlaßt. Es handelt sich um die Abgabe eines Gutachtens über Räumungsmöglichkeiten."**

König Georgs Zustand besser

Privatmeldung

♂ London, 30. Nov. **Der Zustand des Königs hat sich etwas gebessert.** Das Kabinett hat die den König behandelnden Aerzte ersucht, für Veröffentlichung einer eingehenden Schilderung des Zustandes des Monarchen zu sorgen. Der Minister des Innern erschien im Palast, aber das Bulletin war ausgegeben und die Aerzte hatten den Palast verlassen. Der Minister ließ darauf die Aerzte bitten, zurückzukommen, und blieb so lange im Palaste. Diese Vorkommnisse, die zunächst nur teilweise bekannt wurden, riefen große Unruhe hervor, obwohl das Bulletin ankündigt, daß keine Aenderung im Zustande eingetreten sei. Große Menschenmengen standen vor dem Palast und warteten ängstlich bis in die Nachmittagsstunden hinein, wo dann der Brief veröffentlicht wurde, den die behandelnden Aerzte dem Minister des Innern übergaben. Der Brief lautet: „Der König leidet an einer Entzündung der Lunge (Kongession) mit ausgedehnter plastischer Brustfellentzündung, was, wie Sie wissen, ein sehr schmerzhafter Zustand ist. Eine solche Krankheit ist natürlich an sich ernst. Bei allen Krankheiten dieser Art ist selbstverständlich Anlaß zu Sorge vorhanden, welche für den Augenblick andauert. Aber ich freue mich, sagen zu können, daß der König eine bessere Nacht durchmachte, daß der Zustand der Lunge einige Besserung zeigt und daß die Kräfte sich erhalten. Soweit ist die Krankheit also unter Kontrolle. Ihre Schärfe ist verringert, ihre Symptome geringer, und ich hoffe, daß die Dauer der Krankheit verringert werden wird."

Die Adventsreiter kommen

Von Gerhard v. Gottberg

Die Adventsreiter jagen durchs Land! Wer hörte nicht schon von ihnen — damals als wir Kinder waren und Mutter oder Großmutter uns leise erzählten. In aller Heimat ist ja einer von ihnen zu Hause, sei es droben im Gebirge oder unten in den fruchtbaren Niederungen der Ebenen. Und jeder hat sein eigenes kleines Reich, seinen Volksstamm, dem er Herrscher, Mahner und Vorbote kommender Weihnacht ist.

Schneeflocken wirbeln; am Vorabend des ersten Advents bläst der Sturm von Norden. Zur Mitternachtsstunde aber wird es klar. Eine Sternschnuppe fällt dann, sprüht in tausend feurigen Perlen, öffnet einen hell gleißenden Mondpfad, da die Adventsreiter zur Erde hinab jagen. Drunten trennen sie sich; ein jeder reitet seinem Lande zu, ein jeder rüstet sich zu seiner besonderen Bestimmung — zum Adventstag, zu St. Thomas oder zu Niklas.

Am ersten Advent erklingen zur Mitternacht aus den Seen Pommerns wunderfeine Glockentöne. „Der Weiße Reiter kommt!" flüstern die Fischer und wenden ihre Boote zur Heimfahrt. Sie wissen, wenn drunten die Kirchglocken versunkener Städte aufbrausen, soll kein Kahn über ihnen die Wasser durchfurchen; denn ehe die Heilige Nacht kommt, wird der sterben, der die Hand am Steuer hatte. — Auch im Binnenland Pommerns jagt der Weiße Reiter, er reitet einen Schimmel mit roten Augen und roten Nüstern und trägt einen Fellmantel, mit silbernen Glöckchen behangen. Wenn er durch die Dörfer braust, soll man die Pferde zur Ader lassen, sagen alte Bauern, dann bleiben die Tiere ein ganzes Jahr gesund. Auch das Vieh muß man in jener Nacht putzen, denn der Knecht, der es nicht tut, bricht noch vorm Christfest das Bein.

In Mecklenburg geistert zur selben Zeit Herr Rummelmann in seinem Revier. An die Kirchpforten bindet er sein Pferd. Man soll nicht dorthin sehen, denn des leuchtenden Rosses Anblick läßt der Menschen Augen erblinden. Der Rummelmann aber tritt zur Zwölfstunde in die Spinnstuben, ergreift eine Maid zum Tanze. Sie wird, ehe noch drei Monde vergehen, vom besten Burschen des Dorfes gefreit.

Der Sunneklaus erscheint in Friesland zum Niklastage. Er hat zwei Federwische an der Pelzmütze und läßt seinen Schimmel weitab draußen in der Einöde. Wenn er aber geritten kommt, gibt es schlimme Ernte und Deichbruch. Sonst ist er ein guter Geselle. Man singt ihm entgegen:

„Sunneklas, du bilge Mann,
Treckst de besten Steebeln an.
Gifft lütte Kinners veele Freud,
Hest Appels ok vor grote Leut."

Die ganz Schlauen singen jedoch nicht mit, sondern eilen hinaus zu den Koppeln, wo in der Mitternacht die glitzernde Wunderblume blühen soll. Wer sie findet, der braucht nur nachzugraben und wird große Schätze entdecken. Aber es gibt auch noch einen anderen Weg zum Reichtum. Man muß einen leeren Sarg dreimal zur Mitternachtszeit um die Kirche tragen. Doch er ist schwer; denn die Seelen Unerlöster hängen sich an ihn.

In Thüringen regiert der frumbe Knecht Ruprecht. Er wird oft schon zum 30. November sichtbar. Seine Pelzmütze ist rot. Seinen Sack mit Aepfeln und Nüssen schleppt er auf dem Rücken; er hat eine Rute zur Hand. Er lebt fast allein den Kindern, und wehe ihnen, wenn sie nicht artig sind oder nicht beten können.

Auch in Schlesien reitet schon am 30. November der Adventsjäger ein. Er sendet die drei „Witten" voraus. Das sind seltsame Gestalten, die Ausschau halten, ob man auch in den Stuben getreulich beim Bleigießen und Nußschalenschwimmen sitzt. Das ist für die Deerns besonders wichtig; denn jeder Bursch und jede Maid haben im Wassertrog ihr Lichtchen in einer Nußschale. Aus den Befragern der Nußschalen, die sich zuerst berührern, wird ein Paar. Ganz neugierige Braunzöpfe aber laufen zur Mitternacht hinaus und schütteln eine Tanne. Dann kommt der Adventsreiter mit der güldenen Eule und kündet Zukunft.

Die Feien treiben in der Mark zu jener Zeit ihr Unwesen. Kuhglocken führen sie mit sich, und ein blutroter Eber folgt ihren Spuren. Man soll beten, wenn sie kommen; denn sie sind unaut und bringen Krankheit ins Haus. Ihnen aber folgt der Christreiter, der hilfreich und gut ist und aller Sorgenden Kummer wendet. Auf seines Rosses Spuren blüht mitten im Schnee „Männertreu". Die Mädchen, welche die blauen Blumen pflücken, werden glücklich im Leben.

In Niedersachsen teilen sich gleich etliche Reiter in die Gefilde, da sind der Bullerklas, der Aschelklas und der Perdsklas; ihnen folgt noch der Raubknecht mit dem gespenstigen Auerochs. Sie ziehen brummend und grollend durchs Land, mahnen und schelten. Doch klopfen sie nur an die Türen, wo Ungehorsam, Aufbegehr und Unfried herrschen. Zur Wintersonnenwende ist ihre Macht gebrochen, dann müssen sie fliehen; denn es wird hell auf Erden, und Licht können sie nicht vertragen.

Am Rhein und in den Niederlanden herrscht St. Niklas am 6. Dezember. Er ist ein gar frommer und vornehmer Herr, reitet auf prächtigem Pferde über die Dächer und klopft an alle Türen. Den Frommen spendet er gute Gaben, die ein buckliger Mohr hinter ihm herträgt. Den Kindern aber, die abends Hafer oder Zucker für sein Pferd an den Schornstein legen, läßt er viel herrliche Glitzersachen vor die Bettchen bauen.

Droben in Schweden steigt der Niklasbär in der Nacht zum 6. Dezember zu Tale. Er hat einen güldenen Kranz auf dem Kopf und ist ein gutmütiger Freund. Er geht zu den armen Kindern und bringt ihnen kleine Schätze. Wenn sie Hunger haben und fromm sind, nimmt er sie gar mit in die Einöden seiner Berge, wo die Goldmännlein an der Menschen Schicksalen weben.

Wenn die Wintersonnenwende beginnt, jagen die Adventsreiter von dannen. Ihre Zeit ist um und ihre Macht zu Ende; denn Weihnachtsglocken werden bald schwingen, von der großen Menschkündung jubeln und brausen. Da ist für die Gespenstergestalten kein Platz mehr auf Erden.

Von seltsamen Vögeln aus fremden Ländern

Von M. A. v. Lützendorff

Bei den auf Neuseeland einheimischen Hopflappen- oder Huvapvögeln besitzen Männchen und Weibchen verschieden geformte Schnäbel. Beim Männchen ist der Schnabel kurz, gerade und kräftig, während das Weibchen einen mehr als doppelt so langen gekrümmten, [illegible] und spitz auslaufenden Schnabel trägt. Infolge der Verschiedenheit ihrer Schnäbel sind diese Ehegatten völlig aufeinander angewiesen, indem das Männchen mit seinem kräftigen Schnabel zuerst die Löcher in die Baumstämme hackt, worauf das Weibchen mit dem langen Krummschnabel die Insektenlarven herausbohrt.

*

Der Südasien bewohnende Doppel- oder zweihörnige Nashornvogel besitzt eine ganz eigenartige Freßweise. Wegen seines ungeheuer großen Schnabels muß dieser Vogel nämlich jedes Nahrungsstück zuerst nach oben werfen und sodann mit weit offenem Schnabel auffangen.

*

Der Sumpfstruthahn, der in großen Scharen das Schilfdickicht der Sümpfe im argentinischen Chaco bewohnt, bedient sich, wenn er angegriffen wird, einer bei Vögeln ganz ungewöhnlichen Verteidigungsart. Statt sich mit dem Schnabel zu wehren, teilt er mit seinen Flügeln nach allen Seiten kräftige Schläge aus. An einem Flügelknochen trägt er einen spitzen Auswuchs, der empfindlich verwunden kann.

*

Der Sand der sibirischen Flüsse Wittim und Olekma ist so stark goldhaltig, daß er das Gold sogar oft in Form kleiner Klumpen enthält. Es kommt daher manchmal vor, daß die dort lebenden Auer- oder Birkhähne statt der Steine, die sie sonst zu Verdauungszwecken verzehren, Klümpchen reinen Goldes verschlucken, die man dann im Magen der erlegten Vögel findet.

*

Die amerikanische Spottdrossel versteht es vorzüglich, alle möglichen Vogelstimmen nachzuahmen, weshalb man sie in Mexiko die „Vierhundertzüngige" nennt. Dem indischen Drongo gelingt es aber sogar, das Miauen der Katzen nachzuahmen. Wegen dieser Fähigkeit wird er auch häufig gezähmt.

*

Die auf den Guano-Inseln Perus in ungeheuren Massen vorkommenden Kormorane, die Erzeuger des kostbaren Peru-Guanos, leben in einem solchen Nahrungsüberfluß, daß sie fast ohne Ruhepause das ganze Jahr Eier legen und brüten.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 30. November 1928.

Für die Wahrung örtlicher Interessen von Lünen-Süd, Oberbecker, Niederbecker und Gahmen.

Am Buß- und Bettage tagte, wie bereits ausführlich berichtet, im Lokale Schön in Niederbecker eine öffentliche Versammlung, die sich in eingehender Weise mit der Besprechung wichtiger örtlicher Fragen beschäftigte. Die in dieser Versammlung gefaßte Entschließung gliedert sich in zwei Teile und zwar in 1. Postalisches, 2. Kommunales. Die diesbezüglichen Anträge haben folgenden Wortlaut, der hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird:

Antrag der politischen Parteien von Lünen-Süd, Niederbecker, Oberbecker und Gahmen auf Belassung der Postagentur im südl. Stadtteil der Stadt Lünen.

Die Verlegung der Postagentur nach Bahnhof Preußen ist für obengenannten Stadtteil einer Aufhebung gleichzustellen, da dieselbe vollständig außerhalb im südlichen Stadtteile liegt. Außerdem ist der Weg, zumal am Abend für Frauen, Mädchen und junge Leute wegen der Gefährlichkeit kaum zu begehen. Sind doch gerade in letzter Zeit dort des öfteren Belästigungen usw. vorgekommen.

Daß bisher die Postagentur in Lünen-Süd nicht den Betrieb aufzuweisen hat, wie es rationell wünschenswert wäre, hat an der Besetzung der Person, sowie an der ungünstigen Lage gelegen. Als Vergleich mag der Stadtteil Brambauer dienen, der ca. 14 000 Einwohner umfaßt. Die Art der Bevölkerung von Brambauer und obengenanntem Stadtteil ist die gleiche, nur mit dem Unterschied, daß Brambauer 2000 Einwohner mehr aufzuweisen hat, als der südliche Stadtteil. In Brambauer werden 3 Postschalter benötigt, um den Verkehr zu befriedigen. Es steht fest, daß die Gesamtbevölkerung von Lünen-Süd die Postagentur nur zu ca. 30 Prozent benutzt hat. Die übrigen 70 Proz. haben ihre postalischen Angelegenheiten auf dem Postamt Lünen oder Derne erledigt. Lebhafte Klagen sind von der Bevölkerung Niederbeckers und eines Teiles von Oberbecker darüber geführt worden, daß die Post von Derne und nicht von Lünen bestellt wird. Hierdurch entstehen unnötige Portoerhöhungen und Strafportos, letzteres aus Unkenntnis. Es wurde daher einstimmig folgendes beschlossen:

Unbeschadet der Agentur in Horstmar die Agentur im südlichen Stadtteil zu belassen und in die Zentrale zu verlegen, wo sich der Hauptverkehr abwickelt. Als solcher Platz wird vorgeschlagen das Lokal des Herrn Metzgermeisters Weiß, Lüner Straße am Markt. Als Postagent wird Herr Weiß jun. vorgeschlagen. Derselbe hat höhere Schulbildung und dürfte sich für diesen Posten eignen. Herr Weiß sen. ist Hausbesitzer und würde für seinen Sohn jede Gewähr übernehmen. Falls erforderlich, könnten noch mehr Personen und Lokale benannt werden.

Um die unerträglichen postalischen Zustände in den Postgrenzbezirken von Niederbecker und Oberbecker zu beheben, wird gebeten, die Postgrenze mit der politischen Stadtgrenze gleichzustellen.

Angeführte Willensäußerungen sind einstimmig angenommen. Um weitere öffentliche Aergernisse aus der Welt zu schaffen, bitten unterzeichnete Parteien dringend die zuständigen Instanzen um zusagenden Bescheid, daß mit dem 1. Januar 1929 mit der Erfüllung der angeregten Wünsche zu rechnen ist.

Für die Sozialdemokratische Partei: Vodisek Joh.
Für die Zentrumspartei: Suggesleisch Ant.
Für die Deutsche Volkspartei: Aulemeyer Aug.
Für die Kommunistische Partei: Meier Emil.

❖

An den Magistrat der Stadt Lünen.

1. Versammlung steht einmütig auf dem Standpunkt, daß die erfolgte Marktverlegung ein Fehlgriff war und ersucht den Magistrat, den alten Zustand wiederherzustellen.
2. Der Straßendurchbau Gahmen—Brambauer ist möglichst zu beschleunigen. Es ist verkehrstechnisch ein Unding, den Bewohnern obengenannten Stadtteils zuzumuten, über Lünen nach Brambauer fahren zu müssen. Mit dem Geist der Eingemeindung ist es keineswegs zu vereinbaren.
3. Als Ueberleitung, bis der Weg fertiggestellt werden kann, wird um Beschaffung von Autofahrgelegenheit zur Zeche Achenbach gebeten.
4. Was die Eingemeindung des Volksparkes betrifft, wird dringend gefordert, daß er in seiner vorgesehenen Größe erhalten bleibt. Demgemäß wird der Magistrat ersucht, auf die Verwaltung in Dortmund dahin zu wirken, daß das Vermächtnis von Altenderne-Oberbecker gewahrt wird.

Für die Bevölkerung des südlichen Stadtteils, welche 10—12 000 Einwohner umfaßt, zeichnet

Sozialdemokratische Partei: Vodisek Joh.
Zentrumspartei: Suggesleisch Ant.
Deutsche Volkspartei: Aulemeyer Aug.
Kommunistische Partei: Meier Emil.

❖

Die Bischöfe von Münster und Paderborn zur Aussperrung.

Der Bischof von Paderborn wendet sich in einem besonderen Hirtenbrief an seine Diözesanen, in dem er auf die große, durch die Aussperrung hervorgerufene Notlage in weiten Teilen der Diözese hinweist und die Gläubigen auffordert, an dem von der Kirche organisierten Liebeswerk durch Stiftung von Geldbeträgen sich rege zu beteiligen.

Der Bischof von Münster gibt im Kirchlichen Anzeiger bekannt, daß am 1. Adventsonntag, am 2. Dezember, in allen Kirchen und Kapellen eine Kollekte für die Ausgesperrten abgehalten wird und bittet alle Diözesanen, nach ihrem Vermögen zur Linderung dieser Not beizutragen; denn es sei heilige Pflicht, nach Kräften diesen Notleidenden zu Hilfe zu kommen.

❖

Die Ausnahme-Sonntage vor Weihnachten.

Eine Erklärung des Regierungspräsidenten König in Arnsberg.

Die Handlungsgehilfen- u. Angestelltenverbände haben in Versammlungen und Entschließungen wiederholt zu der Frage der Ausnahmesonntage Stellung genommen, und breiteste Bevölkerungsschichten haben das Für und Wider rege debattiert. Ich halte es deshalb für angebracht, vor der Oeffentlichkeit darzulegen, weshalb es zu meiner bekannten Verfügung in dieser Angelegenheit gekommen ist.

Bei der Freigabe von drei aufeinander folgenden Sonntagen fehlt es an jeder Arbeitsunterbrechung für die kaufmännischen Angestellten, die unter Umständen dadurch gesundheitlich Schaden erleiden können. Es entspricht einem langgehegten Wunsche der kaufmännischen Angestellten und wird gewiß die Zustimmung der weitesten Bevölkerungskreise finden, wenn in diesem Jahre durch ein Verbot der Freigabe des 9. Dezember dieser unerfreuliche Zustand vermieden wird. Wenn die Ortspolizeibehörden an vielen Orten des Bezirks dazu übergegangen sind, statt dessen den Sonntag, 2. Dezember, als Ausnahmesonntag freizugeben, so ist das geschehen unter Berücksichtigung der erheblichen wirtschaftlichen Schäden, die das Geschäftsleben durch den noch andauernden Wirtschaftskampf erfahren hat. Die Freigabe eines am Monatsanfange liegenden Sonntags wird sicher den Ausgleich des geschäftlichen nicht erfolgreichen Novembers erleichtern. Da der 9. Dezember als Ruhetag für die Angestellten zur Verfügung steht, so bleiben trotz der Freigabe die sozialen Belange gewahrt.

❖

* **Schüler-Vortragsabend.** Die Lüner Musikschule (Leiter: Otto Martin) veranstaltete gestern abend in der gutbesuchten Aula des Realgymnasiums einen Schüler-Vortragsabend, der wiederum ein treffliches Bild von der Leistungsfähigkeit der Schule zeigte. Das umfangreiche Programm, das die Anfänger und weiter Fortgeschrittenen zu Worte kommen ließ, umfaßte ca. 50 Nummern. Etwas reichlich viel; beanspruchte doch die Erledigung der Vortragsfolge nicht weniger wie 3½ Stunden. Dazu ein überheizter, schlecht ventilierter Raum mit unbequemer Sitzgelegenheit. Unseres Erachtens sollte man mehr Gewicht auf die Qualität als auf die Quantität des Gebotenen legen. Für einen Eintrittspreis von 1 Mark bieten die hiesigen Gesangvereine schon erstklassige Künstler-Konzerte, deren Anhören einen ungetrübten Genuß bedeutet. Von den reiferen Sachen, die man gestern hörte, interessierten folgende Vortragsstücke: „Romanze" von Jensen (Irmgard Brockhaus), „Reigen" von Jensen (Gertrud Wortmann), Sonate D-dur 1. Satz von Haydn (Helmuth Strohmeyer), Allegro con anima von Mendelssohn (Anneliese Esken), Sonate Es-dur 1. Satz von Haydn (Alfons Lobeck), „Von fremden Ländern und Menschen" von Schumann (Hilde Ecken), Agitato e con fuoco von Mendelssohn (Marga Höhfeld), „Glückes genug" von Schumann (Anneliese Saure), Sonate F-dur 1. Satz von Mozart (Lotte Löffler und Ilse Pleuger), „Zigeunerlied" von Mendelssohn (Ilse Semmler), Impromptu As-dur von Schubert (Ruth Kersten), Sonate F-moll 1. Satz von Beethoven (Karl Forger), Sonate D-dur 1. und 4. Satz von Beethoven (Anneliese Schunck), Sonate D-moll 1. und 2. Satz von Beethoven (Erna Steinberg), „Papillons" von Schumann (Wolfgang Kaumanns). Namentlich die drei Letztgenannten zeigten eine glänzende Technik und großes Einfühlungsvermögen, sodaß ihre Leistungen zu schönsten Hoffnungen berechtigen. Im übrigen dürfte zu empfehlen sein, die Vortragenden nur je einen Satz spielen zu lassen, weil die Darbietung von zwei Sätzen die Hörer nach 3-stündiger Konzertdauer zu sehr ermüdet und der Genuß hierdurch beeinträchtigt wird. Wir freuen uns, konstatieren zu können, daß die Lüner Musikschule auf dem Wege bester Entwicklung ist und unserer Jugend die Gelegenheit gibt, neben der Fertigkeit im Klavierspiel die Schätze unserer großen Meister kennen zu lernen. Sind diese doch unser bestes Kulturgut!

* **Still wie die Nacht, tief wie das Meer soll deine Liebe sein"** ... Ebenso tiefsinnig wie das bekannte Lied ist die Handlung des Terra-Spitzenfilms „Revolutionshochzeit", der ab heute in den Palast-Lichtspielen, die uns schon so manche deutsche Spitzenleistung gezeigt haben, zur Vorführung gelangt. Die Begeisterung über dieses neue Meisterwerk kann nicht besser zum Ausdruck kommen wie in der Kritik der Berliner Morgenpost über die Uraufführung des Films. Diese lautet: Endlich, endlich ein Film, bei dem man mit ganzem Herzen ja sagen kann. Ein Film voller Kultur und Geschmack, — eine Augenweide.... Dieses Buch von Norbert Falk und Robert Liebmann ... ist ein Kunstwerk für sich, alles neu gestaltend, nur aus dem optischen Einfall schaffend, alles aus der Bildphantasie logisch entwickelnd, zwangsläufig — daher mitreißend. Hätten wir mehr so feinfühlige, so künstlerische Drehbücher, es wäre besser um den deutschen Film bestellt. Prachtvoller Auftakt.... Die Regie führt A. W. Sandberg mit einem wirksamen Gemisch von Kraft und Zartheit, mit feinstem Fingerspitzengefühl, wie wir es von diesem besten der uns übrig gebliebenen nordischen Regisseure gewohnt sind. Vom Atmosphärischen ausgehend, untermalt er erst die Stimmung, mit scharfem Akzent baut er dann die Szene auf, — eine vorbildliche Regieleistung. Ein prachtvoller Helfer ist ihm sein Kameramann Christen Jörgensen, der zusammen mit H. Scheib Bilder von erlesener Schönheit schuf. Die Interieurs wirken oft wie alte Stiche, die Landschaften wie feinste Pastelle, die Köpfe wundervoll plastisch. Auch schauspielerisch kann man nur erfreuliches melden.... Karina Bell ist als Leontine von unerhörter Lebendigkeit, quick, flink, gescheit, resolut und am Ende überrascht diese Soubretten-Gestalt durch echte Töne der Tragik. Bildhübsch und dabei hochbegabt, eine Seltenheit auf der Leinwand. Diomira Jacobini ... in ihrer verhaltenen Art sehr sympathisch. Die beiden Revolutionäre Fritz Kortner und Gösta Ekman. Kortner gestaltete den Konvent-Kommissar als einen bis zur Brutalität gehenden Fanatiker, hart, unerbittlich, beinahe grausam. Zum Schluß selbst erschüttert über das tragische Geschick seines Freundes. Ekman als Marc Arron ist aus anderem Holz geschnitzt, weicher, schwärmerischer, ein Romantiker der Revolution, dem man das ritterliche Opfer für eine Liebesnacht glaubt. Beide ganz konzentrierte, ganz eindringliche Gestalten, die mit verschiedenen Mitteln die gleiche starke Wirkung erzielen. Die Musik Dr. Becces, zum Teil eigene Kompositionen, dem Film ebenbürtig. Ein Beispiel nobler Film-Illustrationskunst. Es war ein ganz großer Erfolg, Beifallsstürme riefen Darsteller und Regisseur oft vor den Vorhang.

* **Das Central-Theater** bringt ab Samstag als Sensation den berühmten Film „Schinderhannes" von Carl Zuckmayer und Kurt Bernhardt (Schinderhannes: Hans Stüwe, Julchen: Lissi Arna), Regie: Kurt Bernhardt. Ueber den Riesenerfolg dieses Films schreibt die „Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung": Ein deutscher Film, auf den man endlich einmal wieder stolz sein kann, ein deutscher Film, der viel dazu beitragen wird, das Ansehen unserer Industrie erneut zu stärken und zu festigen; ein Film endlich, der die glückliche Mischung aus Niveau, Besonderheit und stärkster Publikumsgefälligkeit in einem überaus starken Maße aufweist. Selten wohl befriedigte ein

Unübertrefflich in Zuverlässigkeit Güte Formschönheit



DIE UHR OHNE TADEL!

Das schönste Weihnachts-Geschenk von nützlichem Werte ist eine

Qualitäts-Uhr

396

Ad. Bußmann

Uhren u. Goldwaren, Geschenkartikel

Auch während der letzten 2 Tage müssen Sie die seltenen Vorteile unserer

Serientage

die fabelhafte Veranstaltung der Einheitspreise, wahrnehmen. — Sie sparen bestimmt viel Geld dabei, wenn Sie uns nochmals besuchen!

Noch heute

und morgen

Steinberg Lünen Langestr.

Sonntag, den 2. Dezember, von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Sonntag, den 2. Dezember, von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Werk so die Ansprüche aller. Der junge Regisseur Kurt Bernhardt gibt hier Beweise seiner hohen Befähigung. Seine Spielleitung hat Blut und Wärme, Schwung und Antrieb. Stürmischer, begeisterter Beifall. — Das „Reichsfilmblatt“: Die Handlung ist wuchtig gerafft, drängt vorwärts, steigert sich in den Bildern, klingt erschütternd aus, Kurt Bernhardt hat die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, erfüllt. Ein ganz großer Erfolgsfilm. — Der „Film“: Rasender Beifall am Schluß! Das ist ein Werk, das tausendmal zu bejahen ist. Ein ausgezeichnet gebauter und photographierter Film! Ein großer, prachtvoller, künstlerischer Film. Ein Film, den jedes Theater spielen muß und mit dem jedes Theater größte ideelle und materielle Erfolge erringen wird. — „Die Welt am Montag“: In viel bewegten und bewegenden Einzelheiten loht die Flamme filmischer Begeisterung. — „Berliner Börsen-Zeitung“: Aus Carl Zuckmayers Bühnenstück ist ein Filmwerk geworden, das die Massen berauschen wird. Dieser Schinderhannes ist einfach der Volksheld comme il faut. Eine prachtvolle Partnerin hatte er in Lissi Arna. Der Premierenerfolg war riesengroß.

* **Gemeinnütziger Bauverein Lünen e. G. m. b. H.** Jeden Donnerstagnachmittag von 6—7 Uhr hält der Aufsichtsrat im Geschäftszimmer, Lünen, Gneisenaustraße 1, Sprechstunden ab und nimmt Anträge und Wünsche der Mitglieder entgegen.

* **1. Advent!** In diesem Jahre fällt der Beginn des neuen Kirchenjahres in den Dezember; am 2. Dezember haben wir den ersten Adventssonntag. Nächte breiten sich noch voller um die Tage; aber der nahe schimmernde Christbaum ist schon eine Verkündigung, daß die zunehmenden Tage nicht mehr ferne sind. Noch ein paar Wochen — und es geht langsam wieder der höher steigenden Sonne zu.

* **Die Herbst- und Wintersaison** hat bereits eingesetzt und verursacht dem Geschäftsmanne, der seine Lager aufgefüllt hat und auf Umsatz wartet, manche schlaflose Nacht. Wird der Verkauf der Ware so vor sich gehen, wie man es erhofft hat? Wird das investierte Kapital die Zinsen tragen, mit denen man gerechnet hat, und die dazu gehören, um auch dem Geschäftsmanne als Lohn seiner Arbeit ein auskömmliches Dasein zu ermöglichen? Nun: es gibt in solchen Fällen ein unfehlbares Mittel, etwaigen Mißerfolgen abzuhelfen, und dieses Mittel heißt Zeitungsreklame! Geben Sie ein Inserat in der Lüner Zeitung auf, die in Groß-Lünen und den Nachbargebieten von nahezu jedermann gelesen wird, und beobachten Sie dann den Erfolg. Und wenn dieser, wie wir bestimmt wissen, nicht ausbleibt, dann werden Sie ebenso, wie viele andere vor Ihnen, ständiger und treuer Inserent der Lüner Zeitung bleiben.

* **Frühzeitige Tages-, rechtzeitige Weihnachtseinkäufe.** Das soll — so schreibt uns der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten — Grundsatz des kaufenden Publikums werden. Es ist im eigenen Interesse, Tageseinkäufe nicht erst in letzter Stunde vor Ladenschluß zu tätigen. Die Käufer können dann rascher und sorgfältiger bedient werden, sie laufen nicht Gefahr, lange warten zu müssen und sie verhindern auch, das andere ihre Zeit unnötig lange mit Warten verschwenden müssen. Gilt dies schon vom Tages-, so noch mehr vom Weihnachtseinkauf. Bei wenig Ueberlegung muß jeder Käufer zur Erkenntnis kommen, daß Weihnachtseinkäufe am reichhaltigen Lager, bei ruhiger Auswahl und sorgsamer Bedienung und Beratung bereits Anfang Dezember zu machen sind. Diese Erkenntnis dürfte sich nicht nur bei Hausfrauen, ihren Vereinen und Verbänden, sondern ganz allgemein noch mehr durchsetzen. Sie ist auch die beste Voraussetzung zur Einführung für den 5-Uhr-Ladenschluß am Weihnachts-Heiligabend. Gewiß ein berechtigter Wunsch der in Verkaufsgeschäften tätigen Kräfte. Arbeitgeber wie Angestellte des Einzelhandels können Anspruch darauf erheben, ihren Weihnachts-Heiligabend ruhig und nicht abgehetzt im Kreise ihrer Familie zu erleben.

* **13. Reserve-Division.** Für alle Angehörigen der 13. Reserve-Division erscheint demnächst eine Zeitschrift, die die Erinnerungen an die gemeinsam verlebten Kriegsjahre wachhalten will. Alle Kameraden der Ref.-Inf.-Reg. 13, 39, 57, des Ref.-Jäg.-Batls. 7, des Ref.-Feldart.-Reg. 13, des Ref.-Hus.-Reg. 5, des Pi.-Batls. 313, sowie der Sanitätsformationen, Kolonnen und Fußart.-Batterien werden gebeten, Beiträge, Tagebuch- und Briefauszüge, sowie Erinnerungen aus Stellung, Kampf, Ruhe, über Freud und Leid zu berichten und an Herrn Pfarrer Irmer, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 46, 2. Etg., zu senden. Bestellungen auf die Zeitschrift nimmt entgegen: Eugen Greineisen, Ronsdorf-Rhld., Bergstr. 5a.

* **Gesamtunfälle im Oberbergamtsbezirk Dortmund.** Die Gesamtunfälle (Verletzte und Tote) betrugen nach einer Mitteilung des Oberbergamts Dortmund im dritten Vierteljahr 1928 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund 18 089 oder auf je 1000 Beschäftigte 55,023. Die Zahl der tödlichen Unfälle betrug im gleichen Zeitraum 167 oder 0,508 auf je 1000 Beschäftigte. Die Zahl der tödlichen Unfälle im Vierteljahresdurchschnitt 1901 bis 1910 betrug 165 (gleich 0,573 je 1000 Beschäftigte). Die Zahl der Gesamtunfälle im Vierteljahresdurchschnitt 1925 ist 18 549 (48 964), die der tödlichen Unfälle 273 (0,721), die Gesamtunfälle im Vierteljahresdurchschnitt 1928 gleich 18 318 (51,364), tödliche Unfälle 307 (0.580), Gesamtunfälle im Vierteljahresdurchschnitt 1927 gleich 20 433 (55,357), tödliche Unfälle 196 (0,530). Die Ziffern im ersten Vierteljahr 1928 sind: Gesamtunfälle 20 413 (55,478), tödliche Unfälle 183 (0,497), im zweiten Vierteljahr 1928: Gesamtunfälle 17 045 (50,043), tödliche Unfälle 157 (0,461).

* **Weitere Zunahme der Prozesse 1928.** Im Haushalt der Justizverwaltung wird eine Uebersicht über die wichtigsten Geschäftszahlen bei den ordentlichen Gerichten und bei den Arbeitsgerichten gegeben. Danach weisen mit Ausnahme der einfachsten Uebertretungssachen sämtliche Geschäfte eine starke Steigerung auf. Namentlich haben die für die Belastung der ordentlichen Gerichte besonders wichtigen Zivilprozesse im Jahre 1928 eine Zunahme von fast 28 v. H. oder — auf das Jahr umgerechnet — von etwa 620 000 Sachen aufzuweisen, obwohl die unstreitigen Sachen mehr als früher im Mahnverfahren erledigt werden, wie schon das gewaltige Anwachsen der Mahnverfahren erkennen läßt. Im Jahre 1928 werden voraussichtlich 2¾ Millionen Zahlungsbefehle mehr erlassen als im Jahre 1913.

* **Schwerkriegsbeschädigte und Reichsbahntarif.** Dem Vernehmen nach hat die ständige Tarifkommission der Reichsbahn-Hauptverwaltung die von den Verbänden der Kriegsbeschädigten beantragte und sowohl vom Reichsarbeitsminister als auch vom Reichsverkehrsministerium befürwortete Fahrpreisermäßigung für Schwerkriegsbeschädigte, die diesen nach den alten Tarifen seit Jahren gewährt wurde, abgelehnt. Diese Nachricht hat nicht nur bei den Betroffenen, sondern in weiten Kreisen schmerzliches Erstaunen verursacht. Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichs-kriegerbundes „Kyffhäuser“ mitteilt, hat der am 26. November 1928 im Reichsarbeitsministerium zusammengetretene Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge beschlossen: „Der Reichsausschuß nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß die Reichsbahngesellschaft dem Ersuchen der Kriegsopferorganisationen vom 17. 9. 1928 auf Gewährung von Fahrtvergünstigungen für Schwerbeschädigte die Erfüllung versagt hat. Der Reichsausschuß richtet daher unter Bezugnahme auf den dem Reichstage vorliegenden Antrag (Reichstagsdrucksache 378) an den Reichstag das ergebene Ersuchen, über die Reichsregierung auf die Deutsche Reichsbahngesellschaft dahin einzuwirken, daß die vor der Tarifumstellung geltende Regelung weiter sinngemäß Anwendung findet, und daß insbesondere jenen Schwerbeschädigten, denen die Folgen ihrer Dienstbeschädigung beim Reisen in der Holzklasse Beschwerden verursachen, die Benutzung der Polsterklasse gegen Lösung einer Fahrkarte für die Holzklasse gestattet wird.“

* **Herrenfahrrad und kleiner Geldbetrag gefunden.** Näheres Polizeiverwaltung, Rathaus, Zimmer Nr. 6.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 2. Dezember hat die „Glückauf“-Apotheke in Lünen-Süd.

❖

* **Lünen-Süd,** 30. Nov. (Kirchenmusik.) Der Kirchenchor „Preußen“ bringt am Sonntag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, das „Weihnachtsoratorium“ von Barth zur Aufführung für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel. Mitwirkende sind außer dem Chore: Leonore Rödeker-Niederaden (Sopran), Hilde Ostkamp-Lünen-Wethmar (Alt), Hermann Neumann-Dortmund-Derne (Tenor), Joseph Torwesten-Lünen-Süd (Baß), Paul Kurtze-Lünen-Horstmar (Orgel) und das Orchester des Männergesangvereins „Liederkranz“ Lünen-Horstmar. Die Leitung hat Chormeister Carl Böhle.

❖ **Selm-Beifang,** 29. Nov. (Gefaßte Einbrecher.) Hiesigen Landjägern gelang es, eine Einbrechergesellschaft festzunehmen, der man nachweisen konnte, daß sie den Einbruch bei dem Dachdeckermeister Schnellhardt verübt hatte. Es sind dieses die übelbeleumundeten Gelegenheitsarbeiter Peters, Wachowiak und Eisenhardt. Mit der Verhaftung dieser bereits mehrfach vorbestraften Subjekte dürften sich wohl die Einbrüche der letzten Zeit hier und in der Umgebung aufklären.





2 (Nachdruck verboten.)

Sie blickte über die rollenden grünen Wogen.

„Eine schwere Zeit kommt für mich, Magnus, aber ein Stündchen bleibt hier und da immer noch, um den Erinnerungen nachzugeben!“

Dann kam der Dampfer, der ihn zur Stadt brachte. Nun war er weg, und, abgesehen von einigen spärlichen Grüßen, hatte sie nichts mehr von ihm erfahren.

Sie saß und sann. Er wußte wohl nichts davon, wie es mit ihnen bergab gegangen war. Aber — die Zeit trug die Schuld, nicht sie selbst, die mutig gegen das Elend ankämpfte.

Sie würde also die Uhr verkaufen, so war es am besten.

Sie erhob sich und dehnte die Glieder im Morgenwinde. Wenige Schritte von ihr entfernt, wirbelten die Wellen mit einem Tanghaufen. Ein scharfer Geruch wehte von ihm her.

Auf und nieder, wie eine atmende Brust ging die braune Masse. Eine bunte Qualle war darin. Gelb und blau hoben sich Sternchen ab. Sie ging näher heran, um sich das Tier anzusehen.

Es nützte nichts, wenn sie die Gefangene befreite. Sie war doch dem Tode geweiht.

Als sie sich niederbeugte, stutzte sie.

Was war das, was da zwischen dem Kraut leuchtete?

Sie griff zu, befreite den Fund von Sand und Algen und hielt ihn mit pochendem Herzen gegen das Licht.

Bernstein war es! Bernstein, wie sie ihn in dieser herrlichen Klarheit und Reine noch nicht sah. Ein Stück, größer, als ihre Faust, leuchtend wie ein Topas, hielt sie in ihren zitternden Händen.

Und wieder hob sie die kostbare Gabe, die ihr das Meer bescherte, gegen die Sonne. Mitten in dem goldenen Glanz entdeckte ihr Auge etwas ganz Merkwürdiges.

Eine kleine, rote Glücksspinne, fein und zart gegliedert, saß inmitten des Stückes. Man konnte den Kopf erkennen und die Beinchen. Wie ein verzaubertes Prinzeßchen hockte das Wesen in der goldgelben Pracht.

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten.

Sie lachte und nickte dem Spinnchen „Glücksspinne du, nun bringe uns Segen ins Heim!“

Sie raffte Mantel und Hut an sich und stürmte dem Hause zu. Da hörte sie auch schon von weitem das Läuten des Milchwagens. Schnell schlug sie den kostbaren Fund in Papier und fuhr wenige Minuten später an der Seite des jungen Bauern, der die Milch des Hofes zur Stadt brachte, ihrem Ziel entgegen.

*

Das große Gold- und Juwelengeschäft von Fritz Tiburtius in der prächtigen Stanislausstraße hatte gerade geöffnet, als Sigbrit eintrat. Sie stieg schon vor der Stadt vom Wagen, machte noch einige Einkäufe und verabredete, daß sie um 12 Uhr am Marktplatz den Wagen wieder erwarten werde.

Bis dahin mußten alle Besorgungen erledigt sei, denn die regelmäßige Dampferverbindung hatte aufgehört.

Ein Verkäufer empfing mit liebenswürdiger Verbeugung Fräulein Jensen. Dabei musterte sein Blick die Erscheinung. Sauber und nett sah die junge Dame aus, aber er wußte, daß sie ganz gewiß keine Brillantringe oder goldene Löffel kaufen werde.

Die anspruchsvollen Kundinnen sahen anders aus. Auch kamen sie nicht morgens um 9 Uhr, sondern lagen noch in den Betten. Sigbrit war rot und verlegen.

Mit leiser Stimme fragte sie, ob sie nicht Herrn Tiburtius sprechen könnte.

Der Jüngling räusperte sich und schmunzelte.

„Den Herrn Chef oder den Herrn Sohn?“

Erstaunt blickte Sigbrit auf und atmete schwer.

„Ich meine den alten Herrn Tiburtius, Mag — — der junge Herr ist doch auf Reisen!“

„Am vergangenen Sonntag kehrte er zurück. Ich will — —“

Da ging schon die Tür auf, die zu den hinteren Räumen führte, und der Besitzer trat ein.

Er rückte die Brille zurecht, dann erst erkannte er den Gast.

„Ei, Fräulein Sigbrit! Das ist aber hübsch, daß wir sie einmal wiedersehn. Und schon so früh aus den Federn?“

Mit kleinen Schritten kam der Weißhaarige näher und streckte dem jungen Mädchen beide Hände entgegen.

Der Angestellte verschwand.

„Guten Morgen, Herr Tiburtius, verzeihen Sie gütigst —“

„Ach — papperlapapp — nichts zu verzeihen! Wie gehts der Mutter, als wir sie zuletzt sahen, stand es nicht zum besten!“

Sigbrit senkte das Haupt.

„Wir hatten schon fast alle Hoffnung aufgegeben, aber seit gestern ist eine leichte Besserung zu verzeichnen. Nun bin ich zur Stadt gekommen, um vieles zu besorgen, das der Arzt verschrieb. Ja — so eine Krankheit kostet Geld.“

Der Juwelier schob einen Stuhl heran. „Nun erst mal setzen und dann erzählen!“

Der Menschenkenner wußte schon jetzt, um was es sich handelte. Er vermochte seine Kunden gut zu beurteilen.

Langsam zog Sigbrit aus ihrer Tasche das Päckchen, das ihren Schatz barg.

Leise und stockend sprach sie, während das Papier in ihren Händen knisterte. „Dies fand ich heute früh am Strande. Ich — möchte es — verkaufen!“

Der Alte legte umständlich seine Brille auf den Ladentisch und holte aus dem schwarzen Rock ein schärferes Glas.

Dann ging er zum Fenster und hielt den Bernsteinklumpen gegen das Licht.

Schweigen herrschte. Aengstlich waren die Augen des Mädchens auf Tiburtius gerichtet.

Sigbrit hörte nicht, wie die Tür zu den Arbeitsstätten ging und jemand in den Raum trat.

Wie würde das Urteil über ihren Fund ausfallen?

Da sagte eine Stimme neben ihr: „Da bin ich wieder!“

Sie schnellte vom Stuhl empor. Magnus blickte ihr lachend in die Augen. Ein kurzgeschnittener Vollbart umrahmte das gebräunte Antlitz. Wie hatten ihn die Jahre verändert.

Schon immer war er ein Mann gewesen, der von hoher, kräftiger Statur, mit durchgeistigten Zügen, alle Blicke — besonders die der Frauen — auf sich zog. Nun aber adelten Arbeit und Wissen, Tatkraft und Reife die feinen Züge.

„Herr Tiburtius — —“

Er reichte ihr die Hand.

„Den landflüchtigen trieb es heim. Wie geht es Ihnen?“

Sie lächelte mühsam. Im Geiste zogen an ihr die schweren Jahre vorüber, aber sie wollte den Jugendfreund nicht merken lassen, wie schlecht es um sie stand.

„Die Mutter ist schon seit langem krank. Nun bin ich hier — —“ Der Alte trat vom Fenster zurück.

„Na — habt ihr euch begrüßt? Ja — der Magnus war eine ganze Weile fort. Aber es hat sich gelohnt. Er ist auf der Höhe in seinem Fach. Er hat nicht umsonst unsere Bernsteinschleiferei ein halbes Jahr geleitet. Das war der Abschluß. Nun werden wir sehen, was er kann. Hier — —“

Er reichte dem Sohne das Bernsteinstück.

„Dein Urteil — —“

Der wog den Klumpen prüfend in den Händen. Dann nahm er eine Lupe und ging zum Fenster.

Der alte Tiburtius neigte sich zu Sigbrit und flüsterte: „Ein Prachtstück. Wir werden schon handelseinig!“

Nach einer Weile wandte sich Magnus um.

„Das ist etwas ganz Auserlesenes! — Wasserhell und dann die kleine Spinne. Wir bekommen ja zuweilen Bernsteinstücke mit eingeschlossenen Tierchen, aber so etwas sah ich selten. Daraus läßt sich ein herrliches Schmuckstück machen.“

Er trat näher.

„Sehen Sie, Fräulein Jensen, wie wäre es, wenn wir das Stück zu einem Herzen verarbeiten. Mitten drin die Glücksspinne. Der obere Teil in Gold gefaßt. Ich muß mir die Sache einmal durch den Kopf gehen lassen.“

Sie hatte sich erhoben.

„Ach — das wäre hübsch —“

Aus der Werkstatt kam jemand und rief den Chef ab.

Magnus prüfte erneut den Fund, dann sagte er: „Ihnen hat das Glück da etwas ganz besonderes in den Schoß geworfen.“

„Wirklich?“ — Zagend und zweifelnd kam es heraus.

„Ja — ganz gewiß! Und nun wollen Sie den Fund verkaufen? Wohl der Mutter wegen — — sonst würde ich Ihnen raten, daß wir für Sie — —“

Sigbrit wehrte ab.

„Nein — nein — —“ Hastig stieß sie die Worte heraus.

Nun sah er klar. Es mußte schon schlimm aussehen im Häuschen des Lotsenkommandanten.

Und er mühte sich, mit einem Scherz das Peinliche der Angelegenheit zu mildern.

„Ja — da sind Sie hier aber nicht vor die richtige Tür gekommen. Sie wissen doch, wie wir sind. Nur auf den eigenen Vorteil bedacht! Und — minderwertig ist die Ware auch.“

Er sah das Bernsteinstück prüfend an.

„Was da alles an Abfall zu berechnen ist. Dann die Arbeit! Wir können Ihnen höchstens — —“

Er räusperte sich und nannte dann eine Summe.

Sigbrit starrte den jungen Tiburtius fassungslos an.

„Das — das kann doch nicht stimmen — — das ist — —“

Magnus lachte und wandte dem jungen Mädchen den Rücken zu. Er tat, als ob das Bernsteinstück sein ganzes Interesse in Anspruch nehme.

„Gott! — es ist nicht viel, ich kann begreifen, daß sie nicht zufrieden sind. Vielleicht könnte man noch etwas zulegen —“

Sigbrit hob abwehrend die Hände, während ihr glühende Röte in die Wangen schoß.

„So war es doch nicht gemeint — ich glaubte, es wäre — —viel — zu — viel — —“

Nun wandte er sich ihr zu und lächelte.

„Ach — so! Ja — dann war es ein Mißverständnis!“ Magnus trat dicht an Sigbrit heran.

„Eines haben wir bei dem Handel noch vergessen. Sie müssen noch etwas dazugeben, sonst ziehe ich mein Angebot zurück —“

Erschreckt blickte sie ihn an.

War das nun Ernst oder Scherz? Was wollte er.

Sie müssen einwilligen, daß wir uns wieder beim Vornamen nennen wie einst. Wenn das so weitergeht mit der Steifheit, dann komme ich womöglich noch auf das „gnädige Fräulein“ ab. Also — frisch wie früher: „Magnus und Sigbrit! Einverstanden?“

Nun wich die Spannung von ihrer Brust. Sie lachte und gab die Zustimmung.

Als sie zehn Minuten später den Laden verließ, war ihr Handtäschchen vollgestopft mit Papiergeld.

Die beiden Tiburtius gaben ihr das Geleit bis zur Tür.

(Fortsetzung folgt.)

die Hand unter die Nase. „Ach, wie herrlich!“ rief da Songdzen. „Ranzige Butter, Ziegeltee und Käse, alle Wohlgerüche Tibets rieche ich hier!“ Und sie fielen einander selig in die Arme.

Doch Gorlon Lama, dem listigen Bösen, ließ der große Songdzen Gambo die Nase abschneiden und verbot ihm für immer den Genuß von ranziger Butter, Ziegeltee und Käse.

Der vornehme Umgang.

(Aus den Bekenntnissen eines Originals.)

Von Rudolf Presber.

Sie haben recht, ich bin ein alter Mann und habe die paar auffrisierten Freunde, die ich mal gehabt habe, überlebt. Ich bin ein armer Mann und habe in der Inflationszeit, wie alle anständigen Menschen, den Rest meines kleinen Vermögens verloren.

Aber ich habe mir's geschworen: wenn ich auch kärglich vom Abschreiben von Noten lebe und nur ein über den anderen Tag dem Magen was Warmes einverleiben kann — mit der guten, mit der besten Gesellschaft muß ich im Konnex bleiben.

Wie ich das mache? Sehr einfach. Meine Kleidung ist mehr als bescheiden. Man kann schon sagen: verdammt armselig. An warmen Tagen arbeite ich in Unterhosen, um meine Beinkleider zu schonen. An kalten Tagen arbeite ich aus demselben Grunde im Bett.

Aber — ich habe einen schwarzen Anzug, den ich jedesmal nach Gebrauch mit Benzin reinige. Und die Hosen lege ich jeden Abend unter meine Matratze, da bleiben die Brüche scharf und distinguiert. Den weißen Servitenr über dem Wollhemd erkennt keiner als solchen. Und — das ist mein Luxus — alle zwei Jahre kaufe ich mir einen neuen Zylinderhut. Denn der, sehen Sie, muß modern sein. Darauf sieht man in den Kreisen, in denen ich verkehre, und bei den Gelegenheiten, zu denen ich ihn trage.

Wann ich ihn aufsetze? Nun natürlich nicht, wenn ich meine abgeschriebenen Noten wegtrage, oder mein Stückchen Limburger zu Mittag hole oder das Hündchen der alten Dame drei Etagen unter mir abends an die Laterne führe — dafür bekomme ich drei Mark im Monat. Auch nicht zu Hochzeiten setze ich ihn auf, den Zylinder. Zu so was blödem gehe ich nicht. Die jungen Leute, unbelehrbar wie die Stubenfliegen, mögen ihre Dummheiten allein machen. Auch nicht zu Kindtaufen. Die Festschmäuse, die solchem Getaufe folgen, halte ich für die widerlichste Heuchelei eines Kulturmenschen. Was hat so ein Baby davon, daß es gezuckerte Milch bekommt, daß die alten Tanten es reizend finden und ihm Morgens und Abends das Popochen gepudert wird. Sprechen Sie das Baby mal in dreißig oder in sechzig Jahren! Wer ihm da noch Zuckerchen gibt oder ihm da noch etwas pudert und wie er dann über die Kindtaufe denkt.

Nein, bloß zu Beerdigungen setze ich ihn auf, den Zylinder. Ich lese zum Beispiel in der Zeitung: in der Voßstraße ist ein Graf Gleichen-Lüdersdorff, Generalleutnant a. D., an Herzschlag gestorben... Gekannt habe ich ihn nicht. Auch nicht unter ihm gefochten. Aber es kann nicht beleidigen, wenn ich, ernste Gedanken im Herzen, ein bißchen hinter seiner Leiche hergehe. Ich begebe mich also Donnerstag um zehn Uhr vormittags, genau wie in der Zeitung steht, pünktlich in das Trauerhaus. Meinen guten schwarzen Anzug habe ich an, der nur ganz wenig nach Benzin riecht, meinen Zylinder habe ich auf dem Kopf und Knöpfstiefel an den Füßen, die ich mir für das Laternengeld der alten Dame gekauft habe. Ich drücke in der Voßstraße der alten Gräfin, die neben dem Sterbezimmer unter lauter Kränzen steht, mit einer tiefen Verbeugung die Hand. Und ich tue dasselbe mit jedem, den ich als Verwandten ansprechen darf. Dann begebe ich mich zu den „treuen Dienstboten“, die man daran erkennt, daß sie immer am meisten heulen. Die am kürzesten im Dienst sind, schluchzen immer am lautesten. Zu denen spreche ich einige tröstende Worte. Dann nehme ich einen kleinen Imbiß. Meist gibt es in diesen Häusern Sherry und Lachsbrötchen für die Trauerversammlung.

Dann warte ich unten, bis die Formalitäten eben zu Ende sind. Ich kann die Tubarosen nicht riechen und kriege leicht in geschlossenen Räumen Kongestionen; namentlich, wenn ich Sherry getrunken habe.

Dem Zuge schließe ich mich dann an. Meistens habe ich dabei Bekannte — von ähnlichen Gelegenheiten — die grüße ich ernst und gemessen und freue mich der Liebenswürdigkeit ihres verwirrten Gegengrußes. Aber ich gehe lieber mit Herren, die ich noch nicht kenne, zum Friedhof. Man tritt vorurteilsfreier in die Konversation. Ich erfahre dann meistens Interessantes über den Verstorbenen, was ihn mir lieb macht. Das trage ich dann zu Hause in ein Büchlein ein. Und erscheint etwas darüber in meinem Blättchen, so schneide ich es aus und klebe es säuberlich neben meine Notiz.

Aus etwas Musik genieße ich bei solchen Gelegenheiten. Gerade bei den Beerdigungen der vornehmen Leute, die ich begleite, singt immer plötzlich jemand aus dem Busch — oder gar eine Kapelle... Den Chopinschen Trauermarsch habe ich mir ja ein bißchen übergehört. Aber neulich habe ich einen vornehmen Türken begleitet, einen Pascha, denken Sie. Da wurde orientalische Musik gemacht. Das war ein amüsanter Spektakel, wie wenn im Hinterhaus bei mir eine Küche aufgeräumt wird. Dann hat mich allerdings plötzlich ein dicker, schlechtrasierter alter Herr mitten auf den Mund geküßt am Grabe — das scheint so eine orientalische Sitte zu sein.

Sehen Sie, auf diese Weise komme ich — obschon ich ein armer Schlemihl bin und Noten abschreibe, ein- bis zweimal in jeder Woche mit der vornehmen Welt in nächste Berührung. Ich habe eine Menge erster Privathäuser der Stadt von innen gesehen — freilich immer im Schmuck von Tubarosen und Eukalyptus — und ich habe mir eine gewisse Personalkenntnis im Dienste meiner toten Freunde angeeignet. Und diese Kenntnisse ermöglichen es mir, an schönen sonnigen Sonntagen distinguierten Fremden gegen bescheidenes Entgelt die Friedhöfe des Westens zu zeigen und zu erklären.

Und neulich, denken Sie, neulich hat sich sogar — gelegentlich der Trauerfeier im Hause des Wirklichen Geheimen Rates von Pattelwitz, Exzellenz, mein Selbstbewußtsein um ein beträchtliches gehoben. Ich habe nämlich im Trauerhause — übrigens so was von Luxus in Marmor und Gobelins und Teppichen hat selbst mein verwöhntes Auge noch nicht gesehen! Seine Frau soll eine Schlächterstochter aus Amerika gewesen sein — ich habe dort also meinen Schirm vertauscht. Und denken Sie: ich habe einen schlechteren bekommen.

Ich armer Schlemihl, im Trauerhause einer Exzellenz! Einen schlechteren Schirm! Dafür war aber der Zylinder, den ich bekam — das Mädchen an der Garderobe hatte dick verweinte Augen und stupste mir einfach den zunächst Hängenden von der Garderobe in die Hand — der war viel, viel besser als meiner und noch nicht so oft in den Regen gekommen. Und das ist doch nun wirklich ein sozialer Ausgleich der Vorsehung.

Freilich paßt er mir leider nicht, der bessere Zylinder. Er paßt mir beim besten Willen nicht auf den Kopf. Wenn's windig ist, muß ich ihn mit beiden Händen festhalten; und das sieht nicht gut aus, wenn man hinter dem schwarzen Wagen geht.

Nun, ich hab's mir geschworen, ich gebe keinen Zylinderhut mehr bei Trauerfeiern ab. Denn noch mehr himmlischen Trost und sozialen Ausgleich möchte ich doch nicht erleben. Selbst nicht, wenn er aus ersten Häusern kommt!

Nr. 48 / 9. Jahrgang

Lünen, 30. November 1928



Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

Die Fähre.

Skizze von Albert Renzing, Lünen.

An der Fähre ist es heute still. Der große Verkehr geht weiter abwärts über die Brücke. Die Bucht, in der die Fähre lag, ist im Sommer dicht bewachsen. Stolz und erhaben liegen die großen Blätter der Teichrose auf dem stillen Wasser. Die gelben Blüten leuchten wie Sterne zwischen ihnen hervor. Dazu gesellt sich das Laichkraut mit seinen unscheinbaren Blüten. Eine Wasserjungfer schwirrt durch die Luft und mordet, was ihr in die Quere kommt.

Eben wird eine Köcherfliege auf dem Pfeilkraut einverleibt. Am Ufer machen sich Schilf und Rohr breit. Der Froschlöffel muß seine kleinen Blüten mit langen Armen hochhalten, damit sie vor der prahlenden Schwertlilie nicht ganz verschwinden. Ueber den Uferschlamm trippelt ein Wippstert mit seiner Liebsten.

An die Fähre erinnern das Stück Drahtseil um die Weide und die alte Hütte des Fährmanns. Sie ist verlassen und verfallen. Winters ist mehr Leben in ihr. Dann kommt alles herbei, das die Gemütlichkeit liebt. Raupen und Asseln, Spinnen und Tausendfüße kommen zum Schlafen. Unter der Decke hängt die Flattermaus und hält ihre Winterruhe. Ab und zu kriechen Wiesel und Ulk hinein und begrüßen die Mäuse in ihrer Winterwohnung.

Zwei dicke Weiden halten ihre Arme über die Hütte. Abends kommen Eule und Kauz aus den Löchern. Es gruselt einem, wenn der Totenvogel bei der Hütte ruft, wenn die Nebelhexen tanzen und das Wasser quraelt und stöhnt. Wenn die jungen Wichter bei der Ulenflucht zum Tanz gehen, nehmen sie die Röcke hoch, sobald sie an die Hütte kommen. Wenn es Herbstens durch die Lüfte jagt, und die Abendwolken in Fetzen fliegen, dann stöhnt und ächzt es bei der Hütte, da schreit die Seele des roten Fährmanns Bernd. — —

Dem roten Bernd wuchsen eben die Haare unter der Nase, da war er schon meist auf der Fähre. Was sein Vater war, der kümmerte sich wenig darum; denn er soff. Als der Alte am Heiligen Abend den Pfarrer von Beckendorf herüberholen sollte, da war das seine letzte Fahrt. Der Pastor hörte das Klatschen durch die schneeige Nacht. Gesehen hat man nichts mehr von ihm.

Der rote Bernd wurde der beste Fährmann. Mit festen Griffen holte er die Fähre von Ufer zu Ufer. Er war ein Staatskerl. Das sagten alle. Meist die Frauleute, am mehrsten davon das Jungvolk und davon die Schwarzen. —

Die schwarze Jette vom Riggehof war rein verrückt auf ihn und er auf sie. Um die Mitternacht kamen sie heimlich zusammen; denn sie war dem reichen Heine aus der Mühle versprochen. Der stank nach Geld und die schwarze Jette nicht minder. Aber ihr Herz gehörte dem roten Fährmann Bernd; denn keiner konnte so tanzen wie er, keiner so küssen wie er, keinem konnte sie sich so hingeben. Wenn sie vor dem Hahnenschrei in die Kammer schlich, hatte sie kein Verlangen mehr. — —

Beim Eichwirt war Tanz. Das letzte Laub fiel. Die Arbeit war draußen getan. Der Wind fegte die kahlen Felder. Bangig düster war es, als dem Müller Heine der Totenvogel um den Kopf flog. Sein Ruf drang ihm schneidend in die Ohren, als er zum Tanz gehen wollte.

Der rote Bernd mußte die tanzlustigen Jungens und Wichter übersetzen. Er mußte wahre anfassen. Die Fähre schwankte und riß ihn an den Ketten. Der Wind jagte die Wellen hinein und zerriß das Gekreische und Gerufe der Frauleute.

Beim Eichwirt war Wind und Wetter vergessen. Als der rote Bernd kam, tanzte alles mit grellen Augen. Die kurzen Röcke flogen. Einer drehte seinen Tanzschatz noch hitziger als der andere. Nur Müllers Heine und die schwarze Jette tanzten, als wenn sie auf dem Kirchgang wären. Der schwarzen Jette kribbelte es in den Beinen. Sie schrie nach dem Tanz, der den Atem nahm, der die schwarzen Haare fliegen und alles vergessen ließ. So tanzte nur der rote Bernd.

Der saß in der Ecke hinter dem Glase und verfolgte das Paar mit Augen, die wie Höllenfeuer brannten. In seinem Hirnkasten brummte und brodelte es.

In den Tanzpausen ließ Müllers Heine einen blanken Taler nach dem andern springen. Das Jungvolk jöhlte und sang das Lied von der schönen Müllerin. Da schwang Heine die schwarze Jette und küßte sie, daß es knallte. Bernd sah das. Er lief rot an und ballte die Faust. —

Mitternacht war längst vorbei. Die ersten Paare gingen. Auch der rote Bernd zahlte; denn er mußte übersetzen. Wind und Wetter taten seinem heißen Schädel gut; aber binnen blieb es heiß. Er sprang in die Fähre und zog am Leitseil wie der Bulle im Joch. Der helle Schweiß stand ihm vor dem Schädel. In ihm tobte es, um ihn brüllte es wie im Hexenkessel. Das Wasser sprang und lechzte.

Viermal hatte er die Fähre hindurch gebracht. Da kamen Heine und die schwarze Jette als die Letzten. Da floß dem roten Bernd die Farbe von den Backen und aus dem Schädel der Verstand. Der Sturm riß die Fähre und nahm den Weiden das letzte Laub. Dreimal tönte der Ruf des Totenvogels aus der Weide.

Verantwortlich: Christl Bäumler. Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

Da sprangen die Drei in die Fähre. Die Ketten klirrten. Drei Züge machte der rote Bernd. Da — ein Schrei durch die Nacht. Ein schwarzer Klumpen flog aus der Fähre. Das Wasser klatschte. Der Totenvogel rief noch dreimal. Dann war es still. —

Die schwarze Jette ging dem roten Bernd fürderhin aus dem Weg. Das stieg dem Roten zu Kopf und er gab sich ans Saufen. Als er wieder mal das Jungvolk fahren mußte das nach dem Eichwirt zum Tanz wollte, da rief der Totenvogel dreimal und holte den roten Bernd. — —

Wenn an den rauhen Herbstabenden der Totenvogel schreit, ächzt und stöhnt die Seele des roten Bernd bei der Fähre, und alles, was vorbei muß, macht die Beine lang.

Die Schlange der Kleopatra.

Skizze von Leon am Bruhl.

Doktor Erwin Bast griff nach dem Brief, der anscheinend den einzigen Posteingang des Nachmittags darstellte, und entnahm dem Umschlag ein Schreiben seines Verlegers, der ihm mitteilte, daß der Andruck des großen Werkes über die Familie des Amerigo Vespucci zum größten Teil fertig gestellt sei und daß mit dem Lesen der Korrektur begonnen werden könne.

Der Gelehrte schaute eine Weile vor sich hin, während ein kleines Lächeln stolzer Zufriedenheit ihm um den Mundwinkel huschte, und überschlug in Gedanken die kurze Zeitspanne, die ihn noch von der endlichen Veröffentlichung seines Buches trennte, — seines Werkes, das seltsame, neue Lichter auf die Entdeckungsgeschichte Amerikas warf und das, wenn es in die Welt heraus ging, einen Streit der Geister entfachen würde, um schließlich dem Verfasser, dem bis dahin unbekannten Forscher, einen Namen zu schaffen.

Doktor Bast lehnte sich zurück in seinen Stuhl, und sein verträumt wandernder Blick fiel auf das Bild der Simonetta Vespucci, eine prachtvolle, farbenfreudige Kopie eines Gemäldes des Pietro di Cosimo, das sich im Museum zu Chantilly befindet und die Dargestellte als Kleopatra zeigt.

Im Hintergrund läßt eine sonnenhelle, bizarre Phantasielandschaft von eigentümlichem Reiz den Beschauer hinaus in die Tiefe blicken und in ihm die Sehnsucht nach der unendlichen Ferne der unentdeckten Menschenerde wach werden. Davor aber, von diesem Zauber der hellen Weite, steigt aus einer dunklen Schale von Gewand die schmale, weiße Schulter der Simonetta, der zarte Hals und das zierliche Haupt mit dem reichen venezianischen Goldschmuck.

Wenn sein groß angelegtes, historisches Werk — so sann Doktor Bast — wirklich ein Erfolg werden sollte, so würde er diesen in erster Linie dem Bild über dem Schreibtisch verdanken, das ihm vor Jahren den Gedanken eingegeben hatte, sich mit der Geschichte Vespuccis und der Seinen zu befassen.

Wehmütig stieg in ihm eine Regung auf, wenn er daran dachte, daß die Charakterzeichnung, die er selbst von der schönen Simonetta entworfen hatte, so gar nicht dem reinen, verliebt gemalten Bildnis des Cosimo entsprach. Nichts war da von betörender Unschuld, von Andacht gebietendem Liebreiz, von romantisch stiller Liebe geblieben. Die Dokumente, die Doktor Bast herangezogen, mühsam aus allen Archiven und Bibliotheken der Welt zusammengesucht hatte, bewiesen anderes und ergaben eine Simonetta der ungezügelten Leidenschaft, eine dämonische Frau.

Nichts blieb von der schneeigen Weiße. Nichts. Um dieses enthüllte Bild, das zu gleicher Zeit ein Sittenspiegel mittelalterlichen Lebens war, zu runden, hatte der Verfasser nicht mit Hypothesen und eignen Vermutungen gespart, sondern viel tiefer geschürft und mit einer wahrhaften Lust, die einer Enttäuschung Schmerz zugleich bedeutete, das Weib in der Simonetta gedemütigt, entwertet und erniedriat. Trügerisch war diese Frau wie das froh leuchtende Bild des Pietro di Cosimo, wie die schwarze Natter, die sich um den feinen Hals der Kleopatra-Simonetta wand, in sonderbar dekorativer Anordnung um die glitzernde Kette der Perlen geschlungen, verkrümmt, lauernd, bereit zum tödlichen Biß für jeden, der — zupackend oder mit demütig gebreiteten Händen — der jungfräulichen Herrin nahte.

Vor vielen Jahren hatte Doktor Bast die Kopie in Paris erstanden und als er sie später mit jenem Original in Chantilly verglich, war es ihm, als sei sie noch glutvoller als das Gemälde des Cosimo, — so, als habe wieder Kleopatra, neu erstanden in der berückenden Herrlichkeit ihres Weibtums, den jungen unbekannten Maler begeistert und zu höchster Leistung entflammt, daß er das, war er schuf, schaffen mußte, geheimnisvoll verbunden mit den Tagen und der Frau, die längst vergangen waren.

Zehn Jahre nun hing das Bild über dem Schreibtisch Doktor Basts; und heute, in dieser Nacht kam dem Gelehrten eine rätselvolle Lust an, das tote Gemälde von der Wand herab zu holen, es aus der harten, kalten, prüfenden Beleuchtung des Lüsters fort zu bringen und unter das silberdurchzuckte wallende Licht des Mondes zu tragen, damit es verzaubert und belebt werde. Immer stärker wurde dieser Zwang, der ihn zu der unverständlichen Tat trieb.

Doktor Bast erhob sich, stieg auf den Sessel und höher auf den Schreibtisch, hakte den Rahmen los und kletterte zurück.

Er öffnete eines der hohen Bogenfenster, die zum Garten hinaus führten, und stellte das Bild auf einen Stuhl, dem flimmernden Leuchten entgegen, das wie hauchdünne, grünliche Schleier vom nächtlichen Himmel herab hing.

Die Glühbirnen erloschen.

Unter das offene Fenster gekauert, zwischen dem kahlen Dämmern der Nacht und dem lockenden Bild der Simonetta Vespucci, sah Doktor Bast das Leblose zu Leben werden.

Unsichere Schatten liefen über die Landschaft. Die Wolkenbilder verschoben sich. Ferner wurde die Erde, ferner und ferner.

Simonetta begann zu erwachen. Blut pochte in unsichtbaren Adern. Erregt wand sich die Schlange, züngelnd, voller Gewißheit. Doktor Bast erschauerte. Vielleicht unter der Kühle der Nachtluft, vielleicht unter dem Nagen eines Fiebers, vielleicht unter der Lockung der Macht: Weib.

Mehr noch mußte sie ihm lebendig werden, die sanfte, reine Schöne, die eine andere war, die er entblättert hatte, deren heuchlerischen Schleier er zerriß, die er an den Pranger stellte.

Auf den Knieen, von Rittern überfallen, kroch er zu dem Gemälde und hob den schweren Rahmen.—

Da schien es ihm, als ob der Blick der Frau sich in haßerfülltes Stechen wandelte, als ob die Schlange am Halse der Kleopatra sich bäumte, vorschnellte.

In plötzlichem Schmerz zuckte die Hand zurück.

Blut!

Mit verworrenem Denken, ernüchtert, besah Doktor Bast die Wunde am Finger.

War die Verwirrung, der teuflische Taumel, den das Bild ausstrahlte, zu lebendigem Geschehen gewachsen? — Hatte — die Natter — gebissen —?

Nein! Fern aller Erregung prüfte Doktor Bast den Rahmen und fand, daß er sich an einem Nagel gerissen hatte, der auf der Rückseite des Holzes frei lag; er bemerkte noch, daß dicker, moderiger Staub diese Rückseite bedeckte. War nie denn in allen Jahren das Gemälde herab genommen und gereinigt worden? — Ge — reinigt — worden —?

Müde fühlte sich Doktor Bast, — so sehr — müde.

Er ließ sich auf den Teppich nieder gleiten und schlief ein. —

So fand ihn am Morgen der Diener.

Der Arzt wurde gerufen, Doktor Bast zu Bett gebracht.

Das Fieber wuchs. — Und wuchs! — Immer höher!

Einmal, eine Sekunde, ward Licht.

„Verzeih mir, Simonetta! Es ist nicht wahr!“ sagte der Kranke, aber niemand verstand ihn.

Nach Tagen erst gelang es, des Fiebers Herr zu werden.

Die winzige, verharschte Fingerwunde hatte man übersehen; die wurde erst gefunden, als sich die ersten Zeichen von Starrkrampf einstellten. Als es zu spät war.

Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, verschied Doktor Erwin Bast.

Gerächt war Simonetta Vespucci, Kleopatra mit der Schlange.

Wie Garlon für seinen Herrn um Jaza warb.

Die vier Prüfungen des schlauen Ministers. — König Songdzen, der Nasenlose, und Prinzessin Jaza, die Wohlriechende.

Einer gefühlvollen tibetanischen Sage nacherzählt von Georg Wagener.

Einst saß König Songdzen Gambo, der Stolze, auf dem Thron zu Lhasa. Arm war sein Reich und arm sein Hof, denn hohe Berge umschließen das dürre Land; der Winter herrscht sieben Monate lang in Tibet, und die Früchte, die nicht vernichtet, verdursten im heißen Sommer.

König Songdzen Gambo suchte eine Königin. Durch den Mund chinesischer Priester erfuhr er von der Schönheit Jazas, der Tochter des Kaisers in Peking. Da rief der König seinen Kanzler, den Lama Garlon: „Ich will dem Lande eine Königin geben, Garlon. Hörtest Du von Jaza, der Chinesin? Nimm Kamele, nimm Leute, reise nach Peking und wirb um die Prinzessin!“ — Garlon Lama fuhr nach Peking.

Neun Abgesandte fremder Herrscher sand Garlon Lama schon im Schloß zu Peking. Da war der Herr Minister aus Kaschmiristen, bekannt durch seine Weisheit. Ihm stand an Geist der Großwezier vom fernen Persien kaum nach. Haidarabad und Bangalore, Belutschistan und Kaschgar, ja Ceylon gar und Celebes wollten alle nur Jaza zur Königin. Und jeder lachte über Garlon, den armen braunen Lama im alten wollenen Rock.

Da sprach der Kaiser Tsung: „Geld habe ich selber genug. Auf Weisheit kommt es mir an. Ein weiser König hat auch einen klugen Knecht. Der schlaueste unter Euch soll die Prinzessin für seinen Herrn gewinnen.“ — Er ließ die Abgesandten in seinen Garten führen. Da tummelten sich hundert Stuten und hundert Füllen im hohen Gras. „Seht zu, Ihr Herren! Wer zu jeder Stute das Füllen findet, dem gebe ich die Prinzessin mit.“

Neun von den Herren Ministern plagten sich umsonst, die Aufgabe zu lösen. Doch Garlon Lama griff nach einem Stock und trieb dem nächsten Füllen übers Fells Da kam die Stute schnaubend an, und eine Stunde später trat Garlon Lama vor den Kaiser: „Sohn des Himmels, gib mir Jaza, die Prinzessin!“ — „Garlon Lama, Dir gelang die Lösung; doch ich fordere einen weiteren Beweis der Klugheit.“

Kaiser Tsung ließ tausend Stäbe schneiden, gleich dick an beiden Enden: „Nun, Ihr Herren Abgesandten, sagt mir doch, was einst oben war am Baum, was unten!“ Und die weisen Herren aus Kaschmiristan und Kaschgar, Belutschistan und Celebes prüften die Stäbe emsig. Sie rochen daran, tasteten sie ab und wogen sie auf ihren Fingern: „Die Sache ist uns zu schwer!“ — Doch Garlon Lama warf die Stäbe alle in den Teich. Da sanken die Enden, die einst unten waren, auf den Grund — „Sohn des Himmels, gib mir Jaza, die Prinzessin!“ — „Garlon Lama, Dir gelang die Lösung: doch ich fordere einen weiteren Beweis der Klugheit.“

Kaiser Tsung lud alle zehn Gesandten zum Festmahl in das Schloß. Da fragte Garlon einen Diener: „Wo ist der Saal, darin wir speisen sollen?“ — „Weit drinnen im Palast.“ Und Garlon Lama legte den Finger an die Nase: „Weit drinnen im Palast? Das ist wohl eine Falle. Halt, ich habe es!“ Durch ein wahres Labyrinth von Zimmern, Gängen, Sälen führte Kaiser Tsung dann seine Gäste. Garlon Lama band am Tor das Ende eines Fadens fest und wickelte die Schnur beim Gehen langsam ab. Als dann das Fest den Höhepunkt erreichte, sprach Kaiser Tsung: „Wer jetzt allein sein Zimmer findet, dem gebe ich die Prinzessin mit.“ — Da torkelten die Herren Abgesandten durch die Zimmer, Säle, Gänge, Höfe, Kammern und fanden keinen Ausweg. Der eine schlief im kaiserlichen Kuhstall seinen Rausch aus; ein anderer fiel im Dunkeln in den Karpfenteich und schrie um Hilfe. Garlon Lama aber lief an seinem Faden schnell dem Ausgang zu. — „Sohn des Himmels, gib mir Jaza, die Prinzessin!“ sagte Garlon Lama jetzt zum Kaiser. — „Garlon Lama, Dir gelang die Lösung, doch ich fordere n o c h einen Beweis der Klugheit.“

Als alle Herren wieder auf den Beinen waren, sprach Kaiser Tsung: „Nun kommt die letzte Probe. Wer sie besteht, dem gebe ich die Prinzessin! Tausend Mädchen aus ganz Peking und die Prinzessin noch dazu bestelle ich für morgen in das Schloß. Wer unter diesen das kaiserliche Blut erkennt, soll Sieger sein.“ — Da legte Garlon Lama den Finger an die Nase: „Was mache ich nun? Halt, ich habe es!“ Und einer Dame im Palast zeigte er verliebte Augen: „Ach, holdes, schönes Fräulein, erweist mir den Gefallen, malt der Prinzessin einen Fleck auf das rechte Oehrchen, damit ich sie stets erkenne und ihr meine Ehrfurcht bezeugen kann!“ — Geschmeichelt nickte die nicht mehr ganz Junge dem Herrn aus Tibet Gewährung.

Am anderen Tage suchten die Gesandten nach Jaza, der Prinzessin. Der weise Herr aus Bangalore griff einem Mädchen nach der Hand: „Dies ist wohl ohne Zweifel die Prinzessin, hoher, mächtiger Kaiser Tsung!“ — „Nein“, sprach der Herrscher aller Pekinesen, „das ist die Tochter meines Hoffriseurs, wenn ich nicht irre.“

Da trat der kluge Garlon Lama mit Jaza, der Prinzessin mit dem Fleck am Oehrchen, vor den Kaiser: „Sohn des Himmels, gib mir Jaza, die Prinzessin!“ — Und Kaiser Tsung sprach gnädig: „Du bist der Schlaueste, Garlon Lama; drum geb' ich Deinem König meine Tochter.“ — —

Der Weg ist weit von Peking bis nach Lhasa, und Garlon Lama hatte Zeit genug, sich in die Prinzessin zu verlieben. Es tat ihm leid, daß er nicht selbst der König aller Tibetaner war. Und Garlon Lama legte den Finger an die Nase: „Was mach ich nun? Halt, ich hab's! ... Ach“, sprach er zur Prinzessin, „arme Herrin. Ich mochte es bisher nicht sagen: Mein König, Songdzen Gambo, hat keine Nase!“ — Da weinte die Prinzessin sehr: „Ach, Garlon Lama, warum ist er nicht so schön wie Du!“

Als Garlon Lama einen Tag von Lhasa noch entfernt war, eilte er dem Zug voraus und trat zum König: „Freu' Dich, großer Songdzen Gambo, endlich bringe ich die Braut Schön ist sie wie Mandelblüte, schöner als der junge Tag; doch der Hauch, der sie umschwebt, schmeichelt wohl chinesischen, aber nicht den Tibetanernasen.“

Songdzen Gambo ritt der Braut entgegen, und er band ein Tuch um seine Nase. Dann zog er mit Jaza, der Gemahlin, in die Burg zu Lhasa. Doch die Nase und der Pekinger Wohlgeruch, die der böse Garlon Lama nur erdichtet, standen dem Glück der beiden arg im Wege.

Eines Abends saß die junge Königin ihrem Herrn zu Füßen. Und sie schlug die Saiten der Gitarre: „Sag' doch, Songdzen Gambo, ist es wahr, daß Dir fehlt die Nase gar? Da riß der König das Tuch herab, und seine Nase war schöner als die aller anderen Tibetaner: „Sag' doch, Jaza, Allerliebste, ist es wahr, daß Du alles Tibetanerwohlgeruches bar?“ — „Nein“, rief Jaza freudestrahlend, hielt ihm



Die ganze Familie

in neuer Kleidung!
Warum denn auch nicht . . . denn im Geschäft,
wo die Auswahl so groß, die Preise so günstig,
dort kauft man gern auf

Teilzahlung

bei kleiner Anzahlung
und bequemen Ratenzahlungen.
Alle Herbst- und Winter-Neuheiten
in Kleidung und Stoffen aller Art sind eingetroffen

Max Mischkowski

Dortmund, Brückstr. 12-14, I. Etage, durchgehend geöffnet

Sonntag, den 2. Dezember, bis 6 Uhr geöffnet.



Lünen-Brambauer.

-x- **Schubertfeier.** Wie schon öfters an dieser mitgeteilt, stehen neben den gemischten Chören in Kirchen, Schulen und im Volkschor die vereinigten Gesangvereine „Cäcilia", „Eintracht", „Evangelischer Männergesangverein" und „Sängervereinigung" im Alphabet und dem Alter nach zum ersten Male zusammen, um der Bevölkerung unseres Stadtteiles zu zeigen, wie der deutsche Männergesang wirkt im Massenchor. Nicht jedem war es beschieden, in Wien eine machtvolle Kundgebung zu erleben, auch konnte nicht jeder einem Konzert in der Westfalenhalle lauschen, wo 2800 Sänger Gewaltiges leisteten. Nun aber ist es geglückt, daß erfreuliche Eintracht eine Vereinigung der Ortsvereine geschaffen hat, die am kommenden Sonntag abend um 7,30 Uhr im renovierten Eickermann'schen Saale vor die Oeffentlichkeit tritt, um in hehrer Feierstunde zum Gedächtnis des 100. Todestages Franz Schubert's zu werben für den deutschen Männergesang im Sängergau Lünen. Herr Lyzeal-Oberlehrer Funcke, der eifrige Dirigent des Evgl. Männergesangsvereins, hat freundlicher Weise die Stabführung des 140 Mann starken Chores übernommen und man vertraut seiner Stabführung ein gutes Gelingen. Sodann hat die Leitung der Veranstaltung in Frl. Menken (Sopran), Herrn Peters (Tenor), Herrn Muermann (Baß) und Herrn Dr. Zeller als Redner und am Klavier Kräfte zur Verschönerung der Feier herbeigerufen, deren Namen an sich schon eine Zugkraft sein dürften und genußreiche Stunden versprechen. Auch der hiesige Organist Herr Röttgers wird im Verein mit Herrn Dr. Zeller am Klavier Proben seines Könnens ablegen; sodann liegt ihm die Begleitung ob für den großen Chor der Vereine im „23. Psalm", den wir vor kurzem vom Evgl. Kirchenchor in gemischter Besetzung hörten. Aus dem reichhaltigen Programm schon heute Besonderes hervorzuheben, hieße die Vortragsfolge auseinanderreißen. Mag sie sich Sonntag vor hoffentlich zahlreichem Publikum entwickeln und dazu beitragen, neue Freunde und Gönner den Vereinen zuzuführen, damit eine innerliche Erstarkung sich entwickle zur eigenen und anderer Freude. In Anbetracht der Verhältnisse ist auch der Eintrittspreis so niedrig gehalten, wie es irgend möglich war. Doch sind eben auch Unkosten zu decken, und darum wird der Versuch der Einmütigkeit hoffentlich solche Früchte tragen, daß an ein Weiterbestehen des Sängerbundes Brambauer für die Zukunft zu denken ist. Möge darum der Appell an die Bevölkerung unseres Stadtteiles und auch an die Mitbewohner unserer Mutterstadt nicht ungehört vorüberklingen. Also am kommenden Sonntag „Auf nach Eickermann" und „Auf nach Brambauer". Vielleicht lernen Lüner Bürger auch ihren jüngsten Sprößling kennen, der sich der Obhut Lünensias anvertraut hat.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 28. Nov. Vom hiesigen Stadttheater wurden der lyrische Bariton Karl Schmitt-Walter nach Wiesbaden, der jugendliche Held und lyrische Tenor Joseph Witt und der lyrische Tenor Dr. Heinrich Allmeroth nach Köln verpflichtet.

Winterberg, 29. Nov. (Notlandung eines Dornierflugzeuges.) Das Flugzeug „Dornier-Merkur D. 1101" mußte heute bei einem Ueberführungsfluge von Köln nach Halle-Leipzig bei dem Kahlen Asten wegen Nebels zwischenlanden. Das Flugzeug wurde beschädigt, beide Flugzeugführer trugen Verletzungen davon. Passagiere waren bei dem außerplanmäßigen Ueberführungsfluge nicht an Bord.

Greven brück, 29. Nov. (Nächtlicher Ueberfall.) Als Lehrer Josef Hermes kürzlich auf dem Heimwege von Finnentrop nach Maumke bei Meggen begriffen war, wurde er gegen 11 Uhr abends auf der Johannesbrücke von drei Mann überfallen. Man riß ihn vom Fahrrade, schlug mit einem Stock auf ihn ein und verletzte ihn durch mehrere Messerstiche am Kopf. Auf seine Hilferufe, die glücklicherweise von Personen aus dem Dickgräveschen Gasthofe gehört wurden, eilten diese herbei. Daraufhin flüchteten die Wegelagerer und verschwanden.

Dorsten, 28. Nov. (Raubüberfall.) Am Mittwochabend wurde im Weichbilde der Stadt Dorsten der Spediteur H. an der Bahnstraße von zwei jungen Leuten angefallen. Sie forderten unter Vorhalten von Revolvern Geld und raubten ihm die Brieftasche mit 160 ℳ und einen größeren Scheck. Dann ergriffen sie die Flucht.

Bielefeld, 29. Nov. (Goldfund.) Bei Ausschachtungsarbeiten in der Hallenstraße fand ein Arbeiter 11 alte Goldstücke aus den Jahren 1740—1762.

Osnabrück, 29. Nov. (Selbstmord eines Arztes.) In Althausen erschoß sich am Dienstag der praktische Arzt Dr. Maßbaum. Dr. Maßbaum war Morphinist. Als er nun kein Morphium mehr erhalten konnte, überkamen ihn Anfälle von Schwermut. In einem solchen Anfalle erschoß sich Dr. M. am Dienstag.

Quakenbrück, 29. Nov. (Vom eigenen Gespann getötet.) Als der Bäckermeister B. aus Fürstenau damit beschäftigt war, Erde auf die Wiese zu fahren, gingen plötzlich die Pferde durch. B. blieb mit einer klaffenden Kopfwunde auf der Wiese liegen und war, als man auf den Unfall aufmerksam wurde, bereits tot.

Herford, 29. Nov. (Ein rabiater Messerheld.) Zu einem wüsten Auftritt kam es in der Gastwirtschaft Krohme auf dem Doberge. Ein betrunkener Mann geriet aus nichtigen Gründen mit der Wirtin in Streit und drohte tätlich zu werden. Als der Wirt dazwischen trat, zog der Betrunkene ein Messer und schlitzte dem Wirt den Bauch vollständig auf. Er wurde zum Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt. Der Täter wurde verhaftet.

Recklinghausen, 29. Nov. (Tagung der leitenden Baubeamten Westfalens.) Die Vereinigung der leitenden Baubeamten Westfalens hält am Samstag, dem 1. Dez., in Recklinghausen ihre diesjährige Wintertagung ab. An die Tagung, die im städtischen Saalbau stattfindet, schließt sich eine Rundfahrt durch das Stadtgebiet an. Es werden etwa 60 teilnehmende Mitglieder erwartet.

Recklinghausen, 28. Nov. (Schwerer Raubüberfall.) Beim Forsthaus am Hohenhorstermeg wurde ein Reisender aus Herten, der auf einem Fahrrad die Kunden seiner Firma aufsuchte und bei ihnen Geld einkassiert hatte, von zwei Burschen im Alter von 21 und 25 Jahren überfallen, bewußtlos geschlagen, fast des gesamten einkassierten Geldes beraubt und dann mit einer neuen Wäscheleine an einen Baum gefesselt. Der Ueberfallene kam erst gegen 9 Uhr abends wieder zum Bewußtsein. Er entledigte sich seiner Fesseln und schleppte sich zu den nächsten Häusern hin, von wo aus die Polizei benachrichtigt wurde. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Gelsenkirchen-Buer, 27. Nov. (Erhängt aufgefunden.) Fußgänger fanden heute mittag in der Nähe des Westerholder Waldes den 28-jährigen Arbeiter Nikwita an einem Baum erhängt vor. Der Lebensmüde hinterläßt Frau und Kind. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Bochum, 28. Nov. (Eine folgenschwere Schlägerei) entspann sich in einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialisten. Zu dieser hatten sich auch zahlreiche Kommunisten eingefunden, die den nationalsozialistischen Redner verhältnismäßig ruhig anhörten. Der Radau kam erst richtig zum Ausbruch, als sich der kommunistische Diskussionsredner zu Worte meldete und bei seinen Ausführungen erheblich die Redezeit überschritt. Plötzlich flogen aus dem überfüllten Saal Stuhlbeine und Ziegelsteine gegen auf der Bühne befindliche Nationalsozialisten. Es entwickelte sich eine große Schlägerei, bei der es eine anzahl Verletzte gab. Zwei von diesen mußten nach dem Krankenhaus geschafft werden, der eine besinnungslos. Ein großes Aufgebot der Schupo griff ein und räumte den Saal und die angrenzende Straße. Der Saal wurde im übrigen übel zugerichtet, da zahllose Stühle als Wurfgeschosse dienten. Auch das Messer wurde gebraucht. — (Versammlungsverbot.) Die starken Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten haben den Polizeipräsidenten veranlaßt, im Hinblick auf diese Vorkommnisse bis auf weiteres für den Stadtbezirk Bochum jede Demonstration, sowie alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel auf Grund der Vorschriften der Reichsverfassung zu verbieten. Infolge der politischen Schlägereien hat es ungefähr dreißig Verletzte gegeben. Lebensgefahr besteht bei keinm der Verletzten.

Herne, 28. Nov. (Mordversuch an dem Ehegatten.) Einen Mordversuch an dem Ehegatten versuchte hier eine Frau. Sie versuchte, ihren Mann durch Beilhiebe im Bett zu erschlagen. Der Schwerverletzte wurde dem evangelischen Krankenhaus in Herne zugeführt, wo er bedenklich darniederliegt. Die Ehefrau wurde verhaftet.

Düsseldorf, 29. Nov. (Drei Kinder überfahren.) Am Brehmplatz wurden gestern drei Geschwister im Alter von 4—12 Jahren von einem Lieferwagen überfahren. Zwei Kinder sind schwer, das dritte leicht verletzt worden. Sie fanden Aufnahme im Marienhospital. Der Führer des Lieferwagens, der nach dem Unfall nicht anhielt, wurde von einem anderen Kraftwagenführer gestellt.

Solingen, 28. Nov. (Ein entwichener Geisteskranker als Brandstifter und Einbrecher.) Die hiesige Kriminalpolizei konnte eine Bande von Einbrechern festnehmen, die an 50 Einbrüche und Diebstähle hier und in der Nachbarschaft ausgeführt hat. Der Führer der Bande wurde zudem der Brandstiftung in einem Fabrikgebäude überführt. Es ist ein aus der Anstalt Galkhausen entwichener Geisteskranker.

Köln, 29. Nov. (Das Wasser des Rheins fällt.) Der Wasserstand des Oberrheins und der Nebenflüsse des Rheins geht ständig weiter zurück. Nachdem im Laufe der Nacht der Kölner Pegel seinen Höchststand mit 5,87 m anzeigte, geht das Wasser alle zwei Stunden um etwa einen Zentimeter zurück. Donnerstag um 10 Uhr wies der Kölner Pegel einen Stand von 5,83 Metern auf.

Saarbrücken, 29. Nov. (Gerüsteinsturz bei den Röchlingwerken.) Bei den Röchlingwerken in Völklingen brach ein Gerüst zusammen, das zu Reparaturzwecken um den Hochofen 3 aufgeführt war. Die auf dem Gerüst beschäftigten fünf Arbeiter stürzten ab und wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

761 294 deutsche Kriegsbeschädigte.

Die Zahl aus Rechtsmitteln unterstützten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen ist in einer am 21. Mai dieses Jahres durchgeführten Zählung neu ermittelt worden. Das Ergebnis der Zählung und ihre finanziellen Bedeutung wird jetzt dem Reichstag in einer Denkschrift des Arbeitsministers vorgelegt. Danach hat sich die Zahl der Rentenberechtigtenbeschädigten der letzten vier Jahre wie folgt verändert: Oktober 24 720 931, Okt. 25 736 857, Mai 28 761 294. Bei den Zugängen handelt es sich in der Hauptsache einmal um Beschädigte, bei denen sich ein zunächst geringfügiges Leiden inzwischen bis zu einer die Versorgung begründeten Krankheit verschlimmert hat, zum anderen um Abgefundene oder wegen Besserung ihres Leidens aus der Versorgung ausgeschiedene Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit jetzt mindestens um 25 v. H. sich gemindert hat. Den Hauptteil dürften zur Zeit die Abgefundenen stellen. Dies hat seinen Grund darin, daß seit Februar 28 auf eine Entschließung des Reichstages jetzt die Abgefundenen mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 v. H. unter gewissen Voraussetzungen, auch ohne daß eine Verschlimmerung ihres Leidens nachweisbar ist, wieder eine Rente erhalten können. Die Gesamtzahl der Hinterbliebenen betrug im Oktober 24 1 597 125, im Oktober 26 1 514 150 und im Mai 28 1 430 761. Die Gesamtsumme der für die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Reichshaushalt 28-29 eingestellten Mittel beträgt 1360 Millionen Mark. Der Gesamthaushalt für die Versorgungs- und Ruhegehälter schließt mit 1780 Millionen RM ab.

Weihnachten kommt näher!

Jetzt ist es Zeit!

Denken Sie an Ihre Weihnachts-Inserate

in der

Lüner Zeitung

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Fernsprecher 158

Verlangen Sie bitte rechtzeitig den Besuch unseres Vertreters, der Ihnen gern Vorschläge für eine zugkräftige Abfassung Ihrer Weihnachts-Inserate unterbreitet.

Weihnachtsbitte!

„Wieviel mal werden wir noch wach?
Wann kommt der schöne Weihnachtstag?"
So fragt der muntern Kinder Schar.
Wer macht ihr heimlich Hoffen wahr
Auf Aepfel, Nüsse und andre Sachen,
Die kleinen Leuten Freude machen,
Daß ihnen schenkende Lieb' auf der Erde
Ein Führer zur himmlischen Liebe werde?

Ja, wer hilft uns, unsern 300 Zöglingen den Weihnachtstisch zu decken? Für alles, was Kindern Freude macht, sind wir von Herzen dankbar. Geldgaben werden erbeten auf das Postscheckkonto 14 127 Hannover des Evang. kirchl. Erziehungsvereins in Schweicheln unter der Bezeichnung „Weihnachtsgabe".

Schweicheln (Kr. Herford), im November 1928.

Der Anstaltsleiter: Pastor Bellingrodt

In ein paar Zeilen

z Mariano, der letzte Schiffbrüchige der Nobile-Expedition, der wegen seiner erfrorenen Füße zunächst in Schweden zurückbleiben mußte, ist jetzt nach Mailand zurückgekehrt. — Der italienische Arbeiter Sergo di Modugno wurde vom Pariser Schwurgericht wegen Ermordung des italienischen Konsuls Nardini zu 2 Jahren Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt. — In Frankreich ist ein Sportministerium geschaffen worden, dem Henry Pathey vorsteht. — Hoover traf in Costa Rica ein. — Aus dem Elsaß, aus Italien, Istrien und der Türkei kommen Meldungen über Sturmschäden; Italien erlebte einen starken Temperaturrückgang. — Wie „Expreß Porann" zu dem Chorzow-Abkommen zu berichten weiß, wird die Gesamthöhe der polnischerseits zu zahlenden Entschädigungssumme mit 30 Millionen Mark angegeben. — Das Hochwasser des Rheins ist in starkem Sinken. — Das von der Besatzung verlassene deutsche Schulschiff „Pommern" ist in den Hafen von Granville (Frankreich) eingeschleppt worden. — Der amerikanische Admiral Fletcher ist 78jährig gestorben. — In Washington betrachtet man die Anregung Brittons zu einer neuen Flottenkonferenz mit England bereits als erledigt. — In der Konferenz der interministeriellen Kommission mit Kommunalpolitikern in Köln ist ein Beschluß noch nicht gefaßt worden. — Aus Frankreich und auch aus Südschweden werden große Ueberschwemmungen gemeldet. — Die demokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, einen Entwurf zur Reform des Familienrechts vorzulegen, der der veränderten staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Stellung der Frau entspricht. — Die aufsehenerregenden Fälschungen von 30 Gemälden van Goghs haben bereits so weite Kreise gezogen, daß nunmehr die Kriminalpolizei in die Affäre eingegriffen hat.

Auftakt in Moskau

Vor ein paar Tagen sind in Moskau die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die im Frühjahr d. J. unterbrochen wurden, wieder aufgenommen worden. Damals machte die Verhaftung deutscher Ingenieure ihnen ein plötzliches Ende. Es hat einiger Zeit bedurft ehe die Voraussetzungen für den Wiederbeginn der Verhandlungen geschaffen werden konnten. Auch heute noch liegen die Dinge so, daß zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Es ist deshalb nicht zu erwarten, daß die Dinge einen einfachen und glatten Verlauf nehmen werden.

Besondere Schwierigkeiten liegen zunächst einmal darin, daß das bolschewistische Wirtschaftssystem von der Absicht ausgeht, alle fremde Einfuhr von Industrieware zu drosseln, um so der eigenen Industrie zu helfen und das russische Volk zur Abnahme der einheimischen Industriefabrikate zu zwingen, die weit über dem Weltmarktpreis stehen und die außerdem in Bezug auf die Qualität noch sehr zu wünschen übrig lassen. Rußland wird von diesem bisher streng beobachteten Grundsatz der Einfuhrdrosselung ganz bedeutend abweichen müssen, wenn überhaupt ein einigermaßen befriedigendes Ergebnis der Verhandlungen für uns erzielt werden soll. Dazu kommt ein weiteres Moment, daß die Beratungen sicher nicht erleichtern wird. Rußland braucht Geld und wird im Laufe der Wirtschaftsverhandlungen sicher mit neuen Kreditforderungen an uns herantreten. Man spricht von einem Betrage in der Höhe von 1 Milliarde Mark. Wahrscheinlich wird man etwagie wirtschaftliche Zugeständnisse von der Kreditbewilligung abhängig machen. Es ist selbstverständlich, daß wir uns auf ein derartiges Manöver auf keinen Fall einlassen können, und zwar aus verschiedenen Gründen. Wir stehen gegenwärtig vor entscheidenden Verhandlungen über die Revision des Dawes-Planes. Wenn wir hier mit der Gegenseite zu einer einigermaßen erträglichen Regelung gelangen wollen, so können wir nicht in der gleichen Zeit Rußland einen solchen Kreditbetrag zur Verfügung stellen. Man würde uns sonst mit Recht vorhalten, daß unsere Zahlungsfähigkeit größer sei, als wir immer behaupteten. Wir sind aber auch aus anderen Gründen gezwungen, Rußland gegenüber mit weiteren Krediten vorsichtig zu sein. Die Erfahrungen, die wir mit unserem früheren Kredit von 300 Millionen gemacht haben, sind nicht ermutigend. Auch ist die Kreditfähigkeit Rußlands inzwischen keineswegs gestiegen. Vielmehr befindet sich der Sowjetstaat gegenwärtig in einer überaus schweren Agrarkrise, und es ist nicht abzusehen, wann es bei seinem heutigen Wirtschaftssystem aus ihr herauskommen wird. Die Moskauer Machthaber haben selbst zugegeben, daß Rußland auf Jahre hinaus nicht an eine Getreideausfuhr denken kann, daß es sogar zur Getreideeinfuhr gezwungen sein wird. Es mag dies bei einem Lande mit einer 83prozentigen Bauernbevölkerung verwunderlich erscheinen. Aber wer die russischen Verhältnisse kennt, der weiß, daß der für den Bauern jeder wirtschaftliche Anreiz zur Produktion fehlt, daß man gerade diejenige ländliche Bevölkerung, die es durch Fleiß und Arbeit vorwärts gebracht hat, systematisch verfolgt, daß man die bäuerliche Jugend vom Lande hinweg in die Städte lockt, um sie zu proletarisieren und daß man durch alle diese Maßnahmen den Ertrag der russischen Landwirtschaft ständig herabmindert. Solange in Rußland derartige Methoden herrschen, wird die russische Landwirtschaft nicht wieder auf einen grünen Zweig kommen.

Rußland hat in den letzten Jahren seine Handelsbilanz dadurch einigermaßen aktiv zu erhalten vermocht, daß es Getreide ins Ausland verkaufte, obgleich seine eigene Bevölkerung darben mußte. Derartige Experimente können nicht wiederholt werden, wie die gegenwärtige schwere Krise und die damit verbundenen inneren Unruhen zur Genüge zeigen. Wie soll unter diesen Umständen ein Vertrauen zur russischen Kreditfähigkeit aufkommen? Wenn sich die großen deutschen Banken der internationalen Vereinigung russischer Gläubiger angeschlossen haben, so spricht daraus die nur allzuberechtigte Sorge, mit der die gesamte deutsche Wirtschaft die Weiterentwickelung der russischen Verhältnisse verfolgt. Es liegt wirklich kein Anlaß vor, das Vorgehen der deutschen Banken als eine feindselige Handlung gegen Rußland anzusehen, wie es die russische Presse darzustellen versucht. Gerade die deutsche Wirtschaft hat das größte Interesse an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands und hat es auch zur Genüge bewiesen. Soll das Vertrauen zu Rußland wiederkehren, soll überhaupt wieder einmal von Kreditaktionen zwischen uns und Rußland die Rede sein, so wird es vor allen Dingen notwendig sein, zunächst einmal die Wirtschaftsverhandlungen unter Dach und Fach zu bringen. Wahrscheinlich wird man uns von russischer Seite darauf aufmerksam machen, daß es Moskau gelungen ist, mit der amerikanischen Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft einen Warenvertrag von ungefähr 100 Millionen Mark abzuschließen. Man wird versuchen, damit den Beweis zu führen, daß das amerikanische Kapital seine Stellung zu Rußland geändert hat und man wird die Möglichkeit betonen, daß der neue amerikanische Präsident Hoover sich zu einer Anerkennung der Sowjet-Union verstehen und daß dann sehr leicht ein Kreditvertrag mit amerikanischen Firmen und Banken möglich sein werde. Durch derartige Vorhaltungen werden sich unsere Delegierten sicher nicht beunruhigen und beeinflussen lassen. Denn es wird noch viel amerikanisches Wasser in diesen russischen Wein gegossen werden. Gegen eine Beteiligung des amerikanischen Kapitals am russischen Wiederaufbau haben wir zudem gar nichts einzuwenden. Denn wenn wir den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands wünschen, so kann uns auch dieses Mittel recht sein. Das amerikanische Kapital wird aber sicher gerade den Verlauf der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen als Gradmesser dafür nehmen, ob es ratsam erscheinen kann, Rußland weitere Kreditbeträge zur Verfügung zu stellen. Denn man weiß auch in Amerika, daß Rußlands wirtschaftlicher Wiederaufbau ohne die Erfahrungen der deutschen Wirtschaft, ohne die Mitwirkung deutscher Sachverständiger nicht gedeihen kann.

Daß die Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland nicht mehr von dem erfahrungsreichen und in Moskau persönlich sehr angesehenen früheren deutschen Botschafter, dem Grafen Brockdorff-Rantzau geführt werden können, ist sehr zu bedauern. Der neue deutsche Botschafter tritt in einem entscheidenden Augenblick ein schweres Erbe an.

Keine Kündigung des Arbeitszeitabkommens

Von unserm ständigen Korrespondenten

≠ Bochum, 30. Nov. Der Deutsche Metallarbeiterverband nahm zur Arbeitszeitfrage Stellung. **Auf Vorschlag der Bezirksleitung wurde beschlossen, aus taktischen Gründen und mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung von der Kündigung des Arbeitszeitabkommens am 1. Dezember zum 31. Dezember Abstand zu nehmen,** zumal die Gewerkschaften sich schon im Verlauf der Düsseldorfer Besprechungen bereit erklärt haben, die Arbeitszeitfrage ohne Kündigung in die schwebenden Verhandlungen miteinzubeziehen. **Der Christliche Metallarbeiterverband sowie der Gewerkverein Hirsch-Duncker haben den gleichen Entschluß gefaßt.**

40 Sturmopfer in Griechenland

+ Wien, 30. Nov. (Eigenbericht.) Ein Blatt meldet aus Athen, **daß das seit Tagen in ganz Griechenland herrschende Sturmwetter ungeheuren Schaden verursacht hat, der allein in Patras auf 3 Millionen Drachmen geschätzt wird. Bisher seien 40 Menschenleben zu beklagen.** Auch in Athen und im Pyräus hat die Unwetterkatastrophe großen Schaden angerichtet. Im Hafen rissen sich 6 große Dampfer von den Ankerketten und wurden wie Nußschalen gegeneinander geschleudert. Nur unter ungeheuren Anstrengungen gelang es, sie ans Land zu schleppen. Fast sämtliche Auslandsdampfer sind überfällig.

Letzte Drahtnachrichten

Die Parteien zur Vermittlerrolle Severings

z Essen, 30. Nov. **Zu der eventuellen Uebernahme der Vermittlerrolle im Eisenkonflikt durch Severing wird hier erklärt, daß sowohl die Führer der Arbeitgeber wie auch der Arbeitnehmer in Berlin weilen und sich daher nichts Abschließendes sagen läßt. Doch will man von Arbeitgeberseite nur eine den wirtschaftlichen Gegebenheiten sich anpassende, auf lange Zeit berechnete Lösung, während die Arbeitnehmer erklären, sie hätten Vertrauen zwar zu Severing, würden sich aber nur dann seinem Spruch beugen, wenn dieser basiere auf den rechtmäßigen Forderungen der Arbeitnehmer.**

*

Es ist anzunehmen, daß die neuen Vermittlungsverhandlungen bereits heute in Berlin beginnen. Die Beauftragung Severings ist so gut wie sicher.

Heute Vorbesprechung bei Müller

z Berlin, 30. Nov. **Wie wir hören, wird der Reichskanzler heute vormittag einzeln Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber empfangen und sie fragen, ob sie bereit sind, Vermittlungsverhandlungen einer beiden Parteien genehmen autoritativen Persönlichkeit anzunehmen und sich deren Spruch vorbehaltlos zu beugen. Möglicherweise beginnen dann sofort die Verhandlungen.**

Montag Wiederaufnahme der Arbeit?

z Berlin, 30. Nov. **An den heutigen Verhandlungen im Eisenkonflikt werden auch Curtius und Wissell teilnehmen. Sollte in den Vorbesprechungen eine Grundlage erzielt werden, dann werden noch heute abend die eigentlichen Verhandlungen Severings beginnen und dann kann Montag bereits die Arbeit wieder aufgenommen werden. Wenn es nicht zur Einigung kommt, dann wird keine amtliche Persönlichkeit mit einem neuen Vermittlungsversuch beauftragt werden. Die Linksparteien würden in diesem Fall den Antrag im Reichstag stellen, daß ein Notgesetz zur Oeffnung der Betriebe erlassen wird. Gestern haben bereits Besprechungen zwischen Industriellen und Kabinettsmitgliedern stattgefunden. Es heißt, daß Severings Vorschlag den Arbeitgebern annehmbar scheint. Ein Berliner Blatt rechnet bereits für heute abend mit der grundsätzlichen Einigung.**

Lage unehelicher Kinder wird gebessert

z Berlin, 30. Nov. **Der Reichsrat nahm gestern eine Vorlage an, die entsprechend dem Artikel 121 der Reichsverfassung eine Verbesserung der Lage der unehelichen Kinder bezweckt. Darin wird die sogenannte Exceptia Plurium beseitigt und zwar nach den Beschlüssen des Reichsrats in folgender Fassung: Zunächst kann das Vormundschaftsgericht einen aus den mehreren Konkubenten herausgreifen. Mit dessen rechtskräftiger Verurteilung erlischt der Angriff gegen alle anderen. Der Angriff lebt nur dann wieder auf, wenn die ursprüngliche Herausgreifung durch Urteil nicht mehr gilt. Der betreffende Konkubent hat aber ein Rückgriffsrecht gegen die übrigen. Dieser Rückgriff ist aber auf ein Jahr beschränkt. Die Regierungsvorlage wollte sämtliche Konkubenten solidarisch haftbar machen. Ist der vom Vormundschaftsgericht Herausgegriffene zahlungsunfähig, so haften die anderen. Erleichtert wird ferner die Namensgebung und dem uneheliche Vater kann auf seinen Antrag vom Vormundschaftsgericht die Sorge für die Erziehung des Kindes übertragen werden. Günstiger geregelt wird die Frage der Ehelichkeitserklärung und die Bestimmungen über Adoption werden erleichtert. Gegen Scheinadoptionen, die insbesondere geschehen, um jemand den Adel zu übertragen, wird gesetzliche Vorsorge getroffen.**

Beamtenbestechung in der Spritweber-Affäre

z Berlin, 30. Nov. **Der Kaufmann Hermann Weber hat jetzt gegen einen bekannten Berliner Rechtsanwalt Strafanzeige wegen angeblicher Beamtenbestechung und gegen einen Regierungsrat beim Landesfinanzamt Berlin Anzeige wegen passiver Bestechung erstattet. Wie wir dazu hören, hat Weber gegen einen seiner früheren Verteidiger, der gegen ihn ein Honorar von 75 000 Mark einklagte, bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet, in der er behauptet, der betreffende Regierungsrat, der Dezernent im Landesfinanzamt war, habe dem Anwalt nichtöffentliches Material, geheime Anweisungen des Reichsfinanzministers usw. übergeben, um die Ansprüche, die der Rechtsanwalt für Weber gegen den Fiskus vertrat, wirksamer zu machen. Weiter behauptet Weber, daß der Regierungsrat nicht nur dieses Material hergegeben, sondern auch in dem Büro des Anwaltes selbst die Schriftsätze bearbeitet habe, die sich gegen seine eigene Behörde richteten. Gegenwärtig schwebt ein Ermittlungsverfahren. Der Regierungsrat ist seit etwa 6 Monaten seines Amtes enthoben, weil gegen ihn gleichzeitig in einem anderen Falle ein Straf- und ein Disziplinarverfahren schwebt.**

Seifried-Bochum Weltergewichtsmeister

z Berlin, 30. Nov. **Den gestern hier ausgetragenen Weltergewichts-Meisterschaftskampf entschied Hans Seifried-Bochum für sich, da Kündig in der 14. Runde aufgab. Bis zur 8. Runde hatten beide Kämpfer sich stark geschont und mußten vom Ringrichter zum Kämpfen angehalten werden. Trotz des ungünstigen Termins war der Besuch des Kampfes, der im Neue-Welt-Ring stattfand, recht gut.**

21 Paratyphusfälle in Köln

z Köln, 30. Nov. **Nach einer Mitteilung des städtischen Gesundheitsamtes sind in einer privaten Mädchenschule in Köln-Ehrenfeld 21 Schwestern und Angestellte an Paratyphus erkrankt. Vermutlich ist die Krankheit von auswärts zugeschleppt. Zu übertriebenen Befürchtungen liegt kein Anlaß vor.**

Großes Schadenfeuer in Norwegen

z Kristiansand, 30. Nov. **Die Vereinigte Lumber- und Veneer Co. in der Nähe von Kristiansand ist gestern nachmittag durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt. Mehrere Arbeiter retteten sich durch Sprünge aus den Fenstern. 6 von ihnen sind verletzt, einer wird vermißt.**

Kanadischer Dampfer in Seenot

z Vancouver, 30. Nov. **Die Küstenstation empfing einen SOS-Ruf des kanadischen Dampfers „Chief Maquilla". Das Schiff (auf dem sich 40 Mann Besatzung befinden) ist 2400 Kilometer von der Küste entfernt.**

Dortmunder Getreidebörse

„" Inländischer Weizen 22,5, Inländischer Roggen 22,25—22,40, Pommerscher Weißhafer 25, Ausländischer Weizen 26,5—29, Ausländischer Roggen 26,5—29, Ausländischer Hafer 24,75—26, Ausländische Gerste 20,30 bis 22, Platamais 23—23,5, Cinquantine Mais 24,5 bis 25, Bäckermehl 31,75, Roggenmehl 31—31,25, Ostdeutsches Roggenmehl 29,5—30, Weizenkleie 14,25—15, Trockenschnitzel 17—17,5, Zuckerschnitzel 20,75—21,5. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Badungen von 10—15 000 Kilo. Tendenz: stetig.

Geschäftstätigkeit allgemein lebhafter

„" Berlin, 30. Nov. (Eigenbericht.) Die gestrige feste Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs übertrug sich auch auf den offiziellen Börsenbeginn. Da das Ausland weiterhin umfangreiche Orders erteilte, auch die Provinz- und die Bankenkundschaft vermehrtes Interesse zeigte, war die Geschäftstätigkeit allgemein lebhafter.

Neue Daimler-Minerva-Verhandlungen

„" Der belgische Finanzier Van Roggen ist in Berlin eingetroffen, um mit der Deutschen Bank über den geplanten Ankauf des Daimler-Aktienpaketes zu verhandeln, das er für Marquet, den Beherrscher der belgischen Automobilindustrie, der besonders an „Minerva" und „Imperia" interessiert ist, zu erwerben gedenkt. Die Verhandlungen, die bereits seit mehreren Wochen im Gange sind, dürften jetzt schneller fortschreiten, da die belgische Gruppe für die Zahlungsmodalitäten einen Vorschlag bringt, der sich den von der Deutschen Bank gestellten Bedingungen nähert. Die G.-V. der belgischen Automobilfabrik Minerva, die über die Kapitalserhöhung beschließen sollte, wurde auf den 19. Dezember verschoben.

„" **Jeder kann Ford-Aktionär werden.** Die Kommission für die englische Ford-Automobil-Gesellschaft dürfte, wie aus London gedrahtet wird, schon in kurzer Zeit erfolgen. Laut „Financial News" wird die Gesellschaft, deren Kapital 7 Mill. Pfd. betragen wird, hiervon 2,8 Millionen Pfund in Stammaktien zur Zeichnung auflegen. Man sieht der Emission mit großem Interesse entgegen, da es das erste Mal ist, daß Ford-Aktien öffentlich angeboten werden.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Bergwerksmarkt in Reichsmark

	Nachfr.	Angeb.
Kohlen-Kuxe		
Alte Haase	–	–
Carol. Mag.	7400	8900
Const. d. Gr.	–	–
Ewald	18600	19250
Graf Schwerin	4150	4400
Helmich	4000	4300
Delmelsb.	–	–
König Ludwig	35000	38000
Langenbrahm	15250	16000
Trappe	–	–
Westfalen	1800	–
Diergardt	–	–
Kohlen-Aktien		
Adler Bergbau	68	71
Karl Friedrich	–	–
Dahlbusch	125.50	128.50
Lothringen	56.00	59.00
Westf. Bergb.	63.50	66.50
Kali-Kuxe und -Aktien		
Bellenrode	1725	1350
Burbach	8850	9300
Einigkeit	6600	6850
Felsentest	–	–
Friedrichsrode	840(	–
Glück Son.	–	–
Sachs. Weimar	–	–
Siegfried I-II	6500	6850
Volkenroda	5450	5900
Walbeck	1350	1450
Wilhelmshall	–	–
Wintershall	125000	133000

Industrie-Aktien in Prozent

	heutig	vorig.
Gebr. Aisberg	–	140
Becker Stahl	–	–
Benz & Co.	–	–
Chem. Fab Obk	–	–
Dtsch. Lastauto	–	–
Dortm. Zement	–	–
Dortm. Vulkan	–	–
Eisen Krone	–	–
Eisen junior	–	–
Eisen Lünen	–	–
Emswerke	–	–
Eisen Lüdingh.	–	–
Eschw. Rat. Met	–	–
Gebr. Funke Ddf	–	–
Halbach M.	–	–
Hammersen	–	–
Hansa Lloyd	–	–
Hansa Rh. I. B.	–	–
Houbenwerke	49.00	–
Kabelw. Rheydt	180.0(	184.00
Langsch. Walz.	–	–
R. W. Elektr.	232.50	–
Rh. W. Schs.	–	–
Uerd. Waggon	160.00	161.50

Ziemlich feste Haltung.

Berliner Börse

Berlin, den 29. November 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig
Ablös.-Sch. I-II	51.10	51.10
Ablös.-Sch. III	–	–
D. R.-A. Neubes.	14.75	14.62
5% D. Reichsanl	87.50	87.50
½ D. W. A. 1928	–	93.50
Westf. Kohle	12.50	12.50
Schiff.-Aktien		
Hapag	145.00	146.37
Hamburg-Süd	175.50	180.00
Nordd. Lloyd	144.00	144.50
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	140.50	141.50
Berl. Handelsg	282.50	283.00
Com. u. Privb.	190.00	191.75
Darmst. u. Nat.	294.00	297.00
Deutsche Bank	169.25	170.50
Diskontoges.	161.75	162.75
Dresdn. Bank	170.00	170.50
Reichsbank	334.00	334.25
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	167.00	167.00
Adlerwerke	94.00	87.25
Alexanderw.	55.2.	55.25
Allg. Elekt.-G.	186.25	191.25
Augsb.-Nürnb.	98.50	98.87
Baicke Masch.	128.50	128.25
Banning Masch	29.00	23.00
Barop. Walzw	92.00	92.00
Basalt A.-G.	66.00	66.00
Bemberg I. P.	473.00	471.75
Bergmann El.	232.62	237.75
Berl. Karlsr. I.	76.00	76.00
Bösp. Walzw.	74.75	86.12
Braunk. u. Brik	164.00	164.00
Buderus Eisen	83.62	85.75
Busch Lüdens.	76.00	76.00
Charl. Wasser	125.25	126.00
Chem. Geisenk	77.00	77.00
Cont. Coutsch	140.50	139.00
Dt. Cont. Gas	200.50	202.00
Daimler M.-O	82.00	81.25
Dtsch. Erdöl	137.50	138.00
Dtsch. Kabel	72.0.	71.87
Dtsch. Masch.	49.12	48.50
Dtsch. Schacht	98.75	96.75
Dortm. Aktien	250.00	248.50
Dortm. Union	258.50	257.50
Dürkoppwerke	43.75	43.75
Dynamit. Nobel	122.00	123.50
Eschw. Bergw	202.00	200.00
Essener Steink	120.00	123.25
F. G. Farbind	263.50	264.50
Felten & Guill	154.50	158.00
Friedrichshall	2. 3.00	204.75
Gaggenauer	10.00	9.620
Gebhard & Co.	110.00	109.00
Gelsenk. Bergw	121.50	122.75
Ges. f. el. Unt	270.25	270.00
Girmes	257.00	255.50
Gebr. Göddardt	350.00	352.00
Goldschmidt	98.12	99.00
Grizner	120.25	120.00
Hacketh. Draht	104.00	102.87
Hammersen	137.50	136.25
Harkort Berg	–	–
Hark. Brückb.	–	–
Harpen. Bergb.	134.00	132.75
Hirsch Kupfer	131.37	131.25
Hösch Eisen	133.50	132.00
Hoffm. Stärke	78.25	78.75
Hohenlohe	73.75	75.75
Hutschenr. Porz	85.00	86.00
Ilse Bergbau	232.25	236.75
Kahla Pors.	124.50	124.87
Kalker Masch.	–	–
Karstadt	239.37	234.12
Klöcknerwerke	110.75	110.00
Koch Adler	97.50	–
Köln-Neuess. B	131.00	188.00
Kölsch. Walzen	62.75	62.50
Körting Gebr.	74.00	74.00
Kronprinz Met	103.50	104.75
Küppersbusch	183.00	182.50
Laurahütte	68.12	68.2.
Ludwig Loewe	247.00	250.00
Lüdensch. Met	99.50	99.000
Magirus	36.25	38.00
Mannesm. Röhr	129.00	128.25
Mansfeld Akt.	114.50	113.25
Mot.-Deutz	67.75	68.87
Mülh. Bergw.	104.50	105.00
Oberbedarf	114.50	114.25
Oberschl. Koks	118.00	120.25
Oecking Stahl	34.00	34.00
Orenst. & Kopp	105.00	103.50
Phönix Bergb.	91.75	90.50
Phönix Braunk.	86.00	85.25
Reisholz Papier	233.00	239.50
Rhein. Braunk.	272.50	276.00
Rhein. Stahlw.	136.50	137.25
Rh.-W. Kalkw.	116.00	116.00
Rh.-W. Spreng.	96.50	97.50
Riedel	37.25	37.25
Rütgerswerke	104.00	106.25
Sarotti	187.50	190.00
Schlegelbräu	225.00	224.50
Schuckert El.	256.00	259.87
Siegen-Soling.	25.50	25.00
Siemens Glr.	143.00	142.87
Stem. & Halske	–	422.50
Stinnes Riebeck	150.00	151.50
Stöhr Kammg.	261.00	265.62
Stolberger Zink	162.00	162.00
Leonhard Tietz	286.00	284.00
Ver. D. Nickel.	174.50	173.00
V. Glanzst. Elb	568.50	564.00
Ver. Stahlw.	93.12	93.00
V. Zyp. u. Wiss	188.25	188.25
Wasserw. Oels.	139.00	135.00
Westf. Drahtfl.	93.12	89.00
Westf. Kupfer	71.00	71.00
Wick.-P.-Zem.	168.00	170.00
Wiekülер Küp.	248.50	248.00
Witt. Gußstahl	48.00	48.00
Zellstoff-Verein	128.25	124.00
Zellstoff-Wald.	272.25	275.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 29. November 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.21	168.65
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.260	58.380
Norwegen	100 Kronen	111.74	111.96
Dänemark	100 Kronen	111.76	111.98
Schweden	100 Kronen	111.99	112.21
Italien	100 Lira	21.950	21.990
England	1 Pfd. Sterl.	20.333	20.373
Amerika	1 Dollar	4.190.5	4.198.5
Frankreich	100 Frank	16.385	16.425
Schweiz	100 Frank	80.740	80.890
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.915	59.035
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.419	12.439

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 29. November 1928.

1000 kg ab Stat.	
Weizen märk.	210—212
Roggen märk.	203—206
Sommergerste	–
Wintergerste	–
Futtergerste	200—206
Hafer märk.	196—204
Mais ab Berlin	217—219
100 kg ab Stat.	
Weizenmehl	26.25—29.50
Weizenkleie	14.20—14.40
Roggenmehl	26.25—29.00
Roggenkleie	14.30—14.40
Viktoriaerbsen	42.00—51.00
Kl. Speiseerbsen	–
Futtererbsen	–
Peluschken	–
Ackerbohnen	–
Wicken	27.00—29.50
Lupinen blaue	–
Lupinen gelbe	–
Rapskuchen	19.90—20.30
Seradella, neue	–
Seradella, alte	–
Leinkuchen	25.00—24.20
Trockenschnitz.	13.60—13.90
Torfmelasse	–
Sojaschrot	22.00—22.70
Kartoffelflock.	19.20—19.70

Deutschlandsender auf Welle 1648,3.

Berlin, 29. Nov. Nachdem Kalundborg die Welle 1680 für seinen Großrundfunksender verlassen hat und gleichzeitig die Luftschiffahrt die Welle 1680, die ihr bisher zugewiesen war, im Interesse des Rundfunks vorzeitig aufgegeben hat, sodaß nach den Beobachtungen des Reichspostzentralamts und des deutschen funktechnischen Verbandes Störungen des Deutschlandsenders auf Welle 1648,3 Meter nicht mehr zu befürchten sind, hat die Deutsche Reichspost sich entschlossen, vom 1. Dezember ab das gesamte Programm des Deutschlandsenders auf dieser Welle (1648,3 m) zu verbreiten und die gleichzeitige Aussendung auf Welle 1250 m einzustellen, da sonst die Luftschiffahrt auf 1288 m gestört werden würde.

*

Feuer auf einem Gute.

Halle, 29. Nov. Auf dem Gute Lettin brannten gestern eine Scheune und ein Kuhstall nieder. In der Scheune befanden sich 1200 Zentner Stroh und 1200 Zentner Klee. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen und Kleinvieh. Eine Frau erlitt vor Schreck einen Herzschlag. Das Feuer entstand durch Kurzschluß.

*

Die Schneefälle im Schwarzwald.

Freiburg i. Br., 29. Nov. Die Schneefälle im südlichen Schwarzwald haben am gestrigen Mittwoch weiterhin angehalten. Im Feldbergegebiet liegt bereits eine Schneedecke von 50 cm. Die Temperatur beträgt vier bis fünf Grad unter Null.

*

Erneute Heftigkeit des Sturmes an der belgischen Küste.

Ostende, 29. Nov. Der Sturm hat an Heftigkeit wieder zugenommen. Die Lage an der Küste ist von neuem bedenklich.

*

Furchtbare Unwetterverheerungen in Griechenland. Bisher 40 Todesopfer.

Wien, 29. Nov. Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet aus Athen, daß das seit zwei Tagen in ganz Griechenland herrschende Sturmwetter ungeheueren Schaden verursacht hat, der allein in Patras auf 3 Millionen Drachmen geschätzt wird. Die schwere See verursachte an zahlreichen Stellen den Einsturz der Kaimauern, die zum Teil die Warenspeicher mit sich rissen. Am schwersten ist Tenezki von dem Unwetter heimgesucht. Das Hochwasser hat derart zugenommen, daß die Bevölkerung auf die Dächer flüchten muß. Die Flut steigt andauernd. Neben dem gesamten Viehbestand, der ertrank, sind bereits 40 Menschenleben zu beklagen. Auch in Athen und im Pyräus hat die Unwetterkatastrophe großen Schaden angerichtet. Im Hafen rissen sich sechs große Dampfer von den Ankerketten und wurden wie Nußschalen gegeneinander geschleudert. Nur unter ungeheueren Anstrengungen gelang es, sie ans Land zu schleppen. Fast sämtliche Auslandsdampfer sind überfällig.

*

Admiral Fletscher †.

Newyork, 28. Nov. Admiral Frank Fletcher von der amerikanischen Kriegsmarine ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Sein Name ist besonders bekannt geworden in der Zeit von Februar 1913 bis April 1914, als er Befehlshaber der amerikanischen Seestreitkräfte an der merikanischen Küste war. Bei dieser Operation hatte er am 21. April 1914 die Stadt Vera Cruz besetzt. Im September 1914 wurde er zum Oberbefehlshaber der altantischen Flotte ernannt.

Turnen / Spiel / Sport

B. V. 1905 Lünen — S. V. Germania Datteln.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel der zweiten Serie empfangen die B. V. L.er am kommenden Sonntag, den 2. 12. 28, die Germanen aus Datteln. Ob es den Blauweißen gelingen wird, für die in der 1. Serie erlittene 2:1 Niederlage Revanche zu nehmen? Jedenfalls steht für die Hiesigen viel auf dem Spiel. Im Falle eines Sieges verschwinden sie von dem letzten Tabellenplatz. Da die B. V. L.er mit vollständig neuer Mannschaft antreten, so sollten sie es doch fertig bringen, den Gast auf heimischem Boden zu schlagen. Auf alle Fälle steht ein spannendes Spiel bevor, das die Zuschauer von Anfang bis zu Ende in seinem Bann halten wird. Der Anfang des Spieles erfolgt um 14.30 Uhr. Als Leiter fungiert Stöckmann von S. S. 05 Hamm. Die Parole für jeden Lüner Sportsfreund heißt also: Auf in Massen zum Sportplatz Schützenhof!"

Da die Hammer Spielvg. 03-04 abgesagt hat, ist die Reserve spielfrei, sollte noch ein Angebot eintreffen, so ist dies beim Geschäftsführer zu erfahren.

E. S.

❖

Sportklub 19 Lünen-Nord. Jugendabteilung.

Sonntag, den 2. 12., fährt die 1a Jugend und 1b Jugend nach Niederaden, um dort ihr fälliges Rückspiel auszutragen. Dort wird die 19er Jugend ihren alten Kampfgeist, der noch nicht gebrochen ist, zeigen. Denn die 1a Jugend Niederaden geht mit einem guten Ruf voran.

Samstag, den 1. 12., 7 Uhr abends, im Vereinslokal Trillmann Jugendversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Jugendlichen zu erscheinen. Aufstellung der Mannschaft und Besprechung über die Abfahrtszeit.

❖

1. Mannschaft Lindenhorst — V. f. B. 08 Lünen.

Auf eigenem Platz ist V. f. B. 08 immer ein schwer zu schlagender Gegner. Sie werden alles aufbieten, um ihren Tabellenstand zu verbessern. Ein spannender Kampf ist sicher. Anstoß 14,30 Uhr.

2. Mannschaft Lindenhorst — V. f. B. 08 Lünen. Dieses Spiel müßte u. E. V. f. B. 08 auf eigenem Platz gewinnen. Anstoß 12.45 Uhr.

Des Vormittags spielt die 1. und 2. Jugendmannschaft ebenfalls auf eigenem Platz gegen die gleiche von Borussia-Dortmund. Ob der Siegeszug der 1. Jugendmannschaft erstmalig unterbrochen wird? Anstoß 10 Uhr bezw. 11 Uhr.

Die Handballmannschaft fährt erstmalig zum Meisterschaftsspiel nach auswärts und zwar nach Dorstfeld. Zwecks Aufstellung der Mannschaft werden daher die Handballer gebeten, heute, Freitag vollzählig in der Turnhalle zu erscheinen.

Handel und Verkehr.

Brambauer Wochenmarkt.

L.-Brambauer, den 29. November 1928.

Das heutige Marktbild bot wieder das sonst gewohnte geschäftige Leben und Treiben. Trotz der augenblicklichen schlechten Wirtschaftslage wurde viel gekauft. Insbesondere herrschte an den Fleischständen wie immer ein flotter Betrieb.

Es wurden folgende Preise notiert:

Schweinefleisch 1,10—1,30 M, Rindfleisch 1,00 bis 1,10 M, Gehacktes 1,20 M, Speck frisch. 1,00 M, ger. Speck 1,30 M, Flomen 0,90 M, Leberwurst 0,80 bis 1,30 M, Blutwurst 1,00—1,30 M, frisch. Mettwurst 1,50 M, ger. Mettwurst 1.60 M, Rotwurst 1.30 M, Jagdwurst 1,20 M, Fleischwurst 1,00 M, Braunschweiger 1,30 M, Blockwurst 1.60—2,25 M.

Tilsiter 1,30 M, Holländer 1,00—1,30 M, Edamer 1,20 M, Schweizer 1,70 M, Harzer 0,80 M, Emmenthaler 1,80 M, Allgäuer 0,90 M, Sahneschichtkäse 0,95 M.

Landbutter 2,00 M, Molkereibutter 2,20 M, Eier 6 und 7 Stück 1,00 M.

Aepfel 0,20—0,55 M, Bananen 0,40—0,50 M, Weintrauben 0,70 M, Birnen 0,20—0,35 M, Wallnüsse 0,60—0,75 M, Haselnüsse 0,50—0,70 M, Erdnüsse 0,60 M, Apfelsinen 0,10 M, Zitronen 0,05 bis 0,10 M, Feigen 0,40 M.

Blumenkohl 0.50—0,70 M, Wirsing 0,10 M, Kohlrabi 0,10 M, Weißkohl 0.10 M, Rotkohl 0,10 M.

Eßkartoffeln Zentner 4.00 M.

Schellfisch 0,35 M, Goldbarsch 0,40—0,50 M, Schollen 0.50 M, Kabliau 0.50 M, Seehecht 0,70 M, Bücklinge 0,40—0,50 M, Salzheringe 16—20 Stück 1,00 M.

6—8 Wochen alte Schweine kosteten 16—26 M, 8—12 Wochen alte 26—36 M, 12—16 Wochen alte 36—55 M, für ältere Schweine zahlte man für das Pfd. 0,85 M.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 1. Dezember 1928.

10,15—11 10 Sendungen für Versuche und Industrie.
10,30—10,40 Unterbrechung der „Sendungen" durch: Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.
11,10—12,00 Schulfunk: Was will ich werden?
11,10—11,35 Direktor Dr. Stets: Was hat der Abiturient bei der Berufswahl zu beachten?
11,35—12,00 Berufsberaterin Dr. Hoffmann: Frauenberufe im Handwerk.
12,10 Mechanische Musik.
12,50 Erster Wetterbericht.
12.55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.
13,05—14,30 Mittagskonzert, ausgeführt von der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker, Leitung: Obermusikmeister Karl Wenler.
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen".
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,30 Wirtschaftsberichte.
15,40—16,00 Grundlogen der Funktechnik. Studienrat P. Brühls: Magnetische und elektrische Induktion.
16,05—16,25 „Der junge Mensch". van Royen: „Gesunde Jugend" — „Das Mädchen im Sport".
16,30—17,00 Frauenstunde: Mädchenschule und ihre Ziele (3). Studienrätin Gumz, Düsseldorf: Wege zu akademischen Frauenberufen.
17,00—17,20 Dr. E Huber: Bilder aus Altbabylon 4
17,20—17,45 Prof. Dr. F. Hase: Englisch.
17,45—18,30 Vesperkonzert, ausgeführt vom Niederrheinischen Cornett-Quartett und dem Doppelquartett „Beethoven".
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen".
Anschließend: Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
18,30—18,50 Dr. Hans Zbinden: Die geistigen Probleme Ameritas (1).
19,15—19,35 Die Stunde des Arbeiters. Soziale Probleme der Großstadt. Prof. Dr. Honigsheim: Volksbildungsaufgaben der Großstadt (1).
19,40—20,00 Prof. Dr. v. d. Leyen: Die Märchen der Weltliteratur (2).
20,00 Lustiger Abend Intermezzo: „Papa hat's erlaubt." Ein Hörspiel nach G. von Moser und Ad. l'Arronge von Joh. Müller. Spielleitung: Kandner. Damen: Achnitz, Aler. Legband-Lefebvre, Walther; Apel, Maaß. Stassar sen. Ort der Handlung: Wohnzimmer bei Dr. Liebrecht.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ensoldt.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Preiswerte Kleider- und Seidenstoffe

die Ihnen Ihren Weihnachts-Einkauf erleichtern sollen.

Schotten hübsche Karos . . . . . Meter 0.88, **0.58**

Pulloverstoffe Aparte neue Muster . . . . . Meter 1.35, **0.88**

Traversstoffe letzte Neuheiten i. enorm gr. Ausw. Mt. 2.50, 2.50, **1.95**

Popeline reine Wolle, doppelt breit, in modernen Farben . . . . . Meter **1.65**

Mantelstoffe engl. Art, 130 cm breit, in enorm gr. Auswahl Met. 7.90, 4.90, **1.95**

Rips-Popeline 130 cm br. eine gut. Qual. i. mod. Farben, Meter **4.90**

Crepe Caid reine Wolle, ca 100 cm breit, in großem Farbensortiment, Met. **4.90**

Ottomane für Mäntel, 140 cm breit, ... Meter 8.50, **5.90**

Strickstoff letzte Neuheiten für Pullover und Strickkleider, . . Meter **8.90**

Muster- u. Einzel-Wäsche
Bielefelder Fabrikat
ganz besonders preiswert

K.-Seide bedruckt in reizenden Blumenmustern Meter **0.98**

Eolienne eleg. Kleiderw. g. bes. preisw. Met. 4.90 2.90 **1.95**

Crepe marocaine ca 100 cm breit i. entz. Muster Meter 2.90 **2.45**

Kunstseiden-Tricot 140 cm breit, für Kleider und Wäsche in ap. Farben . . . . . Meter **1.95**

Taffet Kunstseide 80 cm breit für hübsche Tanzkleider in ap. Abendfarben Met. **2.90**

Kunstseiden-Tricot mit gerauhter Abseite für warme Unterw. 140 cm breit, moderne Farben . . . . Meter **4.90**

Veloutine Seide mit Wolle 100 cm breit für elegante Kleider Meter 8.90 **6.90**

Kleider in Geschenkkartons aufgemacht in großer Auswahl.

Sonntag, den 2. Dezember, von 1—6 Uhr geöffnet.

Rosenthal & Co K.-G. Lünen

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 2. Dezember (1. Advent).

Evangel. Kirchengemeinde Lünen.

9,30 Uhr Gottesdienst, Pfr. Tiemann; 11 Uhr Kindergottesdienst. — Kirchentaufen: Sonntag 2 Uhr und Donnerstag 2 Uhr. Pfarrer Tiemann. — Bibelstunde in der Viktoriaschule: Mittwoch 8 Uhr.

Evgl. Volksverein. Sonntag 5 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag von Herrn Konrektor Eerdsmann: Auf den Spuren der alten Römer an der mittleren Lippe.

Evgl. Männer- und Jünglingsverein. Sonntag 6 Uhr Monatsversammlung. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

Evgl. Frauenhülfe 1. Donnerstag 3,30 Uhr Jahresfest im Schützenhof.

Evgl. Frauenhülfe 2. Mittwoch 4 Uhr Monatsversammlung bei Hartmann (Adventsfeier).

Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk. Dienstag und Donnerstag 8 Uhr.

Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk. Montag 8 Uhr Handarbeiten. Mittwoch 8 Uhr Singen.

Helferkreis des Kindergottesdienstes. Freitag 8 Uhr.

Kirchenchor. Montag 8 Uhr.

Posaunenchor. Freitag 8 Uhr.

Knaben-B.-K. Mittwoch 5,30 Uhr.

Jungneulandkreis. Montag 5 Uhr.

*

Evangel. Kirchengemeinde Preußen.

10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 2 Uhr Evangelischer Jungmännerverein; 4 Uhr Ostpreußischer Gebetsverein; 6 Uhr Evangelischer Missionsverein; 11 Uhr Posaunenchor; 8 Uhr Jungmädchen; 4 Uhr Kirchenkonzert: Weihnachtsoratorium. Dienstag und Donnerstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Helferinnen. Freitag 8,15 Uhr Bibelstunde für junge Männer.

*

Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.

9.30 Uhr gemeinsamer Gottesdienst mit den Kindern des Kindergottesdienstes; 11,30 Uhr Taufen, Pfr. Werner.

*

Evangel. Kirchengemeinde Brambauer.

9.30 Uhr Gottesdienst. V. Bartels: 10,30 Kindergottesdienst; 11.30 Taufen; 3 Uhr Jungmädchenstunde; 7 Uhr Jungmännerstunde; Montag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde; Mittwoch (Jubiläumsfeier der Frauenhülfe) 10 Uhr Festgottesdienst, Pfr. Ehrhardt, Dortmund; 2.30 Uhr Aufstellung zum Festzug am evgl. Kindergarten; 3.30 Uhr Beginn der Festversammlung im Eickermann'schen Saale; Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde; Freitag 8 Uhr Jungmädchenstunde.

❖

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst. Prediger Vossekel; 11 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Gottesdienst, anschl. Gemeindeversammlung. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

❖

Neuapostolische Gemeinde.

Ecke Horstmarer Str. und Am Friedhof.

Gottesdienst Sonntag vorm. 9,30 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr. Mittwoch 19 Uhr. Jedermann willkommen.

Herzliche Weihnachtsbitte der Krüppelanstalten Volmarstein i. Westf.

Die Tage des Jahres sind bald zu zählen,
und alle Leute werden jetzt wählen,
was ihre Lieben soll erfreun
beim weihnachtlichen Kerzenschein.
Ich aber denke am Abend und Morgen
an 850, für die ich muß sorgen.
Die Krieger im Invalidenheim
hüten im Herzen der Sehnsucht Keim,
daß doch noch einmal in Schwachheit und Not
Weihnachten strahlt wie Morgenrot.
Balsam schenkend für Seele und Leib
fern vom geliebten Kind und Weib.
Die Alten denken mit heimlichem Lachen
an Kaffee und Tabak und warme Sachen.
Und alle die Krüppelmädchen und -knaben
viel große und kleine Wünsche haben:
Ein neues Spiel, ein neuer Rock,
ein schönes Buch, ein starker Stock,
und Aepfel und Nüsse und Leckerei
möchten sie alle, ich sag' es frei.
Ihr Freunde, laßt mich nicht allein!
Helft mir bescheren in Volmarstein!

Wieder ist im vergangenen Jahr die Zahl unserer Pfleglinge und Angestellten gestiegen, sodaß wir heute etwa 850 zu Weihnachten bescheren müssen. Um so herzlicher bitten wir um die Gaben der Liebe für Groß und Klein, gleichviel ob Geld, Lebensmittel, Tabak, Spielwaren usw.

Mit einem aufrichtigen „Vergelt's Gott" und frohen Weihnachtsgrüßen

Pastor Bietor
Leiter der Krüppelanstalten Volmarstein-Ruhr
Postscheckamt Köln 29490.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 29. November 1928.

Das Hochdruckgebiet über Westeuropa hat sich südwärts zurückgezogen, während über Großbritannien ein neuer Tiefdruckausläufer vorgedrungen ist. In Deutschland war es heute früh wolkig, aber nur in Schlesien noch stellenweise regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 0 und 6 Grad. Der Kahle Asten meldet frischen Nordwestwind, Schneefall und 1 Grad Frost.

Aussichten bis Samstag: Wieder veränderlich, zeitweise Regen und milder bei nach Westen drehenden Winden.

Am kommenden Sonntag sind die Geschäfte in Lünen nachmittags von 1–6 Uhr geöffnet

3189

Central-Theater

Fernrui Nr. 351 Münsterstraße 8

Aus dem Rahmen des Gewöhnlichen

ist der neue Spielplan für

Samstag, Sonntag und Montag

1.

Die monumentale Film-Sensation

Schinderhannes

Der Rebell vom Rhein

Ein Kolossal-Film-Gemälde aus dem Leben des größten Räuberhauptmannes seines Jahrhunderts in 7 Akten. — In den Hauptrollen: **Hans Stüwe** als „Schinderhannes", Frida Richard, Lissi Arna, Alb. Steinrück, Bruno Ziener. — In wuchtig vorwärtsdrängender, sich von Bild zu Bild steigernder Handlung, wird hier Schinderhannes als Freund der Armen und Bedrängten, als ein von Idealen erfüllter Mensch gezeigt, der der Uebermacht seiner Verfolger erliegt.

2.

Ken Maynard

der 2. Tom Mix in seiner neuen Wildwest-Sensation

50000 Dollar Belohnung

Eine aufregende Prärriegeschichte in 5 Akten.

3.

Das astmathische Auto

Groteske in 2 Akten. 3188

Restaurant „Glückauf"

Inh.: Albert Aschhoff

Lünen, Münsterstraße 104

Konzert-Eröffnung

in den renovierten Räumen des Restaurants „Glückauf" am **Samstag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr.**

4 Mann Besetzung! Verlängerte Polizeistunde!

*

Vom 2. Dezember ab jeden Sonntag ab 5 Uhr

KONZERT 3190

Hierzu ladet freundlichst ein

Albert Aschhoff, Münsterstr. 104.

Faber's Wein-Restaurant „Zur Traube"

Brauhausstr. 4 / Dortmund / Tel. 1285

Feine Küche — Beste Weine

Separate Räume

Künstlermusik — Sänger zur Laute

Eine geistvolle allgemein verständliche Aufklärung über

Wunder im Menschen,

über die wahren Heilkräfte im menschlichen Körper, gibt jedem Leidenden unsere 48 Seiten starke illustrierte Waldflora-Broschüre, die man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos erhält.

Waldflora

— kein Tee! —

sind die bewährten, ärztlich empfohlenen Blüten- und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende von Menschen auf dem naturheilgemäßen Wege zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Th.)

Achtung Samstag, den 1. Dezember Achtung

beginne ich mit meinem

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Meine Lagerbestände in

Damen-, Herren- u. Kinder-SCHUHWAREN

sowie Arbeits- und Sport-Stiefel,

ferner Herrenhosen, sämtliche Berufskleidung, Joppen usw.

müssen und sollen auf dem schnellsten Wege geräumt sein. — Deshalb habe ich sämtliche Preise ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis bedeutend herabgesetzt,

zum Teil bis zu 50 Prozent

Besichtigen Sie meine Schaufenster und Sie werden von meiner Preiswürdigkeit überzeugt sein.

Sonntag, den 2. Depember ist mein Geschäft von 1—6 Uhr geöffnet.

EIS

Schuhwaren, Lünen, Münsterstr. 20

Palast-Lichtspiele

Fernrui 351 Langestr. 7

Der allerneueste Spitzenfilm der Saison. Das beste Werk, das in diesem Jahre gedreht wurde.

Heute Freitag bis einschl. Dienstag



(Die Revolutionshochzeit)

7 Akte nach dem gleichnamigen Schauspiel von SOPHUS MICHAELIS.

Manuskript: Norbert Falk, Robert Liebmann.

REGIE: A. W. SANDBERG.

In den Hauptrollen:

Gösta Ekman / Karina Bell

Diomira Jacobini / Fr. Kortner

Das Heldenlied einer großen Liebe im Taumel einer großen Zeit

Ein Film, der packt, der mitreißt, der die Umwelt vergessen läßt. Ein Film, den man nicht versäumen darf.

2.

Eins und Eins ist Drei

(Ehe man Ehemann wird)

Eine äußerst humoristische Filmangelegenheit in 6 Akten mit CLÄRE ROMMER, G. ALEXANDER.

3.

Die neue Ufa-Wochenschau

Wochentags: Lustspiel-Einlage.

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater

Samstag, den 1. Dezember, abends 20–22¼ Uhr. Preise 2

Arm wie eine Kirchenmaus

Burgwalltheater

Samstag, den 1. Dezember, abends 20 bis geg. 23 Uhr. Pr. 2

Zum ersten Male!

Adieu Mimi

Suche auf sofort ein junges

Mädchen

für alle Hausarbeit z. Aushülfe, nicht unter 18 Jahren

Frau Hugo Habighorst, Dortmunderstraße 35. (3197

Aelteres, alleinstehendes Ehepaar sucht z. April-Mai eine

3–4 Zimmerwohnung

in nur ruh. besserem Hause.

Gefl. Offerten unt. Nr. 0932 an die Gesch. dieser Ztg.

Tod-

sicher kaufen Sie bei mir am **billigsten.**

Ueberzeugen Sie sich unverbindlich.

Große Auswahl in Geschenk-Artikeln.

Möbel-Gremme

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Nähe der Lippebrücke

Atelier „Heta" Lünen

Lange Straße 79, Telefon 75

Werbe Tage

für das Weihnachtsfest

Vom 15. November bis 15. Dezember 1928

gebe ich zu jedem Dutz. Postkarten v. 9 Mk. an eine Vergrößerung 18×24 cm gratis.

Eine gute Photographie

ist das billigste und wertvollste Geschenk

*

Beachten Sie bitte meine Ausstellungen

Neue Ansichtspostkarten von Schloß Cappenberg

(Künstleraufnahme)

empfiehlt

Bongers' Buchhandlung, Lünen, Langestr.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 1. Dez. 1928, vorm. 11 Uhr, werde ich im Auktions-Lokal im Lüner Hof 3198

4 Zweiröhren-Apparate
2 Herrenfahrräder } neu
2 Damenfahrräder }
1 altes Fahrrad
1 Warenschrank

öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.

Lünen, den 30. Nov. 1928.

Heitmann

Ober-Gerichtsvollzieher.

Gut erhaltene 0934

Küche sowie Schreibtisch

per sofort zu verkaufen.

Münsterstraße 62, I. Etage.

Hüte, Mützen 101
Bielefelder Wäsche
Krawatten usw.

Fritz Bäumer,

Spezialgeschäft für Herrenartikel

Lünen, Kappenbergerstr.



Günstig ab Fabrik an Private! Bequeme Teilzahlung. Reichhalt. Katalog auf Wunsch. Vertretung: Mercedes Lorch w.

Wunderbare Wirkungen meiner

Regenerationskuren

bei veralteten Krankheiten

seit 1897 gewissenhaft und verschwiegen. Mittwochs geschl

Nerven-, Herz-, Nieren-, Gehirn-, Magen-, Darm-Störungen, Selbstverschuld. Jugendsünden, Rückenmarkleiden, Krebs-, Haut-, Drüsen-, Hals- und Rachenleiden, Geschwüre, Geschwülste, Folgen der Seelenkonflikte und der Vererbung.

Sprechzeit von 9–12 und 4–7 Uhr. Sonntags von 9–12 Uhr.

Max Schroeter

nur Dortmund, Gerberstraße 18, dritte Etage.

Herzkranke Nervenbeschwerden

Rückenmarkschmerzen, Jugend-Verirrungen

Innere u. äußerliche Krankheiten

Schwächen, Nervenstörungen, Kopfbeschwerden, **Darmfäulnis, Magen-Darmstörungen,** Unterleibsschwächen, Uebelsein, Schwindelanfälle, **Galle, Magensäure, Aufstoßen.**

Dankschreiben, 20jähr. Praxis. Erfolgr. giftfreie Behandl.

Naturheilinstitut Homöopathie

Müller, Dortmund, Auf dem Berge 4

2 Min. vom Bahnhof vis-à-vis Postamt, Hausnummer beachten. Sprechst. Wochentags 3–7, Sonntags 11–12 Uhr.

Sorgt für unsere Vögel im Winter!

Sorgt für unsere Vögel im Winter!

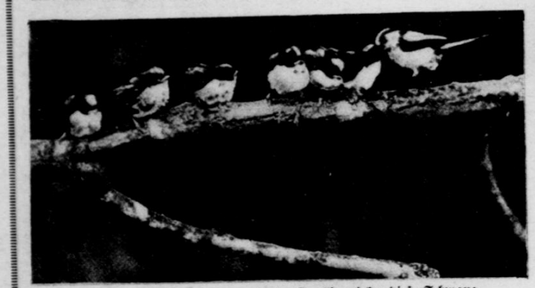


Die meisten unserer kleinen Sänger, die uns in den warmen Monaten in Feld und Wald erfreuen, verlassen uns, wenn das Laub sich zu färben beginnt. Nur wenige unserer Vogelarten sind kräftig genug, die Winterkälte zu überdauern. Wenn diesen dann auch die Witterung als solche nichts anhaben kann, so beginnt für sie doch die schwere Zeit der „Nahrungssorgen". Kälte und Frost überziehen den Boden, die Bäume; die feinen Schnäbelchen haben nicht genug Kraft, die harte Decke zu durchstoßen. Manch armer kleiner Vogel muß den Hungertod sterben. — Natürlich kann menschliche Hilfe nicht überall eingreifen. Wenigstens in der Nähe der Siedlungen werden jedoch heute von Vogelschutzvereinen, von Forstbeamten und sonstigen Vogelfreunden Futterplätze eingerichtet, in denen die Vögel ebenso wie anderes Wild zuträgliche Nahrung an erreichbarer, vor schädigenden Witterungseinflüssen geschützter Stelle finden. Seit der Arbeit des Freiherrn v. Berlepsch, der sich um die Jahrhundertwende zum erstenmal auf Grund wissenschaftlicher Versuche in

Futterstand an einem vor Witterungsunbill geschützten Fenster, einer Veranda oder einem verdeckten Giebel
Roedel, Leipzig



Schwarzspecht an einem Baum, aus dessen Borke er sich Kerbtiere zur Nahrung herauspickt. Die Tiere, die sich ebenso wie die häufiger vorkommenden Buntspechte im Sommer fast nur in großen Waldungen möglichst weit von Menschen entfernt aufhalten, erscheinen im Herbst und Winter aus Nahrungsmangel in der Nähe der menschlichen Siedlungen



Eine Meisengruppe auf einem Ast. Drollig wirken diese Schwanzmeisen dadurch, daß sie fast immer ihr Gefieder gesträubt tragen und so wie ein Federball aussehen. Bekannter noch als diese Meisenart sind wohl die Kohlmeisen und die Blaumeisen

Bild unten: **Ein Haus- und ein Feldsperling,** eine der zutraulichsten Vogelarten, die immer die Nähe des Menschen aufsuchen und sich selbst vor dem Großstadtlärm nicht scheuen



der Öffentlichkeit entschieden für Vogelschutz und Winterfütterung der Vögel einsetzte, ist das Interesse und das Wissen um diese Arbeit zur Erhaltung unserer Vogelwelt in breite Kreise gedrungen. Nicht jeder kann natürlich Futterplätze in Feld und Wald errichten. Wer aber ein Vogelfreund sein will, der sollte während des Winters regelmäßig an einer bestimmten Stelle etwas Futter hinstreuen. Es gibt ganz einfache Fütterungsvorrichtungen, die vor jedem Fenster anzubringen sind. Wichtig ist nur, daß das ausgesetzte Futter, Körner und etwas Fett, vor Regen und Schnee unbedingt geschützt wird. Die Tiere gewöhnen sich schnell an solch einen Futterplatz. Klein ist die Mühe, groß aber die Freude bei Jung und Alt, durch die Scheibe den zutraulich picken Vögelchen zuzusehen.

✲

Die fünf nicht bezeichneten Bilder sind dem neuen „Brehms Tierleben in Einem Band", Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig, entnommen





Zwei Krähen, eine Raben- (unten) und eine Nebelkrähe (oben)

Bild unten rechts: **Haubenlerche,** die bekannteste Lerchenart, deren Lied jedoch nicht dem der Feld- oder Heidelerche gleichkommt

KB 1928—49 Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: J. Korth, Berlin-Friedenau

Das Leben im Bild

Nr. 49 1928

Beilage für die

Lüner Zeitung

Geschäftsstelle Lünen, Langestraße 21/23



„Wildwest" in Sachsen

Petty Frank, Karl Mays Freund und Begleiter, am Feuerherd in der „Villa Bärenfett", dem Blockhaus Mays. — In Radebeul bei Dresden wurde ein Karl-May-Museum eingerichtet, dessen reichhaltige Sammlung indianischer Gerätschaften und Trophäen unsere Jungen begeistern wird. Am 1. Dezember wird es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht
Sennecke

KB

Tagesereignisse



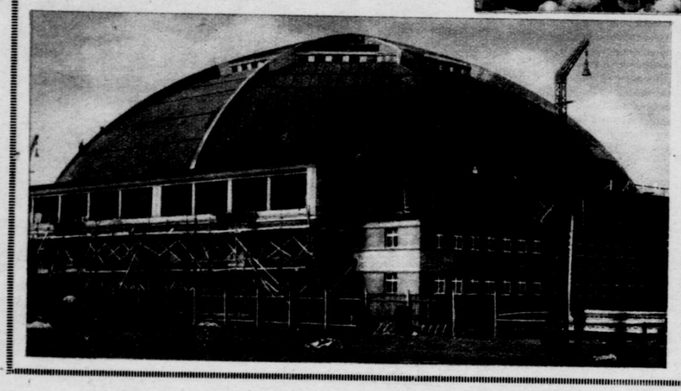


Das Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Eisenbahner, ein Werk von Professor Cauer, wurde vor dem Verkehrs- und Baumuseum in Berlin aufgestellt und in Gegenwart von Vertretern der Eisenbahner-Vereine und der Behörden eingeweiht
Photothek





Anläßlich des 10jährigen Bestehens der Republik Österreich am 12. November fanden in Wien große Kundgebungen statt. Die Gebäude der Hauptstadt wurden festlich erleuchtet. — Das Parlamentsgebäude und rechts dahinter der Rathausturm
S. B. D.



Auf dem Berg Isel, dem durch die Freiheitskämpfe Andreas Hofers berühmten Berge unmittelbar bei Innsbruck, und in der Hauptstadt Tirols selbst, fanden sich am Tage des zehnjährigen Bestehens der Republik Österreich 18000 Angehörige der Heimatwehren von Tirol, Kärnten und Salzburg zusammen. — Während des Festgottesdienstes in Innsbruck
S. B. D.

Bild links:
Wohl eine der größten Kuppeln der Welt hat die neue Großmarkthalle in Leipzig aufzuweisen. Der riesige Bau ist im Innern nur von acht Betonstützen getragen, wodurch die Raumwirkung gegenüber der bisher üblichen Verwendung von 50 bis 60 Pfeilern bedeutend erhöht wird
Löhrich, Leipzig



Adolf Hengeler: St. Nikolaus im Walde / Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin

Von St. Nikolaus, dem Bischof von Myra, berichtet die Überlieferung, daß er Unglücklichen und Bedrängten aller Art ein großer und mächtiger Fürbitter und Helfer war. Dabei wird besonders auf die Hilfe hingewiesen, die er den drei Töchtern eines verarmten Mannes zuteil werden ließ. Er warf ihnen nämlich des Nachts drei Beutel mit Geld in das Zimmer, damit sie eine ehrbare Heirat eingehen konnten. Diese Legende mag Veranlassung gegeben haben, mit dem Tage des heiligen Nikolaus (6. Dezember) eine vorweihnachtliche Bescherung der Kinder zu verbinden. Diese Sitte hat sich bis heute in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden erhalten. Dabei haben die einzelnen Gegenden ihre eigenen verschiedenen Gebräuche bewahrt. Vielerorts stellen die Kinder abends einen Holzschuh oder einen Teller auf den Herd oder ans Fenster, und St. Nikolaus füllt bei seinem Ritt durch die Straßen Holzschuhe und Teller mit Süßigkeiten. Oft findet er auch Futter für sein treues Reittier in einer ausgehöhlten Rübe von Kinderhand bereitgestellt. Auch ein Trunk frischen Wassers fehlt daneben nicht. An die alte Legende mahnt es, wenn plötzlich am Abend der in der Stube versammelten Familie Äpfel und Nüsse unversehens durch die Tür hineingeworfen werden. Oder auch St. Nikolaus kommt am Abend im vollen bischöflichen Ornate, fragt nach dem Wohlverhalten der Kinder und überzeugt sich auch selbst nach dem Stande ihres kindlichen Wissens. Dann lobt oder tadelt er und verteilt wohlabgemessen seine Gaben. Auch tritt wohl neben den Bischof sein Gehilfe, der im Rheinlande den eigenartigen Namen Hans Muff trägt, oder auch der Teufel, der mit Ketten rasselt und ungezogene Kinder straft. In anderen Gegenden, wo die Erinnerung an St. Nikolaus verblaßt ist, finden sich auch St. Nikolaus und Hans Muff in einer Person, in der eines Gebenden oder Bestrafenden, angetan mit einer Mönchskutte. — In der Kunst wird St. Nikolaus als Bischof mit drei Broten oder Steinen auf einem Buch dargestellt, weil er Bari vor Hungersnot bewahrte, mit drei Geldbeuteln zur Erinnerung an die Hilfe für die drei verarmten Töchter, mit drei Kindern in einer Kufe, weil er sie zum Leben erweckte. Immer ist er jedenfalls der gütige Mensch, der Freund alles Schwachen und Schutzbedürftigen.
Dr. E.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—blem—bu—ca—co—dal—dau—e—e—em—en—er—fe—fel—gie—gie—gier—glau—gnac—i—i—jo—ke—kind—lo—lan—le—lei—li—li—lieb—löf—ma—ma—man—nal—nau—nau—ner—neu—neu—nit—pe—ra—ran—reiz—schoß—sit—ta—tich—trar—u—u—um—wied—ze — sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein altdeutsches Sprichwort ergeben; „ch" und „sch" gelten je als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Afrikan. Storch 2. Kosakengeneral, 3. Städtchen a. Rhein, 4. Würzpflanze, 5. karpfenartiger Fisch, 6. Papageienart, 7. Scheitelpunkt, 8. zur Eile antreibender Zuruf, 9. anderer Name für Troja, 10. Sinnbild, 11. ital. Dichter, 12. Stadt in Mähren, 13. Eßgerät, 14. Anmut, 15. Kraftquelle, 16. oberfächl. Wissensdurst, 17. Mutters Liebling, 19. Wagenform, 19. Insel im Zürichersee, 20. französ. Branntwein, 21. türk. Palast, 22. Klagegesang, 23. Großfunkstelle.
K—e.

Versteckrätsel

Aus nachstehenden Wörtern sind je drei (aus dem letzten Wort vier) aufeinander folgende Buchstaben zu entnehmen, die im Zusammenhang gelesen einen Ausspruch von Kant ergeben: Ader—Mensur—Asche—Kanon—Anni—Hecht—Gutenberg—Genua—Flugverkehr—Sommer—Fenster—Kuchen—Ende—Funken.
Kln.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Besuchskartenrätsel: Schokoladenfabrik.

Silbenrätsel: 1. Geier, 2. Lotos, 3. Universität, 4. Elfe, 5. Citi, 6. Kolleg, 7. Imme, 8. Salut, 9. Topas, 10. Salomo, 11. Oval, 12. Rubel, 13. Eichendorff, 14. Chevreau, 15. Therese, 16. Weser, 17. Irtisch, 18. Eremit, 19. Eiche, 20. Indien, 21. Nimrod, 22. Banane, 23. Astrachan, 24. Landgraf, 25. Lama, 26. Wiesel, 27. Engel — Glück ist so recht wie ein Ball: / Wer steiget, soll fürchten den Fall.

Rösselsprung: Leicht wird ein kleines Feuer ausgetreten, das, erst geduldet, Flüsse nicht mehr löschen. Shakespeare.

Vorsicht: Vers—Eben, Versehen.

Ratschläge: Kratzbürste.



117 Jahre alt wurde ein zäher Gebirgler, der Berchtesgadener Schachtelmacher und Schnitzer Anton Adner. Noch mit 114 Jahren bestieg er am 9. April 1819 den Frauen- und Peters-turm in München

Willst du alt werden?

Sonderbeitrag für unsere Beilage von Ernst Schauer

Den meisten Lesern wird die Bejahung der Überschrift so selbstverständlich erscheinen, daß sie sich über die Fragestellung wundern. Und doch gibt es genug weise Menschen, die dem „ja" zum mindesten hinzusetzen werden: „Wenn ich gesund und rüstig bleibe". Ein von Krankheitsnöten erfülltes Alter, in dem der Mensch sich und seinen Angehörigen zur Last, ja zur Qual werden kann, gehört sicher nicht zu den wünschenswerten Gaben des Schicksals.

Aber auch in dieser Beziehung hat man oft genug schon erlebt, daß die Praxis anders aussieht als die Theorie. Oft hängen gerade Menschen, deren Körper sichtlich verfällt, mit einer Zähigkeit am Leben, die in Erstaunen setzt.

Welche Bewunderung aber das gesunde, geistig und körperlich frische Alter überall findet, zeigen am besten die vielen Veröffentlichungen von Bildern solcher Männer und Frauen, denen es das Geschick vergönnt, ein hohes Alter in Rüstigkeit zu erreichen.

Es gibt auch heute noch selbst in Deutschland eine stattliche Anzahl Männer und Frauen, die das 9. Jahrzehnt erlebt, ja an die 100 Jahre alt wird. Ob allerdings die Generation, die ein gut Stück körperlicher und seelischer Kraft in den Kriegs- und Nachkriegsjahren geopfert hat, dereinst diese hohen Jahreszahlen auch erreichen wird, erscheint zum mindesten stark zweifelhaft. Ist sie doch gleichzeitig das Geschlecht, das als erstes die hochgespannte neuzeitliche Entwicklung der Technik mit der nervenaufreibenden Hetze des Verkehrs durchkostete. Warten wir es ab.

Steht die Bejahung der Überschrift wohl bei den meisten unserer Leser fest, so sind die Auffassungen kaum so einheitlich darüber, ob und was der Mensch für die Langlebigkeit tun kann. Man hört da oft die komischsten Auffassungen. Von dem einen heißt es: „der hat seine 95 Jahre erreicht, weil er täglich seine Zigarre rauchte und seinen Korn trank". So wird auch die Indianerin auf dem nebenstehenden Bilde sich gerade durch ihr tägliches Pfeifchen „konserviert" glauben. Umgekehrt führt der sagenhafte alte Geheimdiener in Konstantinopel sein hohes Alter darauf zurück, daß er stets ein Gegner von Tabak und Kaffee gewesen ist. Ob er als braver Muselmann zeitlebens auch den Alkohol gemieden hat, haben wir leider nicht feststellen können. Wieder andere glauben, als reine Vegetarier am längsten durchs Leben zu kommen, während ungekehrt ihre Gegner behaupten, daß die kräftigsten Fleischesser am sichersten die hundert Jahre erreichen. So versucht mancher seiner eigenen lieben Gewohnheit ein Mäntelchen umzuhängen.

Ernsthafter ist es schon zu werten, wenn ein ganzer Volksstamm den Ruf hat, ein besonders hohes Alter zu erreichen, wie in Deutschland die Friesen. Hier spielt sicher das naturnahe Leben in der Luft und Sonne des Meeres eine Rolle. Dann aber soll es der regelmäßige Genuß der „Kluntjes" sein, jenes uns aus der Kinderzeit als gutes Heilmittel gegen Husten und Heiserkeit wohlbekannten Kandiszuckers, der den Ostfriesen zum langen Leben verhilft. Trinken sie doch nach alter Sitte viermal täglich zu ihrem „Koppke" starken braunen Tees nicht, wie andere Leute, den üblichen Zucker, sondern den Zucker in seiner edelsten und reinsten Form, den leicht löslichen Kandiszucker.

Letzten Endes dürfte immer noch eine angeborene gute Konstitution des Menschen die Vorbedingung für ein hohes Alter sein. Daß im übrigen ein ruhiges, zwar arbeitsames, aber nicht abgehetztes einfaches Leben in der Natur jedem Menschen bekömmlicher ist als der Arbeitsbetrieb in übervölkerten Großstädten, ist wohl ohne weiteres klar. Schließlich kann nur jeder versuchen, sein Leben so zu gestalten, daß er sich körperlich und seelisch möglichst wohl fühlt. Das übrige mag er dann ruhig dem Schicksal überlassen.



Seinen 100. Geburtstag konnte kürzlich der frühere Landjäger-Stationskommandant Köhle in Reichenbach i. Täle, Württemberg, begehen
Hohenberg, Tettang



Ein alter Kurde, Zara Argo, der angeblich 145 Jahre alt sein soll. Er ist stets ein Gegner von Tabak und Kaffee gewesen Presse-Photo



Bild links:
Eine Indianerin, die auch weit über die Hundert sein soll. Sie raucht ihr Pfeifchen tagaus tagein Wolter

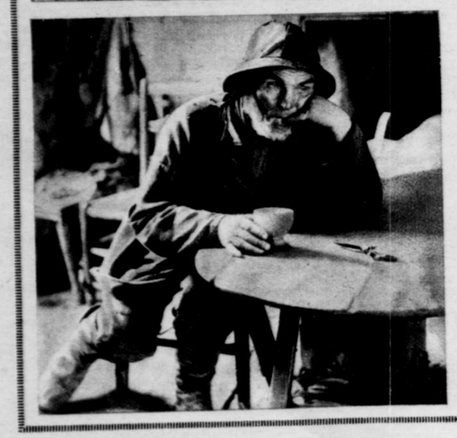


Bild links:
Ein alter friesischer Fischer, der täglich seine vier „Koppkes" Tee mit Kandis trinkt
S.B.D.

Bild unten:
Ein 100jähriger persischer Philosoph, Dr. Assad Allah Khan, der jetzt in Los Angeles in Amerika lebt. Seine Gattin ist 78 Jahre alt Keystone



Bild unten: **Die Schubert-Festwoche in Wien** begann mit einer Kranzniederlegung am Schubertdenkmal, der auch eine Abordnung von Bürgermeistern reichsdeutscher Städte beiwohnte S.B.D.





Eine schöne Huldigung brachte die Wiener Schuljugend dem berühmten Liederkomponisten ihrer Vaterstadt dar: Vor dem Geburtshause Schuberts sang ein Kinderchor seine Lieder D.P.P.3.



Die schweren Stürme, die die deutsche, dänische, holländische und vor allem die englische Küste der Nordsee heimsuchten, brachten viele Schiffe in Seenot, so daß die Rettungsmannschaften der Küstenstationen in dauernder Tätigkeit waren. Dabei verunglückte das Boot von Rye Harbour in England. Die gesamte Besatzung von 17 Mann (oben) fand den Tod Globophot

*



Am Kriegerdenkmal von 1870—1871 in Steinbach-Hallenberg wurde das Standbild durch den Sturm vom Sockel gerissen und zu Boden geschleudert
König, Steinbach-Hallenberg

Bild Mitte links: **Ein gestrandeter Dampfer** an der deutschen Küste vor Wesermünde A.B.L.



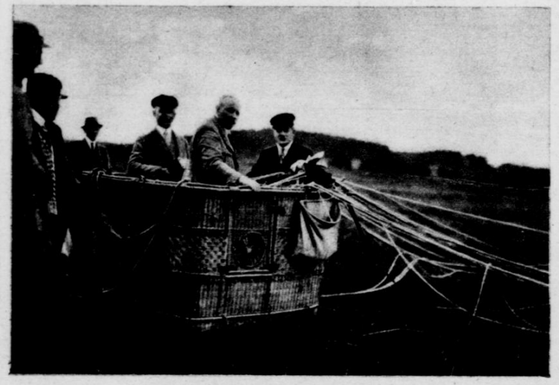
In London forderte der Orkan sogar Menschenleben, da große Steinhäuser abgedeckt und vereinzelt auch eingerissen wurden
Keystone

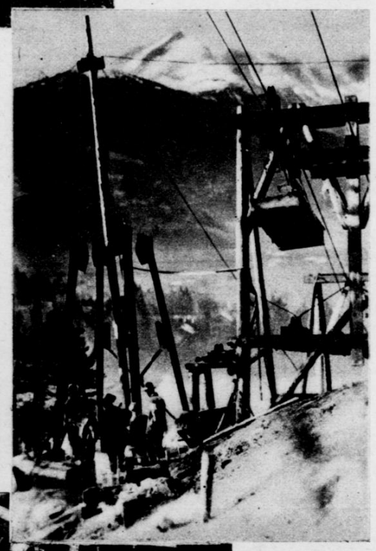


Das Franz-Josef-Haus an der Pasterze im Großglocknergebiet ist durch einen Neubau erweitert worden. Über dem alten ist auf dem Bilde das neue weiße Unterkunftshaus ersichtlich. Im Hintergrund die Ankogelgruppe Löhrich, Leipzig



D.P.P.Z.
Das neue Erkennungszeichen, das in Zukunft alle Automobile auf dem Kühler tragen werden, die in deutschen Fabriken und bis zu mindestens 75% mit deutschem Material erbaut sind





Der bekannte Flugzeugführer Major a. D. Riemann veranstaltete zusammen mit der Ortsgruppe Hof des Deutschen Luftfahrt-Verbandes einen Ballon-Freiflug, der in etwa dreistündiger Fahrt von Hof aus über Nord-Oberfranken bis nahe an die tschechische Grenze führte

Bild oben:
Die Teilnehmer im Ballonkorb kurz vor dem Aufstieg, in der Mitte der Führer, Major a. D. Riemann-Erfurt

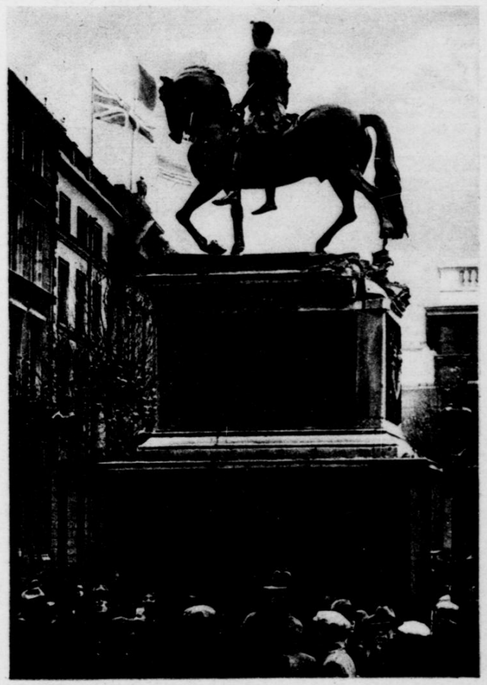
Bild rechts: ➡
Hof aus der Vogelperspektive

Photos Otra, Hof



Eine neue Seilschwebebahn wird von Garmisch-Partenkirchen aus auf den Wank gebaut. Sie soll die Steigung von 1780 Meter in zehn Minuten überwinden. Im Hintergrund die Alpspitze
Welt-Photo

Aus dem Ausland



Das Denkmal Wilhelm III. in Dublin, der irischen Hauptstadt, das durch ein Dynamit-Attentat erheblich beschädigt wurde
Sennecke

Rechts im Kreis: ➡
Paul-Boncours, der französische Delegierte beim Völkerbund in Genf, ist infolge der Neubildung des Kabinetts Poincaré von seinem Amt zurückgetreten. Trotz Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei hat er sich stets als eifriger und geschickter Kämpfer für die Aufrichtung, Erhaltung und den weiteren Ausbau der französischen Kriegsrüstung erwiesen. In diesem Sinne war er auch in den verschiedenen Sitzungen der „vorbereitenden Abrüstungskonferenz" tätig D. P. P. Z.



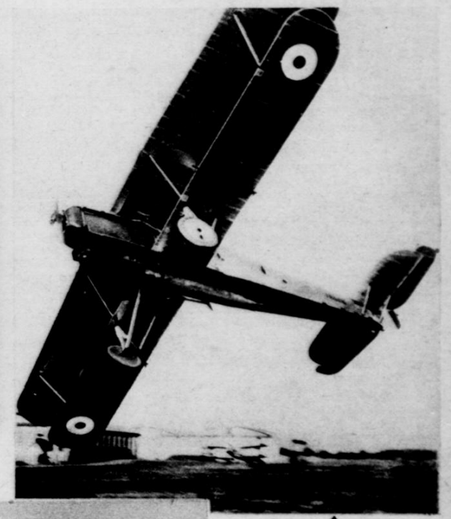


Bild oben:
Vom Wettrüsten der anderen. Auch die Flugzeuge werden als Angriffswaffe gegen Kriegsschiffe verwandt. In England wurde ein neues Torpedo-Flugzeug konstruiert, das unter seinem Rumpf ein ungeheures, etwa 800 Kilogramm schweres Torpedo mitführt. Das Geschoß soll genügen, um das stärkste Panzerschiff zum Sinken zu bringen Sennecke





Von der Studienfahrt deutscher Automobilisten nach Amerika. Auf Anregung des A.D.A.C. wurde eine Reisegesellschaft von etwa 150 seiner Mitglieder in kürzester Zeit durch amerikanische Großstädte, zu Riesenunternehmungen der Industrie, zu Werken wie denen Fords, in große Zeitungshäuser und vieles andere geführt. In echt amerikanischem Tempo reihte sich für die Beteiligten Eindruck an Eindruck, und wenn nur ein Bruchteil aller Erlebnisse und Erfahrungen der Studiengesellschaft dem deutschen Verkehrswesen zugute kommt, so hat sich die Fahrt gelohnt.

Bild oben:
Der erste Blick auf New Yorks Wolkenkratzer während der Ankunft

Bild rechts: ➡
Die Wagen und Omnibusse der Reisegesellschaft auf der Fähre zwischen Detroit und Kanada Höpfner, Hannover